

Z d  
2080









n. 82, 5-7.

Z d  
2080

Haynische

# Mord-Thaten/

In

# zwo Reich-Predigten

und einem

Wahrhaftigen Acten-mäßigen

# Bericht/

Welcher gestalt Augustin Pauli  
an zwoen Personen unverantwortliche Mord-  
Thaten verübet/ darauß offenbar worden/ in  
Hafft gebracht/ Peinlich gefraget/ und exemplarisch  
abgestrafft worden.

Dem begierigen und günstigen Leser  
vorgestellet /  
von

M. Samuel Frischchen/ Diac.  
zum Hayn.

---

Dresden/ in der Ehrfl. S. Hof-Druckerey durch Melchior  
Bergens Witbe und Erben.







Der Heiligen Tod/  
GOTTES Kleinod.

Aus dem 116. Ps. v. 15.

Der Tod seiner Heiligen ist werch gehalten  
für dem HERRN.

Sein

Christlicher und Volckreicher Beerdigung

Der weyl. Erbaren und Tugend samen

**Fr. Mariä Magdalenä**

**Herrmannin /**

Des weyl. Ehren Wohlgeachten / und Wohlbenahmten

**Herrn Matthai Herrmanns /**

Bornehmen Bürgers und Tuchhändlers dieses Orts /

Wie auch dessen hinterl. Wittwen /

Der Wohl-Erbaren / Viel-Ehr- und Tugend samen

**Fr. Annen / geb. Siezschmannin /**

gewesenen Herblieben Tochterleins /

Welche den 6. Junij nach Mittage / war der andere Pfingst-Feyer *Dienst*,  
Tag des 1682. Jahres / vor der Stadt bey ihrem Spaziergange jämmer-  
lich ermordet / und den 9. Ejusdem allhier in S. Catharinen Christlich  
beerdiget worden /

Vorgestellet und auf inständiges Begehren in Druck gegeben  
von

**M. Samuel Frischchen / Diener am Wort  
Gottes zum Hahn.**

Dresden / gedruckt und verlegt durch die Bergische Witwe  
und Erben.





Der  
Wohl-Erbaren / Viel-Ehr- und Tugend-  
reichen

**F**rauen **M**innen /  
gebohrner Ziebschmannin /

Des weyland  
Ehren-Wohlgeachten und Wohlbenahmten  
**H**errn **M**atthai **H**errmanns /  
Bornehmen Bürgers und Tuchhändlers allhier /  
Hinterlassenen Frau Witwen /  
Als hochbetrübten Frau Mutter /

Wünschet bey Ausfertigung dieser Leich-Predigt  
über diesem entsetzlichen Trauer-Fall / Gottes  
des Heil. Geistes Gnadenreichen kräftigen  
Trost und Beystand / sammt aller zu Seel und  
Leib ersprießlichen Wohlfahrt /

M. Samuel Fritzsche / Diac.





I. N. J.

O heilige Brunst / süßer Trost / nun hilf  
 uns frölich und getrost / x.

**Vorrede.**

**A**ch daß ich Wasser gnug hätte in meinem Haupte / und meine Augen Thränen-Quelle wären / daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck. Dieses / Geliebte / war der herzbrechende Seuffzer / und Wunsch des Geistreichen Propheten Jeremia im 9. cap. v. l. seiner Weissagung. Es sahe der heilige Mann Gottes durch Göttliche Offenbarung zuvor / wie die Babylonischen Kriegs-Leute auff die Berge Israelis kommen / und daselbst so grausamlich handeln würden / daß es nicht gnug mit Thränen zu beweinen / denn sie würden viel aus dem Volcke Gottes erbarmlich erschlagen; Die Fürsten von Mitternacht würden ihre Stühle setzen für die Thore zu Jerusalem / Jer. 1, 15. Die von Noph und Tapanhes würden Jerusalem den Kopff zerschlagen / c. 2, 16. das ist ( wie es die Weymarische Bibel erkläret ) das mit den Egyptern gemachte Bündniß würde ihr so gar nichts helfen / daß es die Bundsgenossen vielmehr dem Feinde gleich thun würden / ja sie würden noch ärger machen; Er / der Prophet / höre ein Nord-Geschrey über das andere / daß ihm darüber herzlich wehe sey / und sein Herz boche ihm im Leibe / cap. 4, 19. Und wenn sich die Tochter Zion gleich in Purpur kleidete / und mit güldenen Kleinodien schmückete / so schmücke sie sich doch vergeblich / denn man werde ihr doch nach

A 2

dem



Dem Lebeg trachten / c. 4, 30. Man werde ein Geschrey hören der Tochter Zion / die da klage / und die Hände auswerffe / sagende: Ach wehe mir / ich muß schier vergehen für dem Würgen / v. ult. Es würde ein Volck kommen / das ihre Söhne und Töchter fressen würde / c. 5, 17. Ein Volck / das grausam und ohne Barmherzigkeit seyn würde / wie ein ungestümes Meer und Reiten auff Rossen / gerüst / wie Kriegsleute wider dich / du Tochter Zion; Die Bürger zu Jerusalem würden einander warnen: Es gehe ja niemand hinaus auff den Acker / niemand gehe über Feld / denn es ist allenthalben unsicher für dem Schwerdte des Feindes. Darumb O Tochter meines Volcks / zeuch Säcke an / und lege dich in die Aschen / trage Leyd / wie umb einen einigen Sohn / und klage / wie die so hoch betrübet sind / denn das Verderben kömmt plötzlich. c. 6, 23. 25. 26. Über diesen erschrocklichen Jammer gehabt sich der Prophet so übel / daß er spricht: Mich jammert herzlich / daß mein Volck so verderbet ist / ich gräme mich / und habe mich übel. Ist denn keine Salbe in Silead? Oder ist kein Arzt nicht da? Warumb ist denn die Tochter meines Volcks nicht geheilet? cap. 8, 21. 22. Hierauff will nun Jeremias fast in Thränen zerfließen / und wünschet mit tieffen Seuffzen: Ach / daß ich Wasser genug hätte in meinem Häupte / 2c.

Beliebte Zuhörer. Wolte Gott / und aber wolte GOTT / daß wir nicht auch diesen herzbrechenden Seuffzer ergehen lassen müßten: Ach / daß ich Wasser genug hätte / 2c. Allein / es hat der grosse Gott uns lehrer auch / wiewol erst nach der That / sehen lassen in einem entsetzlichen Spectaculo, was er dem Propheten Jeremia / vor der That gewiesen. Denn da sind verwichenen andern Pfingst. Fevertage nach Mittage / zwey unschuldige Mägdelein / etwa von 11. Jahren ihres Alters auff dem vor der Stadt liegenden Bohers. Berge dermassen Blutsdürstiglich zerhauen worden / daß es einen Stein in der Erder erbarmen / und der Himmel sich dafür entsetzen / erschrecken / und sehr erbeben mögen / Jer. 2, 12. Unter welchen auch gewesen des Beyland Ehrens



## Gottes Kleinod.

5

Ehren- Wohlgeachten / und wohlbenahmten Herrn Matthäi Herrmans / vornehmen Bürgers / und des löblichen Tuchmacher- Handwercks Bier- Meisters allhier seel. hinterlassenes Jungfer Töchterlein Maria Magdalena / der wir anigo mit herkölichem Mitleiden den letzten Liebes- Dienst erweisen. Wer solche Grausamkeit verübet / ist dem Höchsten am besten bewusst. Es wil verlauten / ob wären es zweene Reuter gewesen. Wenn dem so / so müste es Gott erbarmen / daß Babylonische / das ist / Barbarische Kriegs- Knechte mehr als Barbarisch gewütet / und zwar auff den Bergen Israel / auff unsern so nah gelegenen Bergen / im Gesichte der Stadt / gleich als hätten sie ihre Säule für die Thore unsers Jerusalems gesetzt ; Daß ihre unsinnige Grausamkeit verübet diejenigen / welche solche den verbittertesten Feinden auch mit Darsetzung ihres Lebens wehren sollen. Ob man nun wohl nach der Zeit / daß es nicht rechte / sondern so genennete gemachte Reuter gewesen / vernommen / so ist doch die That nicht schrecklich / sondern teufelisch. Der Ruff des Todschlags / das klägliche Mord- Geschrey erschreckte meine Ohren und Herz zu erst / daß mir darüber herkölich wehe ward / und das Herz im Leibe pochte. Noch diese Stunde stehen mir die Haare zu Berge / wenn ich bedencke / wie jämmerlich ich die lieben Kinder in ihrem Blute liegen / bald einen Arm / bald ein Beinlein ziehen sehen / als arme Würmlein / die biß auff den letzten Achem zerstückt waren / und sich krümmeten. Ach Wunder / daß der Himmel nicht erschwarzet / die Erde gebebet / und die grausame Unmenschen verschlungen hat ! Ach du wohlseliges / auserwehlttes Jungfräulein / du giengest / als eine Puppe / in deinem / hiesigem Bürgerlichen Stande nach / wohl anstehenden Schmucke und güldenem Kleinod / in geziemter Freyheit / wiewol veranleitet / spaziren. Deine annehmliche Lieblichkeit und zarte Unschuld hätte auch Diamantene Herzen erweichen sollen. Aber dein Schmücken ist vergeblich / ja schädlich / und darüber nimmet man dir das Leben mit unmenschlicher Grausamkeit. Du und deine Gespielin warffet zwar für Schmerzen die Hände für den Hieb / aber damit ward eurer zarten Hände und Fingerlein nicht verschonet / daß ihr wohl schriet:

A 3

O wehe





O wehe mir/ ich muß nun vergehen für dem Würgen! Noch  
 rasete die Bitterey ohne alles Erbarmen. O Jammer über allen  
 Jammer! O Herzeleid über alles Herzeleid! Ist denn keine Sal-  
 be in Silead? Oder ist kein Arzt nicht da? Warumb ist denn  
 die Tochter unsers Volcks nicht geheilet? Aber ach! Aller Rath  
 ist aus/ alles Heilen ist vergeblich/ der Schade ist verzweiffelt böse/  
 und die Wunden sind unheilbar/ Jer. 30, 12. Ach wie jammert sol-  
 ches diese ganze Stadt/ sie spricht mit dem Propheten: Mich jam-  
 merts herzlich/ daß mein Volck so verderbet ist/ ich gräme mich/  
 und gehabe mich übel. Als Julius Cæsar mit drey und zwanzig  
 Wunden auff dem Rathhause zu Rom erstochen worden/ zeigte man sel-  
 biger Bürgerschaft seinen durchstochenen blutigen Rock nicht ohne hefti-  
 gem Entsetzen. Wenn ihr/ geliebte Zuhörer/ ernern mitleydenden  
 Gemüthern iso fürstellet/ was eure Gesichte diese Tage in Augenschein  
 genommen/ so höre ich auff mich zu verwundern/ daß eure Herzen so er-  
 kalten/ die Angesichte verblaffen/ und die Glieder alle gleich als verstarret  
 seyn. Hahn/ Hahn/ mercke es wohl/ dergleichen ist dir vormals nie be-  
 gegnet. Die höchstbetrübt und alles herzlichlichen Mitleidens wertheste  
 Frau Mutter/ so ohne diß eine Witwe/ beweinet mit unauffhörlichen  
 Thränen ihre liebe/ fromme und gehorsame Tochter/ und will sich nicht  
 trösten lassen/ denn es ist aus mit ihrem alhie seyn. Sie wünschet/  
 daß ihr Haupt zur Wasser-See/ und ihre Augen Thränen Quellen  
 würden/ ihre Erschlagene gnugsam zu beweinen. Und wer kan ihr die-  
 ses auch verargen/ als die für Herzeleid fast aussersichselbsten ist. Wei-  
 net/ weinet/ ihr erschrockene Augenlieder/ ergießet euch/ ihr geängstigte  
 Herzens-Quelle/ strömet über die Wangen/ ihr bittere Thränenbäche!  
 Ihr/ ihr seyd Sangvis animi vulnerati, Brentius in cap. II. Joh.  
 Das Blut eines verwundeten Gemüths. Ihr/ ihr seyd Legati do-  
 lorum Cypr. lib. 2. cap. 7. Die Bothen und Gesehrten der Schmer-  
 gen. Ihr könnet etlicher massen das unrubige Gemüth besänfftigen.  
 Expletur lachrymis egeriturque dolor,  
 sagt der Poet. Ovid. 4. de Trist.

Thra



Thränen führen ab den Schmerzen/  
Den empfinden francke Herzen.

Und Ambrosius de obitu Valentini: Pascunt frequenter lachrymæ & mentem allevant fletus, refrigerant pectus & mestum consolantur. Est enim piis affectibus quædam flendi voluntas, & plerumque per graves lachrymas evaporat dolor. Thränen weiden oft und erleichtern das Gemüth/erfrischen und trösten das traurige Herz. Gottselige Gemüther weinen leichtlich/und pflaget durch hefftige Thränen der Schmerz gemeiniglich zu verzauchen. Dieweil aber gegenwärtigen Schmerz zu benehmen/ blosser Thränen viel zu wenig/ vielmehr aber der Trost des höchsten Trösters von nöthen thut / ach so tröste denn/ du werther Heiliger Geist/ die sehr bekümmerte und zur Erden gebeugte Seele der hochbetrübtten Frau Mutter/ heile die tieffen Herzens-Wunden / geuß dein Trost- und Gnaden-Öel hinein / denn du schlägest ja und verbindest/ du verwundest/ und deine Hand heilet / Hiob 5, 18. Solche Heil-Pflaster nun aus der Officin des heiligen Geistes zu holen und bester massen zu appliciren sind wir allhier in dem Hause des HErrn versamlet/ etc. Vater Unser/ etc.

## T E X T U S.

Pf. CXVI. v. 15.

Der Tod seiner Heiligen ist werth  
gehalten für dem HErrn.



S hatte die Welt nicht lange gestanden/als der greuliche Mord-Geist bald den Cain wider seinen Bruder Abel erregete/das er ihn auff dem Felde tod schlug. Davon thut Moses diesen kläglichen Bericht: Da redete Cain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich/da sie auff dem Felde waren/erhub sich Cain wider seinen Bruder Habel / und schlug



schlug ihn tod. Da sprach der Herr zu Cain: Wo ist dein Bruder Habel? Er sprach: Ich weiß nicht. Soll ich meines Bruders Hüter seyn? Er aber sprach: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erden. Und nun verfluchet seyst du auff der Erden / die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Gen. 4, 8. 9. 10. 11. Da er uns weist:

- I. Wie Cain seinen Bruder tod schlägt / und
- II. Wie Gott darüber das Hals-Verichte heegt.

I. Wie er ihn todt schlägt. Es hatte Cain / auff Gottes Zu-  
reden / sein eurisch Gesicht abgelegt / und die Zunge wieder gelöst / als  
so / daß er mit seinem Bruder redete. Was aber? Die Vulgata, wel-  
che sich hierinne nach den 70. Dolmetschern gerichtet / wil solches anzei-  
gen / den Verstand des Textes gleichsam ergänzend / und setzet dazu:  
Egrediamur foras. Lasset uns hinaus auff's Feld gehen. Die-  
sem nach hätte Cain seinen Bruder gefirret / und auff's Feld gelocket /  
seinen Mord desto mehr in der Einsamkeit zu vollstrecken / auff eben die  
Art / wie der Mörder unser seel. Mit-Schwesterlein / sammt ihrer Ge-  
spielin / hinaus gelocket / und ihnen ein Kraut wider die schwere Noth zu  
weisen / beredet hat / als solches numehr / da dieses gedruckt wird / kund  
worden. Ob nun wol von dem / was die 70. Dolmetscher und Lateini-  
sche Bibel hinzu setzet / im Hebreischen Texte nichts zu finden / so hat  
doch Cain / indem er wieder mit seinem Bruder geredet / ihn sicher gema-  
chet / die teuflische Bosheit im Herzen verborgen / und äußerlich alle  
Brüderliche Liebe und Treue dermassen fürgeben / daß sich Abel keines  
Argen zu ihm versehen. Er trug mel in ore, fel in corde, Honig  
im Munde / Gall im Herzen. Sein Mund war glätter denn  
Butter / und hatte doch Krieg im Sinn / seine Worte waren  
Glätter denn Del / und dennoch blosser Schwert. Ps. 55, v. 22.  
Sieben Breuel waren in seinem Herzen / als er seine Stimme  
hold-



holdselig machte. Prov. 26, v. 25. Als sie nun beyde auff dem Felde allein waren / und Abel sich keiner bösen Liebe versiehet / ergreiffet Cain diese Gelegenheit / und weist die bisher bedeckte Löwen-Klauen. Denn er erhob sich wider seinen Bruder / insurrexit, er stund wider ihn auff / seine Geberden verstellten sich / die Augen funckelten / die Zähne bissen sich zusammen / mit den Händen fiel er ihn an / als ein wütender Hund / warff ihn zu Boden / trat ihn unter die Füße / indem indessen Abel hefftig erschrock / flehendlich umbs Leben bath / und seine beyde Hände empor hielt. Womit er aber seinen Bruder so gar nicht bewegen konnte / daß er seines Lebens geschonet hätte. Denn er schlug ihn tod. Das alhier befindliche Wort  $\alpha\gamma\gamma$  bedeutet ein unbarmherziges grausames Zerfleischen / Zerlästern und Zerreißen / wie etwan Hunde ihren Grimm also auszuüben pflegen. Als dort der Prophet Elisa dem vom Syrischen Könige abgefertigten Hasael andeutete / was für Übels er dem Volcke Israel thun würde / wie er nicht allein ihre feste Städte mit Feuer verbrennen / und ihre junge Mannschafft mit dem Schwerdt erwürgen / sondern auch die schwangern Weiber zuhauen / und die jungen Kinder tödten würde / achtete er solches für ein hündisches Zerfleischen / und antwortete : Was ist dein Knecht / der Hund / daß er solch groß Ding thun sollte ? Wolte also diese Caninam & Caininam ferociam vor sich abwälgen. 2. Reg. 8, v. 12. 13. Womit nun Cain solch Zerfleischen / Zerreißen oder Zerhauen ausgeübet / ist ungewiß. Die Rabbinii folgern aus diesem Worte / weil damals keine eiserne Waffen oder instrumenta gewesen / als welche allererst der Tubalkain erfunden / daß er ihn / wie ein Hund mit Zähnen zerrissen. Grausam genug muß ers mit ihm vorgenommen haben / nachdem er ihn zuvor etwan mit einem Prügel oder Stein getödtet / weil auch vocis sanguinum der Stimme vielen Bluts gedacht wird. O abominabilem manum ! ô dextram miserabilem ! imò non manum oportet vocare abominabilem & miserabilem, sed mentem, cui membrum servivit. Dicamus igitur hîc & audacem mentem & abominabilem & miserabilem, & quicquid dici



dici potest, non satis dicetur, ruffet Chrysoft. homil. XIX. in Gen. aus. O abscheuliche Hand/ O elende Rechte. Ja nicht die Hand muß man abscheulich und elend nennen/ sondern viel- mehr das Gemütthe/ dem die Hand Dienste geleistet. Schelten also hier das Gemütthe für kühn/ abscheulich und elend. Und was man nur hier grausames sagen könnte/ kan nicht gnug aus- gesprochen oder gesaget werden. Denn ein Bruder tödtet den andern/ der mit ihm unter mütterlicher Brust gelegen/ der weder ihm noch jemanden anders das geringste in Weg gelegt; Er tödtet ihn/nicht unversehens/ sondern mit Vorsatz und Fleiß; Er tödtet ihn O grausam- lich/ wie Löwen und Bären die Leute zerfleischen / da hilfft kein Bitten/ Flehen/ Hände auff heben. O Grausamkeit! O unmenschliche Ty- ranney! Was mag wohl den Cain zu dieser erschrecklichen That ange- trieben haben? Nicht Gott der Herr/ der ihn etwa dazu prædesti- niret und erschaffen/ daß er verdammt werden / und so antecedenter auch sündigen sollte / wie Beza lästert. Nein / der fromme Gott hatte ihn zuvor treulich gewarnet/ v. 7. sondern der Teuffel/ der Lüg- ner und Mörder von Anfang / wie auch der böse Wille in Cain selber. Denn er war von den Urgen/ ( non generatione, sed imitatio- ne. August. ) und erwürget seinen Bruder. Und warumb er- würget er ihn? Daß seine Wercke böse waren. Wie diese Ursa- che Johannes in der 1. Epistel c. 3. v. 12. anzeiget. *Vide D. Polyc. Lyseri Theologicam Expos. Genes. p. m. 397. 398. & Gerhard. Comm. super Genesin p. 142. seq.*

Was aber für Harm und Hergeleyd darüber die armen Eltern em- pfunden/ die von dergleichen Unmenschlichkeit zuvor nicht gehört / noch einige Gedancken sich gemacht/ ist nicht zu ersinnen / weniger zu be- schreiben. Wir müssen hier über ihre Angesichter / wie der berühmte Timanthes über der auffgeopfferten Iphigeniæ Vaters/ eine Decke mahlen/ dieweil doch der hefftige Affect und Schmerz der Eltern in dergleichen Todes-Fällen nicht fürzustellen ist. Ausser allem Zweifel wird er dem Göttlichen Decret: Du solt des Todes sterben; Du bist Erde/



Erde/ und solt zu Erde werden / allererst recht hinterdacht haben / bey sich sprechende: Ach Gott erbarme es! Sind das die Früchte des unseligen Baum-Genäthes? Ist das die scharffe Execution des gesprochenen Todten-Urthels? Ist das der erste Tod/ und geschieht unter meinen ersten zweyen Söhnen/ was wird ins fünfftige geschehen/wenn sich die Menschen auff Erden mehren werden? Wie stehets nun umb den gebenedeyeten Weibes-Saamen? Von Abel kan er nicht kommen/ der ist tod. Nicht von Cain/ der des Satans Macht sich gänzlich unterworffen hat. Da mögen schwere Versuchungen dem Adam und Euen zu Herzen getreten seyn. Ja das Schwerd drang dermassen durch ihre Seele/ daß sie auch des Kinder-Zeugens sich in die 130. Jahr enthielten. Groß Wunder ist's/ (spricht ein vornehmer Lehrer unser Kirchen in seinen Hiobs-Posten p. 109.) daß sie nicht für Lende bald gestorben sind. Und wo auch nicht sonderliche Hülffe und Trost von Gott geschehen wäre/ so hätten sie in diesem Jammer nicht können aushärten und überwinden/2c.

Es blieb aber dieser Bruder-Mord nicht ungerochen/ sintemal Gott II. Darüber das Gerichte heegte. Also aber heget er das Gerichte/ daß er Cain fraget / verhöret/ überweist und verurtheilet.

A. Er fraget ihn? Wo ist dein Bruder Abel? Und thue solches nicht mittelbarer Weise durch Adam / wie etliche meinen/ sondern es redet ihn unmittelbarer Weise derjenige Richter an/welcher in folgenden Worten spricht / daß die Stimme des Bluts Abels zu ihm schreie. Der fragt non tanquam ignarus, à quo discat, sed tanquam Judex reum, quem puniat, spricht Augustin. l. 12. contra Faust. c. 10 nicht ob wüßte ers nicht/ müßte es allererst vom Thäter lernen und erfahren / sondern als ein gerechter Richter / daß er ihn zur Straffe ziehe. Es wolte der Gerechte Gott die hinter der Thüre ruhende Sünde auffwecken / und das Gewissen rege machen/auch seinen Anwillen und Eifer äussern. Die Frage ist also eingerichtet / daß darinne sonderlich des Bruders gedacht wird. Womit er ihm so wohl die



Grausamkeit seiner That/das er nicht einen Frembden/sondern seinen eigenen Bruder ermordet/ und in sein eigenes Fleisch und Blut gewüet/ als auch seine strenge Gerechtigkeit/das er allerdings scharff inquiriren müsse/ zu Gemütbe führen will. Nicht allein fraget er ihn / sondern

B. Er verhöret ihn auch/ was er auff die Frage zur Antwort giebet. Cain leget in der Antwort sich auff's Leugnen/ und zwar mit trogigen Worten: Ich weiß nicht / soll ich meines Bruders Hüter seyn? Hier lauffen viel Sünden mit unter. Erstlich leugnet er/ das er auch nur von seinem Bruder Nachricht habe/ wo er sey/ da er ihn doch erschlagen hatte / vermeinend solcher Gestalt dem allwissenden GÖtze die Augen zu verkleistern/ da er doch denken sollen / das GÖtze zuvor auch in sein Herz gesehen / und erkant/ er bringe sein Dpffer nicht mit Glauben und wahrer Göttesfurcht.

Malum est, occidere fratrem, multò pejus sic audacter & irreverenter respondere omnia scienti DEO, quasi possit frustrari eum, schreibt Irenæus l. 3. c. 37. ( citante Excell. Dn. D. Calovio in Comm. in Gen. p. 523. ) Einen Bruder tödten/ ist eine böse Sache / viel ärger aber ist's / also kühn und unverschämt dem allwissenden GÖtze antworten/ gleich als er ihn beschrügen könnte. Darnach will er seines Bruders wegen unbekümmert seyn. Soll ich ( spricht er ) meines Bruders Hüter seyn? Soll ich ihn hüten/ wie ein Wächter die Weinberge / oder wie eine Schildwache ihren König/ wie also das Hebräische Wort *שׂוֹמֵר* mit sich bringet/ und 1.Sam. 26, 15. gebraucht wird / von der fleissigen Schildwache / welche Abner für den König Saul halten sollen / wenn David sprach: Bist du nicht ein Mann? und wer ist dein gleich in Israel? Warumb hast du denn nicht behütet deinen Herrn den König? Denn es ist des Volcks einer hinein kommen/ deinen Herrn den König zu verderben. Soll ich nun sein Winker/ er mein Haus und Weinbergs-Herr / ich sein Trabante / er mein König seyn? Das trässe mir eben ein. Nicht also / ich/ ich bin der Erstgeborne/ mir gehöret vor ihm



ihm die Ehre/Er diene mir/nicht ich ihm. Freilich war Cain nicht seines Bruders Hüter/denn er hütete seiner so mäßig / daß er ihn auch tödtete. Das hieß: Den Bock zum Gärtner gestellet. Drümb ihn Augustinus de 4. feriâ c. 3. also anredet: Si esses fratris tui custos, non esses ejus interfector, si cognosceres fraternitatem, tantam non committeres immanitatem. Wenn du deines Bruders Hüter wärest/so wärest du nicht sein Todschläger; Wenn du erkennetest/daß er dein Bruder wäre/so würdest du nicht solche unmenschliche That begehen. Über dieses alles beschweret er sich noch darzu über Gott/und will sich seinem Gerichte nicht unterwerffen/gleichsam sagende: Daß du mich doch deswegen darffst zu Rede setzen? Wem bin ich denn von meinem Bruder Rechenschaft zu geben schuldig? Diejenigen magstu zur Verantwortung ziehen/über welche du mehr Recht hast/als über mir. Sehet/Deum potius vult accusare, quàm ut accusatione dignus videatur. schreibt ein Wittenbergischer Theologus in Comm. in Gen.p.523. Er will lieber Gott den Herrn selber anklagen/als daß er einige Anklage verdienet zu haben will angesehen seyn. O des Bösewichts! Ist das nicht ein gelinde Wort/spricht der Herr Lutherus in der Auslegung des 1. Buchs Moses/in dem zu Altenburg gedruckten 9. Theile/ p. 132. col. b. Ist das nicht ein gelinde Wort/in einer so graulichen Sünde/wo ist dein Bruder Habel? Noch antwortet der Heuchler und Mörder so troziglich und hochmüthig/daß er sagt/er wisse es nicht/und wird noch zornig drüber/daß er darumb angesprochen wird.

Ob nun wohl der kühne und Gewissenlose Mörder noch so frech leugnet/so weiß doch der allwissende Richter ihm bald das Herz zu treffen und eine Farbe auszujaagen/sintemahl

C. Er ihn überführet und überweist / sagende: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erden. Gleich als spräche Er: Du verruchtes

B 3

Mörder



Mord-Kind wilt zwar kein Wasser getrübet haben/ auch nur nichts vom Bruder wissen/ aber ich will dir wohl vom fecisse oder thun schwagen. Was hast du gethan? Welche teuflische Unthat hast du begangen? Welche verdammliche Sünde hast du wirklich ausgeübet. Leugne/ wie du wilt/ fecisti, du hast's gethan. Wilt du Zeugen haben/ wiewohl derselben unvonnöthen wäre/ weil alles bloß und entdeckt für meinen Augen/ siehe/ die Stimme deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erden. Habel ist tod und kan nicht umb Rache schreien/ wie er thun können bey seinem Leben/ die lieben Eltern wissen davon nichts/ niemand ist da/ der dich anlage/ niemand/ der Gerechtigkeit handhabe und Rache ausübe/ drumb meinstu/ deine Bosheit sey so genau verborgen/ als tieff der erschlagene Körper unter der Erden verscharrt lieget/ aber wisse/ das vergossene Blut schreiet. Sangvines, alle Tröpflein Blut haben Zungen gleichsam bekommen. So viel derselben du vergossen/ so viel Ankläger/ so viel Zeugen stehen wider dich/ alle seine Bluts-Verwandte/ Kinder/ Kindes-Kinder und Nachkommen fordern Rache. Und zwar nicht mit Reden/ wie vor gemeinen Gerichten geschiehet/ sondern mit so hefftigen Geschrey/ daß mein Himmel davon mir zum grossen Verdruß erfüllet ist. Viererley Sünden werden vornemlich gezeilet/ welche gen Himmel umb Rache schreien: ... Unschuldig vergossnes Blut. Gen. 4, 10. Unzucht/ cap. 18, 20. Unterdrückung der Armen. Ex. 3, 7. und vorenthaltener Lohn. Daher man diese Verse gemacht:  
 Clamitat ad cœlum vox sangvinis, vox Sodomorum,  
 Vox oppressorum, merces detenta laborum.

Und weil denn Gott den Cain seines Verbrechens überwiesen hatte/ so D. Verurtheilet Er ihn endlich und spricht: Und nun verflucht seystu auff der Erden/ die ihr Maul auffgethan/ und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Nun/nun seystu verflucht. Ich habe lange gnug auff deine Besserung gewartet/ und dich treulich für Schaden gewarnet/ aber du hast dir nicht sagen lassen/ so muß denn nun dein Urtheil gesprochen werden: Verflucht seystu  
 du!



Du! Alles Geiſt- und Leibliche Ubel ſey auff deinem Kopffe/ verbannet muſt du ſeyn und ausgeſchloſſen von der rechtgläubigen Gemeine/ verſaget muſt dir ſeyn die Hoffnung den Meſſiam oder Weibes-Samen auß deinen Nachkommen zu zeugen/ wie denn auch hernach in der Sünd-Fluth alle Nachfahren Cains im Waſſer untergangen ſind. Allhier hat der theure Gottes-Mann Lutherus an vor angeführten Orte p. 139. angemercket/ daß der Heil. Geiſt hier anders rede / denn bey der Verfluchung Adams. Denn dort verfluchte er die Erde/ und ſchonete der Perſon/ die weil die erſte Eltern wiederumb zu Gnaden kamen/ und die Wurzel waren/ auß derer Blut und Fleiſch Chriſtus / der gebenedeyete Weibes-Samen ſolte gebohren werden. Hier aber wird Cains Perſon verflucht/ weil er von der Ehre des verheiſſenen Samens abgeſondert iſt/ doch lindert Gott hiermit ſeinen Zorn / daß er verflucht ſeyn ſoll/ nicht im Himmel/ maſſen ihm/ wenn er Buſſe thäte / derſelbe unverſagt ſeyn ſolte / ſondern allein auff Erden / weil dieſelbe ihr Maul auffgethan und Habels Blut geſoffen hatte.

Applicatio:

Was der leidige Teuffel bald unter den erſten Brüdern geſtiftet/ daſſelbe continuiret er noch heute zu Tage unter denen die geiſtliche Brüder/ d. i. Chriſten ſeyn ſollen und wollen. Er verleitet ſie / will nicht ſagen/ zu unchriſt-ſondern unmenschlichem Morde / dafür ſich die Natur entſetzen möchte. Die Erfahrung leider! bewehet. Wem iſt verborgen/ was verwichenen andern Pfingſt-Feyertage allhier geſchehen iſt. Unſer ſeel. Wit-Schwesterlein nebt ihrer Geſpielin ward verleitet hinaus auff's freye Feld zu geben. Was ihnen allda unvermuthlich begegnet/ iſt in der Vorrede bereits angeführet. Iſt nun der Thäter gleich nicht ein Bruder/ ſo wird er doch ein Chriſt heißen und ſeyn wollen/ dem die brüderliche Glieder-Liebe anbefohlen. Aber was Liebe & Teuffliſcher Mord/ hündiſches Zerfleiſchen / Cainiſche Grausamkeit zerhieb ihre zarte Häubter/ liebliche Angeſichter/ unſchuldige Hände. Daß man auch von Heiden/ Tartarn und Türcken dergleichen viel gehöret & Büten



Wüten auch grimmige Thiere dermassen durstiglich in ihr Geschlechte?  
 Traun nicht / oder doch gezwungen. Nun hierzu kan der Höchste un-  
 möglich stille schweigen. Reinet gleich der Ubelthäter verborgen zu  
 seyn / Gott kennet ihn. Die Sonne hat so klar nicht alles gesehen / als  
 des Herrn allsehendes Auge. Er wird sein Gerichte hegen und dar-  
 nach fragen. Der Herr hats gesehen / und wirds rächen oder  
 suchen / 2. Chron. 24, 22. Er gedencket und fraget nach ihrem  
 Blut / und vergisset nicht das Schreien der Armen. Psal. 9, 13.  
 Warumb soll der Gottlose Gott lästern / und in seinem Her-  
 zen sprechen: Du fragest nicht darnach. Du siehest ja / denn  
 du schauest das Elend und Jammer / es stehet in deinen Händen /  
 die Armen befehls dir / du bist der Waisen (dergleichen unser  
 Mit-Schwesterlein auch war) Helffer / Psal. 10, 13, 14. Und weil  
 Gott Euch / Obrigkeiten / als seines Reichs Ambtleuten / Sap. 5, 6.  
 das Schwert nicht umbsonst in die Hände gegeben / Rom. 13,  
 4. so sehet wohl zu / daß ihr in der Inquisition nichts verabsäumet / und  
 also Blut auff euere Köpffe ladet. Solten ja über Vermuthen die  
 Mörder entkommen / so werden sie doch dem Gerichte Gottes nicht  
 entgehen. Hier wird Er sie in ihrem nagenden Gewissen fragen: Wo  
 ist Maria Magdalena Hermannin? Stelle dich so frembde / als  
 du wilst / dein verfluchtes Hertz sagt dir / daß du dero Mörder worden /  
 welcher Hüter du seyn soltest. Was hast du gethan? Was für mehr  
 als bestialische Grausamkeit hast du ausgeübet? Fecisti, du / du hast  
 gethan. Du / du bist der Thäter / wenn dich auch alle Welt für unschul-  
 dig hielte. Weissestu wohl / wie du dort auffn Berge unbarmherzig /  
 wie in Kraut-Köpffe / drein hiebest / wie das Blut von der Erden ver-  
 schlungen ward? Ihre Blut-Tröpflein alle schreien zu mir gen Him-  
 mel / du wirst / du solst der Rache nicht entgehen. Ach hilff doch / du hoch-  
 erhabener gerechter Richter / daß solcher Bösewicht sein Leben nicht obne  
 Blut in die Grube bringe / damit diese Stadt und Land von den Bluts-  
 Schulden gesaubert werde. Erfolget solches nicht / ach so laß uns frembde  
 Thä



Thaten nicht entgelten/sondern sprich zu dem Mörder dermaleins (wenn er sich nicht bekehret) Nunc maledictus esto! Nun verflucht seyest du in alle Ewigkeit. Dein Theil sey bey dem Vater der Mörder/dem Teuffel/in dem Pful/ der mit Feuer und Schwefel brennet. Die hochbetrübtte Frau Mutter aber soll aus diesem Exempel/ als aus einem frischen Brunnen/das rechte Trost- und Labungs-Wasser für ihre ermattete Seele schöpfen. Es stehet Ihr/ als eine wohlversuchte Kreuz-Schwester/zur Seiten/die erste Mutter aller Lebendigen/Eva/die eben in dergleichen Brudel gearbeitet/ Sie gleichsam lehrende/ Ihr wiederfahre nichts selzames/ sondern dergleichen Leiden seyn auch über unsere Brüder und Schwestern in der Welt gegangen/ darumb Sie sich diese Kreuz-Hitze nicht solle befrembden lassen. 1. Petr. 4, 12. c. 5, 9. Ja/ dieses ist zur Lehre geschrieben/ daß Sie durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung habe. Rom. 15, 4.

Kan Sie die Gottseligkeit/ Frömmigkeit/ Gehorsam ihres Herge- liebsten Kindes mit dem kläglichen Ergehen nicht zusammen reimen/ noch in ihrem unbeschreiblichem Elende Gottes Güte und Vorsorge erblicken/ sondern schlägt sich mit den traurigen Gedancken Hiobs: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir/ derselben Grimm säufft aus meinen Geist/und die Schrecknüß Gottes sind auff mich gerichtet. Hiob 6/ 4. Oder Davids: Dein Grimm drücket mich/und drengest mich mit allen deinen Fluthen/Sela. Pf. 88, 8. so kan Ihr dieses Exempel aus dem Traume helfen. War nicht Abel ein gottseliger/ frommer/ und seinen Eltern gehorsamer/ ja er und seine Mutter Eva dem Höchsten angenehme/ liebe Kinder/ ausgesöhnet durch den verheissenen Weibes-Saamen/dessen sie sich in wahren Glauben trösteten/dennoch wolte ihnen Gott solch Elend wiederfahren lassen/nicht aus Zorn und zum Verderben/sondern aus väterlicher Züchtigung/ zu ihrem Besten. Denn alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu/ müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12. Und durch viel Trübsal

E

sal



sal müssen wir ins Reich Gottes eingehen. Act. 15, 22. So wenig nun der erste Bruder Mord dem Abel an seiner Seliakheit/ und der Mutter Even an der Gnade Gottes schadete/ so wenig kan auch hier dieser Mord beyden nachtheilig seyn. Die Vorsorge des Herrn/ und nimmer schlaffenden Hüters Israelis läset sich offenbarlich sehen aus seiner scharffen Inquisition und Nachfrage. Wo ist Abel? Wo ist Maria Magdalena Hermannin/ mein liebes/ frommes und gehorsames Kind. Denn nicht allein die Seelen derer die erwürget sind schreien mit grosser Stimme: Herr/ du Heiliger und Wahrhaftiger/ wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen/ die auff der Erden wohnen. Apoc. 6, 9. 10. Sondern das vergossene Blut/ auch wenn es von der Erden schon verschlungen ist/ schreiet zu Gott. Muß also allerdings eine Auferstehung der Todten/ und nach diesem Leben ein anderes ewiges Leben seyn/ in welchem Gott abwischet alle Thränen von ihren Augen. Apoc. 21, 4. Da er sich der Erschlagenen allererst recht annimmt/ wie solches der seel. Herr Lutherus, Lyserus, Calovius und andere/ weitläufftig hieraus schliessen und ausführen. Das mag heissen: Der Tod seiner Heiligen ist (nicht vergessen oder in Wind geschlagen/ sondern) werth gehalten für dem Herrn. Wir wollen diesen Worten in der Furcht des Herrn nachsinnen und daraus betrachten:

### Der Heiligen Tod/ Gottes Kleinod.

Gott verleibe uns hierzu seines Heil. Geistes Gnade und Beystand umb Christi willen/ Amen!

### Abhandlung.

**D**angende unser vorgenommene Thema, so theilet sich dasselbe selber ein in 2. Theil/ in derer Ersten wir anzusehen



hen haben der Heiligen Tod / in dem Andern / wie er Gottes Kleinod.

## I.

Der Heiligen Tod. Hier fragt sich: Von welcher / und von welchem Tode redet David? Von welcher Tode? Von dem Tode der Heiligen. Denn nicht aller und iedweder Tod ist für Gott werth gehalten / mors impiorum pessima, der Gottlosen Tod ist das euserste Unglück und ewiges Verderben / Bernh. in Ep. 105. col 857. C. oder wie es David im 34. Ps. v. 22. ausspricht: Den Gottlosen wird das Unglück tödten. Hier ist die Rede von der Heiligen Tode. Das Wort רַחֵם heisset so viel als Misericors, benignus, beneficus, sanctus, barmherzig / wohlthätig / heilig / weil heilige Leute aus Erbarmen und Mitleiden dem dürfftigen Nächsten alles Liebes und Gutes erweisen. Daher das חַסְדֵי אֱלֹהִים Arias Montanus gegeben Misericordium ejus, seiner Barmherzigen / Piscator und Pagninus, Beneficorum ejus, seiner Gütthäter / die Vulgata, Sanctorum, der Heiligen / und also auch Lutherus. (Conf. Ps. 12, 2. Mich. 7, 2. Deut. 33, 8.) Wer sind aber diese Heilige? Nicht die vom heil. Vater zu Rom für heilig erklärt / canonisiret / und mit rothen Buchstaben in die Calender gesetzt werden / von welcher ohnmächtigen Macht und phantastischen Canonisation des Pabsts der liebe David nichts gewusst. vid. Syst. Brochm. L. de Morte, c. 2. qv. 9. p. m. 588. seq Auch seyn es nicht die Heuchler / die sich nur heilig stellen / heilig wollen heißen / und nicht seyn / wie solcher Leute allerschönstes Muster fürstellten die Phariseer / welche lange Gebethe verplapperten / fasteten / Almosen gaben / nur daß sie für den Leuten gesehen würden / Matth. 6. welches der Herr JEsus ihnen harte verwieß / sagende: Wehe euch Schriftgelehrten und Phariseern / ihr Heuchler / die ihr gleich seyd / wie die überfüchte Gräber / welche auswendig hüsch scheinen / aber inwendig sind sie voller Toden-Beine. Also auch ihr / von aussen scheineth ihr für den Menschen fromm / aber inwendig seyd ihr voller Heuche.



Heuchelei und Untugend. Matth. 23, 27. 28. Chrysoſtomus hom. 4. in Matthæum oper. imperfect. Tom. 3. p. 515. A. ſchreibet/daß allerley Gattung der Heiligkeit ſey/weil etliche dieſelbe haben in veritate, in der Wahrheit/andere in ſimulatione, zum Schein. Habet & Diabolus ſuos caſtos, jejunos, eleemoſynarios, ſpricht er/d. i. Auch der Teufel hat ſeine Keuſche/Faſtende/ Almoſengebende. Mit denen heiſſet es: Die Stimme iſt Jacobs Stimme/aber die Hände ſind Eſaus Hände. Gen. 27, 22.

Nächſt denen will David ſich und andere Gläubige auch nicht zu Papiſtiſchen Werck-Heiligen machen/derer Tod alſo werth ſey/daß man ihre Reliquias anbeten / und göttliche Verehrung thun müſſe / als Piſtorius Hodeg. p. 298. es dahin ziehen wollen/dem Menzerus in Anti-Piſt. d. 7. th. 87. ſeqq. ſatſam begegnet. Denn wo iſt doch ein Heiliger auff der Welt zu finden / der ſanctitate infusâ & legali, d. i. von Natur/und aus Erfüllung des Geſetzes gerecht und heilig ſey? Was iſt ein Menſch/daß er ſolte rein ſeyn / und daß er ſolte gerecht ſeyn/der vom Weibe gebohren iſt? Siehe / unter ſeinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel / und die Himmel ſind nicht rein für ihm. Wie viel mehr ein Menſch/der ein Greul und ſchönde iſt/der Unrecht ſäuſt wie Waſſer / ſpricht Eliphas von Theman/ Hiob 15, 14. 15. 16. Und ob wir auch gleich durch den Heil. Geiſt wiedergeboren/ Joh. 3, 5. Und durch das Waſſer Bad im Wort gereiniget und geheiliget werden/ alſo / daß wir nicht haben einen Flecken oder Runzeln/ oder des etwas/ ſondern daß wir heilig ſeyn und unſträfflich. Ephel. 5, 27. ſo ſind wir doch nicht ſuperfein oder Glaß-ſchön/ (wie ein ſeel. Lehrer unſerer Kirchen redet) ſondern müſſen mit dem wiedergeborenen Paulo geſtehen: Ich weiß / daß in mir/daß iſt/ in meinem Fleiſche/wohnet nichts guts. Wollen habe ich wohl / aber vollbringen das gute finde ich nicht. Denn das gute/daß ich will/daß thue ich nicht/ ſondern das böſe/daß ich nicht will / daß thue ich. Rom. 7, 18. 19. Empfinden  
das



Das Widerstreben des Gesetzes in unsern Gliedern / v. 23. Si in ipso animo, qui est homo interior, perfecta in Baptismo novitas fieret, non diceret Apostolus: Etsi interior homo noster corrumpitur, tamen interior renovatur de die in diem. Profectò enim qui de die in diem adhuc renovatur, nondum est totus renovatus. Et in quantum nondum est renovatus, in tantum adhuc in vetustate est. sagt Augustinus l. 2. de peccat. merit. & remis. c. 7. Tom. 7. col. 694. C. Wenn in dem Gemütze / (Spricht er) welches ist der innere Mensch / in der Tauffe eine vollkommene Erneuerung geschehe / so würde der Apostel nicht sagen: Ob schon unser euserlicher Mensch verderbet wird / so wird doch der innere Mensch von Tage zu Tage erneuert. Denn gewiß / derjenige / der noch von Tage zu Tage erneuert wird / der ist noch nicht ganz erneuert. Und so fern er noch nicht ganz erneuert ist / so fern ist er noch unter der Asche. Und Cyprianus Serm. 6. de Orat. Dom. f. 235. schreibet: Opus est nobis quotidianâ sanctificatione, ut qui quotidie delinquimus, delicta nostra sanctificatione perpetuâ repurgemus. Wir haben täglicher Heiligung von nöthen / auff daß wir / so täglich sündigen unsere Sünde durch tägliche Heiligung auch reinigen.

So sind nun die Heilige Gottes diejenigen / welche nicht allein durch den wahren Glauben an Christum / der uns zur Heiligung gemachet ist / 1. Cor. 1, 30. geheiligt werden / daß Paulus zu ihnen sagen muß: Ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiligt / ihr seyd gerecht worden / durch den Nahmen des Herrn JESU / und durch den Geist unsers Gottes. 1. Cor. 6, 11. Sondern die auch als Geheiligte / sich der Heiligkeit beflüssigen / Gott dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / Luc. 1, 75. wahrnehmende / daß der Wille Gottes sey unser Heiligung / 1. Thess. 4, 3. und also hegen heilige Gedanken / erweisen heilige Gebeerden /  
E 3
führen



führen heilige Worte / ausüben heilige Wercke. In Summa / die ihre Glieder begeben zu Dienste der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden / Rom. 6, 19. Unter solche Heilige zehlet sich nicht allein David. Denn nachdem er in diesem 116. Psalm / in vorhergehenden Worten gerühmet / daß der Herr auff seine Anrufung oder Gebeth ihn aus den Stricken des Todes / die ihn umbfangen / aus der Angst der Höllen / so ihn getroffen / errettet / und also seine Seele aus dem Tode gerissen / wofür er nicht genung Danck vergelten könte / so kömte er ab hypothesi ad thesin, ab exemplo ad regulam, und schleust: Der Tod seiner Heiligen sey doch werth gehalten für dem Herrn; Sondern es führen diesen Titul ins gemein auch alle gläubige / fromme Christen. Daber Paulus / wenn er an die Kirche zu Epheso und Colossen schreibt / sich dieser Worte gebrauchet: Den Heiligen zu Epheso / und Gläubigen an Christo Jesu / Ephes. 1, 1. Den Heiligen zu Colossen / und den Gläubigen Brüdern in Christo / Col. 1, 2. Hiervon schreibt Augustinus in Ps. 85. Tom. 8. col. 939. D. & col. seq. A. Si dixeris, te esse sanctum ex te, superbus; rursus fidelis in Christo & membrum Christi, si te non dixeris esse sanctum; ingratus es. Itaque ut neque superbus neque ingratus sis, dic DEO tuo: Sanctus sum, quia sanctificasti me; quia accepi, non quia habui; quia tu dedisti, non quia merui. d. i. Wenn du sagen wirst, du seyst heilig aus dir / so bist du stolz und auffgeblasen: Widerumb / so du glaubest in Christo / und ein Gliedmaß Christi bist / und sagen wirst / du seyst nicht heilig / so bist du undanckbar. Drum / damit du weder stolz noch undanckbar seyst / so sprich zu deinem GOTT: Ich bin heilig / weil du mich geheiliget hast / weil ich es empfangen habe / nicht weil ich es gehabt habe; weil du mir es gegeben / nicht weil ich es verdienet.

Ferner fragt sichs: Von welchem Tode David rede? Er redet zwar ins gemein vom Tode und spricht: Der Tod seiner Heiligen.



gen. Und giebt also zu verstehen/das auch die Heiligen dem Tode erhalten müssen. Das scheint nun ein Paradoxon, und ungereimt Ding zu seyn. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Rom. 6, 23. Sind sie nun heilig/ warum sterben sie denn? oder/ sterben sie/ so müssen sie nicht heilig seyn? Allein/ die heil. Schrift bezeuget / das nach dem kläglichen Sünden-Fall unser ersten Eltern alle Menschen sterben müssen/nach dem Urtheil des Allerhöchsten: Du bist Erde/ und solt zu Erde werden. Gen. 3, 19. Numehr ist dem Menschen (einem jedwedem/ er sey heilig oder nicht/) gesetzt einmahl zu sterben/ Ebr. 9, 27. Wo lebet ein Mensch / der den Tod nicht sähe? fragt Ethan im 89. Psalm/ v. 49. Adam/ Seth/ Kenan/ Mahalaleel/ Jared/ Mathusalah/ Lamech/ und andere/ waren heilige Ergäter/ noch setzet zu jedes Leben Moses diese clausulam: Er starb/ er starb/ er starb/ Gen. 5. Gleichwie aber unterschiedene Arten des Todes sind/also erhellet nicht allein aus dem Context dieses Psalms/das David sein Absterben auff einen gewaltsamen Tod habe/ den ihm zwar die Gottlosen anthun wollen/von welchem aber ihn Gott errettet / sondern der Scopus und Zweck Davids ist auch dieser/ das er weisen will: Gott halte seine Heiligen so werth/das er sie nicht leichtlich von ihren Feinden umbringen lasse/ wie wir im andern Theil hören werden. Dabin haben Junius und Trem. gesehen/ wenn sie es also gegeben: Mors intenta piis, der Tod/ den man den Frommen oder Heiligen will anthun. Es mercken auch die hochseel. Männer / Herr D. Weller / und Herr D. Geier hier an das  $\eta$  emphaticum, so auff eine sonderbare Todes-Art weist. Das nun auch die Heiligen bisweilen eines gewaltsamen Todes sterben/ist nichts neues. Oben haben wir angeführet das Exempel Abels. Hiobs Kinder wurden auff ein mahl alle erschlagen/von dem Einfalle des Hauses ihres ältesten Bruders/ von welchem Chrysoft. Tom. I. hom. I. de patientia Jobi schreibt: Domus funesta ipsis unâ & eâdem horâ domus & sepulchrum, convivium & tumultus, festum & fletus facta est. d. i. Das tödtliche



tödtliche und schädliche Gebäu war ihnen in einer Stunde  
 Hauß und Grab / Gast-Mahl und Tumult / Fest und Weinen.  
 Der aufrichtige Jonathan / Davids Hergens-Freund / mußte sein Leben  
 in der Schlacht / auff dem Gebürge Gilboa lassen. Wie die 7. Söhne  
 der Maccabeischen Mutter gemartert / und endlich schmah- und schmerz-  
 lich über dem Geseß getödtet worden / ist 2. Maccab. 7. zu lesen. Zu  
 denen mag man gesellen die Bethlehemitischen von Herode getödteten  
 Kinder / welche mit ihren gewaltsamen Tode den armen Müttern so  
 grosses Herzeleid verursacheten / daß sie sich nicht wolten trösten lassen /  
 Matth. 2, 16. 17. Was soll man sagen von den heiligen Aposteln?  
 Ist nicht Petrus gecreuziget / Jacobus und Paulus enthaubtet / andere  
 auff andere Artz hingerichtet worden. Johannes der Täuffer / von  
 welchem Iesus saget: Unter allen / die von Weibern gebohren seyn / sey  
 kein grösserer auffkommen / als Johannes / mußte sein Häubt hergeben /  
 Stephanus ward gesteiniget / und wer anführen wolte / wie die heil. Mär-  
 terer / Polycarpus, Ignatius, Laurentius, und viel 1000. andere /  
 mit Schwerd / Feuer / wilden Thieren hingerichtet / wie auch heilige Weis-  
 bes. Personen und Jungfrauen / als Perpetua, Felicitas, Eugenia,  
 Blandina, Theodora, Apollonia und andere / grausamen Marter-  
 Tod ausgestanden / der würde eine ganze Martyrologiam beschreiben  
 müssen. Nero, Trajanus, Decius, Maximinus, und folgende Ty-  
 rannische Blut-Hunde mehr haben durch unmenschliche Grausamkeit  
 so viel Christen-Blut vergossen / daß Augustin. in Psal. 118. conc. 30.  
 tom. 8. col. 1406. schreibt: Purpurata est terra universa san-  
 gvine martyrum. Die ganze Erde sey von dem Blute der  
 Märterer roth gefärbet worden. Und damit wir der Jungfrauen  
 und Weiber nicht vergessen / so hat Julianus dieselbigen auffschneiden /  
 ihre Leiber mit Gersten und Haber füllen / und also den hungerigen Sä-  
 en fürwerffen lassen. Ja was nur zu Thebaida in Egypten und da-  
 herumb für unmenschliche Tyranny an diesem schwächern Werkzeuge  
 verübet worden / will ich lieber iedem beym Eusebio lib. 6. c. 8. 9. lesen  
 lassen /



lassen/als hier anführen. Die meisten wunderts/warumb doch Gott der Herr an seinen Heiligen dergleichen geschehen lasse? Nun sind wir zwar viel zu wenig/in Gottes geheime Rath-Stube zu schauen. Denn wenn die Knechte (damit ich mit dem Africanischen Märtyrer Cypriano rede/de singular.Clericor. pag. 599.) nicht wissen können was ihren Herren gefalle/wenn sie deren Geheiß nicht folgen/so können wir viel weniger unsers Herrn und Gottes Gerechtigkeit wissen/nisi ipse iustitiarum suarum dignetur iudicia demonstrare, wenn Er uns nicht würdiget die Gerichte seiner Gerechtigkeiten zu bezeugen. Seine Rechte sind ja grosse Tieffen. Ps. 36, 7. Wer unterrichtet den Geist des Herrn/und welcher Rathgeber unterweist ihn? Wen fraget er umb Rath/der ihm Verstand gebe/und lehre ihn den Weg des Rechts? und lehre ihn die Erkenntniß/und unterweise ihn den Weg des Verstands? El. 40, 13. 14. Wer ist im Rath des Herrn gestanden/der sein Wort gesehen oder gehöret habe? Wer hat sein Wort vernommen und gehöret? Jer. 23, 18. Es heisset da: Digito compeſce labellum. Die Hand auff's Maul/und mit Paulo wunderns weise gestanden: O welch eine Tieffe des Reichthums/beyde der Weißheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte/und unerforschlich seine Werke! Denn wer hat des Herrn Sinn erkant/oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Rom. 11, 33. Nihil ultra scire, omnia scire est. Tertull. de præscr. advers. hæref. c.14. Tom. 3. f. 393. A. Nicht drüber wissen wollen/ist alles wissen. Nichts desto minder aber/was Gott in seinem Wort offenbahret/und daraus zu ersehen ist/führen wir der Betrübten wegen/daß sie ihre Seelen mit Gedult fassen lernen/billig an. So müssen wir denn bey dergleichen schrecklichen Fällen sehen auff Gott/und uns. Gott bleibet/ auch zu der Zeit/wohl ein vorsichtiger/allwaltender Gott/der ohne seinen Willen auch nicht ein Härlein von unserm Häubte fallen läſſet. Luc. 12, 7. Er bleibet wohl ein gerechter Gott/und thut

D

nie



niemanden zu viel/ ob wir wohl in seine Gerichte uns nicht finden können. Man muß hier Gott die Ehre geben / mit König David und Keyser Mauritio sagende: Herr / du bist gerecht / und deine Gerichte sind auch recht. Pf. 119. Es bleibet Gott bey dergleichen Fällen auch ein barmherziger/ liebevoller Gott. Denn da muß denen/ die Gott lieben/ alles / alles zum besten dienen. Rom. 8, 28. Er hat sie lieb/ und läset zu/ daß sie weggenommen werden aus dem Leben unter den Sündern/ daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehre ihre Seelen betrügen. Ihre Seelen gefallen ihm/ drum eilet er mit ihnen aus diesem bösen Leben/ Sap. 4, 10. 11. 14. Er machet sie gleich dem Ebenbilde seines Sohnes/ daß/ gleichwie er auch eines gewaltsamen Todes gestorben/ und in seine Herrlichkeit eingegangen/ also will er sie/ nach kurzen Todes Kampff/ weil sie hier mit gelitten/ zu seiner Herrlichkeit erheben/ Rom. 8, 17. Denn/ das ist gewiß/ sterben wir mit/ so werden wir mit leben / dulden wir/ so werden wir mit herrschen/ 2. Tim. 2, 11. Und wenn wir also auch uns mitten in solchem Mörder-Tode ansehen/ läset uns nicht entfallen von dem rechten Glaubens Trost.

#### Applicatio:

Wenden wir uns zu unsern entleibeten Mit-Schwesterlein / so können wir Selbige auch als eine Heilige ansehen. Denn ob sie wohl nicht ohne Erb- und würckliche Sünde war/ so führete Sie doch/ nach ihrem zarten Alter/ ein heiliges/ unsträfliches/ Gott und Menschen wohlgefälliges Leben. Sie stund nie auff/ legte sich auch nicht nieder / Sie hätte denn zuvor ihr Gebeth-Buch zur Hand genommen/ und gebetet. Solche Freude hatte Sie an Gott und seinem Dienst/ daß Sie/ wenn andere Kinder ihre Kurzweile getrieben/ ein Käumlein erwehlet/ gelesen/ gebetet und gesungen/ daß Sie also mit Assaph wohl sagen können: Das ist meine Freude/ daß ich mich zu Gott halte/ und meine Zuversicht setze auff den Herrn/ Herrn/ daß ich verkündige allein dein Thun.



Thun. Pl. 73. 28. Sehr lieblich waren ihr die Wohnungen des  
 HERRN/ nach welchen sich ihre Seele mit grossen Verlangen seho-  
 nete/ihr Leib und Seele freueten sich in dem lebendigen GOTT.  
 Pl. 84, 2. 3. Sie entbrante dermassen in der Begierde zur Schule zu  
 gehen und zu lernen/ daß sie auch alle andere/ in Erlernung des Catechis-  
 mi/ der Psalmen/ Evangelien/ Sprüche und Gebethlein/ so sie in grosser  
 Menge gefont/ bey weiten übertroffen/ wie ihr Lehr- und Schul- Meister  
 ihr deswegen ein herrliches Zeugniß giebt. Darneben war sie ihrer  
 Frau Mutter gehorsam/ und achtete es für eine Lust/ wenn sie nach ihrem  
 Willen auffß fleißigste das anbefohlene Werck verrichten sollen/ daher  
 Sie an dieser ihrer lieben Tochter ihre Herzens- Lust gesehen/ Wonne  
 und Freude an ihr gehabt. Aber ach! des kläglichen Ergebens/ des er-  
 schrecklichen Unfalls/ des jämmerlichen Todes! Denn diese Unschuldige/  
 ja die Unschuld selber/ muß unvermuthet/ urplötzlich/ in ihrer Freyheit  
 und geziemten Spaziergange sich grausamlich ermorden lassen/ und er-  
 bleichen. Die halb tode Mutter ruffet und schreyet mit Jephtha: Ach  
 meine Tochter wie beugestu mich/ wie betrübestu mich! aus dem  
 11. Judic. v. 35. Ihre Gedancken schlagen sich durch einander/ kan sich  
 draus nicht finden/ weiß nicht/ was sie beginnen oder besinnen soll. Bald  
 bekümmert sie der Zorn Gottes über sie und die ibrigen/ bald schrecket  
 sie die Grausamkeit das Mörders/ ist besinnet sie die Schmerzen der  
 Entleibeten/ ist den Verlust eines so wohl gerathenen lieben Kindes/ ist  
 bricht sie heraus in die Worte der Israelitischen Mutter: Schauet  
 doch und sehet/ ob irgend ein Schmerzen sey wie mein Schmer-  
 zen der mich troffen hat/ denn der HERR hat mich voll Jammers  
 gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Thren. I. v. 12. Und  
 wiederumb v. 20. Ach Herr siehe doch/ wie bange ist mir/ daß mirs  
 in Leibe davon wehe thut/ mein Herz waltet mir in meinem Lei-  
 be/ denn ich bin hoch betrübet/ draussen hat mich das Schwert/  
 und im Hause hat mich der Tod zur (bet. üben) Witben gemacht.  
 Allein/ O hochbetrübet Frau Mutter/ bedencket doch/ daß solches ohne  
 D 2 des



des Himmlischen Vaters heiligen Willen und Verhängniß nicht geschehen können. Denn weil wir alle in Ihm leben/ weben und sind/ A. Ct. 17, 28. weil Er selber jedermann Leben und Odem allenthalben giebet/ v. 25. auch kein Sperling/ derer man doch zweene umb einen Pfennig kauft, ohne Ihm auff die Erde fället/ Matt. 10, 29. 30. wie solte denn dieses Unglück in der Stadt geschehen/ wenn der H. Err nicht alles thäte / Amos 3, 6. Sie wendet zwar ein: Ja eben das ist/ was mich naget: Ob nicht der grosse Gott/ im Zorn/ umb der Sünden willen/ dieses grosse Ubel über mich verhänget? Weg/ weg mit solchen Gedancken. Wir verdienen ja wohl mit unsern Sünden weit höhere Straffen/ doch wenn man in dergleichen Fällen also schliessen wolte / so wäre nicht Heidnisch und Gottlos was Ovidius geschrieben:

Cum rapiant mala fata bonos, ignoscite fasso,  
Sollicitor, nullos esse putare Deos.

Es hätte Assaph nicht gestrauchelt/ als er im Ps. 73, 13. 14. aufffuhr: Sollts denn umbsonst seyn/ daß mein Herz unsträfflich lebt/ und ich meine Hände in Unschuld wasche? und bin geplagt täglich/ und meine Straffe ist alle Morgenda; Sideon müste auch recht geschlossen haben: Ist der H. Err mit uns/ warumb wiederfähret uns denn dieses alles? Judic. 6, 13. des Weibs und Freunde Hiobs zu geschweigen/ welche sprachen: Hältest du noch an deiner Frömmigkeit? Ja / segne Gott und stirb. Job. 2, 9. Ist das deine Gottesfurcht/ dein Trost/ deine Hoffnung/ und deine Frömmigkeit? Lieber gedencke / wo ist ein Unschuldiger umbkommen? Oder wo sind die Gerechten ie vertilget? cap. 4, 6. 7. Weg/ weg mit solchen leidigen Tröstern. Gott der Gerechte und Heilige/ Gott/ der Allwaltende/ Gott/ der niemahls ungütige oder unbarmherzige/ der/ der hats gethan. Warumb? Weils Ihm also gefallen hat. Ihm aber thut nichts gefallen/ denn was uns nützlich ist/ Er meints gut mit uns allen/ schenckt uns den Herrn Christ. 2c. Gnung/ daß denen/  
die



die Gott lieben/ alle Dinge zum besten dienen müssen. Rom. 8, 28. Wer kömmt igt in einen Garten/ und greiffet nicht nach dem schönsten Röselein/ selbiges abzubrechen/ nicht aus Grimm gegen dasselbe/ sondern sich daran zu ergötzen. Wer will denn dem HErrn verargen/ daß er zu der Pfingst- und Rosen-Zeit unser lieblich blühendes Röselein abgepflücket/ sich an ihrer Schöne und Gebeths-Geruch zu belustigen? Kummert euch nicht ob ihren Schmerzen/ und des Mörders Grausamkeit/ der Freudige/ (Heroische Helden- und Fürsten-) Geist/ welcher S. Petro, als er zur Creutz-Marter gieng/ den Muth gab/ daß er seinem Weibe zusprach: Heus tu, memor esto Domini, tales sunt beatorum nuptiæ, & tam perfectus amor inter amicissimos intercedit. Höre/ Liebes Weib/ und sey eingedenck unserg Herrn/ das sind der Auserwehlten Hochzeiten/ und solche vollkommene Liebe ist unter den Liebsten Freunden des HErrn; Euseb. l. 2 c. 25. Der Stephanum die Herrlichkeit des Herrn in offenen Himmel sehen/ und so freudig/ wie zum Tanze/ gehen ließ/ Actor 7. 55. Der Sadrach/ Mesach und Abednego im feurigen Ofen singend und lobend machte/ Dan. 3, 25. Der dem auffn Kost liegenden Laurentio kühle Luft zuwehete/ daß er dem Decio zuruffen kunte:

Converte partem corporis,  
Satis crematam jugiter,  
Et fac periculum, quod tuus  
Vulcanus ardens egerit. *Prudent. in hymn.*

Diese Seit' ist gut gebraten/  
Auff die andre wende mich/  
Und besieh' / obs so gerathen/  
Wie dirß liebet/ dirß sticht.

Ja der freudige Geist/ der so viel 1000. Märterern und Märtyrinnen/ bey der von Diocletiano und Maximiliano angethanen unsäglichen Marter/ Beystand leistete/ ut nullus ex his, ne parvulus quidem infans, deterreri potuerit à morte, wie vorerwehnter Eusebius l.



6, c. 8. 9. berichtet/ daß keines von ihnen / auch das kleinste Kind nicht / vom Tode abgeschreckt werden können / derselbe wird auch in eurer lieben Tochter kräftig und geschäftig gewesen seyn / und durch bald benommene Sinnen und Empfindigkeit / wenigere Schmerzen / als manchem auff dem Sieg-Bette / haben fühlen lassen. Woltet ihr ferner einstreuen: Sie war doch aber ganz wohl gerathen und fromm? so gebrauche ich mich der Worte des vortrefflichen und Welt-berühmten Redners zu Wittenberg / des seel. Herrn Buchners / die er in einer Trost-Schrift an Hr. Heinrich Schützen / da ihm auch eine sehr liebe / fromme Tochter gestorben / auff dergleichen Einwendung / vernehmen ließ: Wollet ihr mich hören (sagt er) so solt ihr sie eben hierumb desto weniger klagen und betauern. Je unsträflicher eines Leben gewesen / ie weniger Schmerz bringet sein Tod. Der ist tod zu beseuffen / der übel gestorben. Und kan kaum übel sterben / der wohl gelebet hat. Was wolt ihr lieber / daß sie noch lebe / und gleichwohl gewärtig seyn / daß ihr erworbenes Lob in etwas verdunkelt würde? Oder / daß sie tod bliebe / wie sie ist / und das Licht ihrer Tugend beharrlich leuchte? Ihr werdet gewißlich zu diesem wehlen / und dafür halten / daß nicht allein denen sterbenden es eine Ehre / sondern den überlebenden auch eine Freude und Trost sey / wenn jemand so abdrückt / daß an stat seiner der Ruhm eines guten Verhaltens zurücke bleibe. Wir setzen hinzu: Wolten wir dem HErrn nichts anders willig überlassen / als was böse und ungerathen / so wäre solches das höchste Unrecht. Was gerecht / was klug / was unbefleckt / was unschuldig ist / und bald vollkommen worden / das gefället Gott wohl / und ist ihm lieb / darumb eilet er mit ihm aus diesem bösen Leben / und bringt's zur Ruhe. Sap. 4, 7. seq. Und ist demnach ihr Tod für Gott ein edel Kleinod. Und eben dieses ist das Andere / da wir betrachten wollen

II. Got-



## II. Gottes Kleinod.

Der Tod seiner Heiligen (spricht David) ist werth gehalten für dem HErrn. Castalio will/ der Verstand sey dieser: Gott hält die Seinigen so hoch/ daß er sie nicht leichtlich umbringen läffet. Mit ihm kömmet Campensis überein / wenn er es also erkläret: Gravate Dominus, nec temerè occidi finit qvenqvam sanctorum suorum. Gott läffet schwerlich und nicht leicht einen seiner Heiligen tödten. Und also legens auch aus Muis, Grotius, und andere. Denn gleich wie David gerühmet / daß ihn Gott aus dem Tode und desselben Stricken gerissen / und ihm auch dafür herglichen dancket; also preiset er auch den HErrn hiermit/ daß er ihm Zeugniß giebet/ Er halte seine Heilige werth/ und übergebe sie nicht bald dem Tode / oder in die Hände ihrer Feinde. In solchem Verstande sagte dort Saul zu dem David/ als er seines Lebens geschonet / und ihn nicht/ wie Abisai rieth/ mit seinem eigenen Spieße getödtet hatte: Komm wieder / mein Sohn David / ich will dir kein Leid thun/ darumb daß meine Seele heutiges Tages וְיָצִי (da eben dieses hier befindliche Wort וְיָצִי stehet) theuer oder werth gewesen ist in deinen Augen. Welche Worte sich David zu Nutze machte/ und antwortete: Wie heute deine Seele in meinen Augen ist groß geachtet gewesen/ so werde meine Seele groß geachtet vor den Augen des HErrn/ und errette mich von allem Trübsal/ 1. Sam. 26, 21. 24. Und jener Hauptmann des Königes Ahasja/ da er besorgte/ Elias möchte auch auf ihn und seine Funffzige Feuer vom Himmel fallen lassen/ bath demüchig auf seinen Knien: Du Mann Gottes/ laß meine Seele / und die Seele deiner Knechte dieser Funffzigen / für dir etwas gelten/ 2. Reg. 1, 13. So nun der Tod seiner Heiligen so werth für Gott ist/ daß er ihn schwerlich über sie ergehen läffet/ so will es fast scheinen/ als ob die/ so erwürget / und gewaltsamer Weise umbracht werden/ Gottes Heilige nicht seyn müsten. Allein das folget nicht. Schwer zwar gehet Gott dran / und um geringer Ursachen willen läffet ers nicht geschehen.



hen. Doch wenns ja geschiehet / so ist auch solcher von Gott zugelassener Tod für ihm werth / und als ein kostbar Kleinod geachtet. Also erklärets der theure und seel. Mann Herr D. Geier. in h. l. Gleichwie diejenigen Dinge / (spricht er) welche kostbar sind / und von uns hochgehalten werden / wir nicht leicht mit ungewaschenen Händen betastens lassen : Also wird auch der Tod seiner Heiligen / als eine große und hochwichtige Sache / von Gott dem Herrn mit sonderbarer Sorgfalt entweder verschoben / und gleichsam auff's fünffrige aufgehoben / oder doch weißlich zugelassen und regieret / gekröhnet / und an den gottlosen Todschlägern schwerlich gerochen / also / daß er nach ihrem Blute fraget / Ps. 9, 13. den Erschlagenen aber die Krone der Gerechtigkeit beyleget und giebt / 2. Tim. 4, 8. und alle ihre Gebeine bewahret / daß derer nicht eins zerbrochen wird / Ps. 34, 21. Sehr verwegen sind die Photinianer und Socinisten / wenn sie allen denen / welche vor der Zeit eines gewaltsamen / blutigen Todes sterben / die Seeligkeit absprechen wollen / wie solches bey dem Sommer in einem Anno 1583. und also vor 100. Jahren ausgegangenen Tractat, ingleichen bey dem Smalcio in Refut. thes. Franz. disp. 2. de Pœnitentia thes. 130. p. 358. 359. zu ersehen ist. Allein sie möchten doch den bußfertigen Schecher am Creuz ansehen. Starb der nicht eines gewaltsamen Todes / und ist gleichwohl / noch desselbigen Tags / in Christi Reich und Paradies aufgenommen worden? Luc. 23, 43. Es drehet zwar gedachter Smalcus ein: Hujusmodi exempla in legem non esse pertrahenda, quòd rari sint, quos DEUS ita amavit; nec generatim id promitti potest, quod uni accidit, præsertim si alii causam & occasionem ad DEUM se convertendi antea habuerint. Exempla hujusmodi, non quid ordinariè futurum sit, sed quid aliquando vel rarissimè fieri possit, tantùm docent. disp. 9. Frantz. p. 299. 300. Dergleichen Exempel machten keine Regel / denn derer wären wenig / die Gott also liebete / und könnte man nicht allen ohne Unterscheid ins gemein versprechen /  
was



was allein einem wiederfahren/zumal/wenn andere Ursachen und Gelegenheit/sich zu Gott zu bekehren/zuvor gehabt hätten. Der gleichen Exempel zeigten nur an/nicht was ordentlich geschehen werde/sondern was bisweilen und gar selten geschehen könne. Wir antworten hierauff/das Gott durch dergleichen particular-Exempel habe wollen zu erkennen geben/mit welcher väterlicher Barmherzigkeit er denen/so wahre Buße thun/zugethan sey. Welches umb desto mehr bestärket wird durch die allgemeine Verheissungen/so alle und jede/auch die eines gewaltsamen Todes sterben/angehen. Denn gleichwie das Gesetz alle Menschen der Ubertretung und Verdammniß wegen anklagt/also wird auch allen/auch denen/so eines gewaltsamen Todes sterben/durch die Predigt des Evangelii Vergebung der Sünden/Gottes Gnade und das ewige Leben/durch Christum/angebothen/wosfern sie nur in wahrer Gottseeligkeit und Glauben sich befinden. Dahero gehet auch sie an/was Christus gelitten/versöhnet/erworben/und um desswegen verheissen worden/Ezech. 18, 21. 22. 23. und Cap. 33, 11. So wahr/als ich lebe/spricht der Herr Herr/ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/(viel weniger derer/die unschuldig und gottseelig ihr Leben geführet haben)sondern das er sich bekehre von seinem Wesen/und lebe. Welchen Spruch wider die vielfältige Verkehrungen Smalcii gewaltig vertheidiget Herr D. Frantzius in seinen Vindiciis Disput. Theolog. de Pœnit. Disput. 2. Sect. 9. Besiehe hiervon weitläufiger Dn. D. Gerhard. L. de Morte cap. 2. quæst. 1. §. 36. und System. Theol. Brochm. L. de Cruce cap. 2. quæst. 7. p. m. 523. seq.

Bleibet also wohl fest bestehen/das der Tod der Heiligen Gottes sey 72<sup>er</sup> werth gehalten/wie es also der seel. Herr Luther gar recht gegeben hat/nemlich als ein theures Kleinod und köstlicher Edelgestein. Denn diese Bedeutung führet das Wort mit sich/in dem es oft in Heil. Schrift von Edelgesteinen/Kleinodien/und andern Schmuck/darinne man pranget und groß thut/gebrauchet wird: Jerem. 20, 5. spricht  
 G  
 Göttl.



Göttl. Majestät: Ich will alle Kleinod und alle Schätze der Kö-  
 nige Juda in ihrer Feinde Hand geben. Und Ezech. 28, 13. Du  
 bist mit allerley Edelgesteinen geschmückt/ nemlich mit Sarder/  
 Topaser/ Demanten/ Türckis/ Onychen/ Jaspis/ Saphir/ Aime-  
 thist/ Emaragden und Gold. Andere Orte zu geschweigen. Nun  
 haben auch grosse Herren vortrefliche Schätze von Edelgesteiner. Als  
 Ludovicus XIV. iger König in Frankreich Anno 1670. auff dem  
 neuen Schlosse zu S. Germain auff einer darzu prächtig ausgeschmück-  
 ten Galarie dem Türckischen Bothschaffter seine Pracht und Herzlichkeit  
 sehen lassen wolte/ bekleidete er sich in einen Rock/ der/ wie auch das  
 Wehr-Gehecke/ statt der Spitzen/ mit Perlen und Diamanten besetzt  
 war/ welches man zusammen schätzete auff 10. Millionen. Gleichmä-  
 ßige Zierath hatte der Hut/ so eine Million/ und das Kleid/ so 8. Millio-  
 nen kosten sollte. Eines Jahrs hernach/ nemlich Anno 1671. den 7. Ju-  
 nii, ward Christianus dieses Namens der V. zum Erbkönige in Den-  
 nemarck zu Friedrichsburg gesalbet. Seine Krone ward auff 700000.  
 Reichsthaler geschätzt/ Er saß auff einem von Einhorn und Helffenbein  
 künstlich gemachten/ mit Golde reich eingelegten/ und oberhalb mit neun  
 sehr grossen Edelgesteinen/ als zwey grossen Jaspis/ auff 40000. Rthlr.  
 geschätzt/ an beyden Ecken/ in der Mitten aber mit einem blauen Aime-  
 thist/ so 60000. Rthlr. werth/ kostbar gezierten Stule. Silberh. Se-  
 lect. Histor. p. 1. 8. So/ und noch theurer aber (denn was sind Per-  
 len und Steine gegen den mit Christi Blut theuer erkauften Seelen?)  
 ist der Heiligen Tod vor Gott geachtet. Sie sind eine schöne Krone  
 in der Hand des Herrn/ und ein Königlicher Hut in der Hand unsers  
 Gottes/ Es. 62, 3. Liebet ein Mensch seine Kleinodien/ pranget da-  
 rinne und thut groß/ so liebet Gott nicht minder seine Heiligen mitten  
 in dem grausamsten Tode/ und hält sie für seinen schönsten Schmuck/  
 nicht zwar so fern/ als verlangte er solchen Tod/ sintemahl ihm ihr Leben  
 werth ist/ wie Hammondus recht und wohl angemerket. vide Poli  
 Synops. Critic. in h. l. Sondern weil Er/ wenn ja solcher Tod er-  
 gangen/



gangen/sich derer mit herglicher Liebe annimmt. Hebet ein Mensch seine Kleinodien in den kostbaresten Schatz-Kästlein auff/und bewahret sie auffß beste er nur kan/so wirffet Gott der Herr seine Kleinod nicht unter dem Auskehrig hinter die Thür/oder läset sie wie Koth auff den Gassen zertreten/Matth. 7, 6. sondern er bindet sie in das Bündlein der Lebendigen / 1. Sam. 25, 29. welches ist instar Conservatorii gemmarum vel pecuniæ, gleichsam ein Behältniß der Edelgesteine und des Goldes/ wie es Galatinus l. 6. Arc. Cath. Verit. c. 9. nennet; Er setzet sie/wie ein Siegel auff sein Herz/und wie ein Siegel auff seinen Arm. Und dieses für brünstiger Liebe. Denn Liebe ist starck wie der Tod/und Eyser ist fest wie die Hölle/ihre Blut ist feurig und eine Flamme des Herrn. Cant. 8, 6. d. i. Gleichwie ein Bräutigam das in Gold und Edelgesteinen verfassete Bildniß oder Nahmen seiner Braut/auff der Brust/oder Arm/oder am Finger trägt/sich bey stetigem Ansehen ihrer zu erinnern/ auch damit zu prangen und groß zu thun: Also können auch Gottes Heilige eines so schrecklichen Todes nicht sterben/sie sind und bleiben sein hochgeliebter/auff seinem Herzen wolverwahrter und edler Braut-Schmuck. Er hält sie wie einen Petschafft-Ring/Hagg. 2, 24. Lasset mir das eine Liebe/lasset mir eine Herrligkeit seyn! Zwar in der Menschen Augen/ach! wie gar verachtet und nichts würdig ist der Tod der Heiligen Gottes. Die Blutgierigen Mörder leschen ihren Durst mit dem Blut der Gerechten/und meinen/kein Hahn solle drüber krehen/ja sie spotten wohl ihrer mit-ten im Tode mit lachenden Munde. Als man den frommen Johann Hus zu Costenz in der Kirchen öffentlich entweihet hatte/übergab man ihn dem Teuffel mit diesen Worten: Animam tuam devovemus Diabolis inferni. Deine Seele verschwören wir den Teufeln in der Hölle. Sie setzten ihm einen spitzigen papiernen Hut/einer Ellen hoch/darauff 3. abscheuliche Teufel gemahlet/und diese Worte geschrieben waren: Iste est Hæresiarcha, Dieser ist ein Erk-Reker/auff sein Häubt/und führeten ihn also zum Feuer. Wie die Juden nicht  
 E 2  
 allein



allein mit der blutigen Geißelung und Krönung des HERRN JESU nicht vergnügt gewesen/bis sie ihn vollends am Creuz schmäblich bingerichtet/ sondern a. ch seiner mit allen Freuden dabey gespottet/ist aus der Passions-Historia zur Gnüge bekant. Auch für anderer Leute Augen ist der Heiligen plöglicher und gewaltthätiger Tod unwerth geachtet/denn sie schliessen hieraus/das sie vor andern Sünder gewesen seyn müssen/sie halten ihren Abschied vor eine *κακωσις*, Straffe oder Pein und ihre Hinfarth für ein *συνεμια*, Verderben/ Zerquetschung oder Zermalmung/ Sapient. 3,2. da sie doch in Friede sind. Denn ob sie wohl für den Menschen (*εν οψει ανθρωπων*) für Menschen Augen viel Leidens haben/so sind sie doch gewisser Hoffnung/ daß sie nimmermehr sterben. Sie werden ein wenig gestäupet/aber viel gutes wird ihnen wiederfahren/denn GOTT versuchet sie/ und befindet sie/ daß sie sein werth sind. Er prüfet sie/wie Gold im Ofen/ und nimmet sie an wie ein völliges Opfer. Und zur Zeit/wenn Gott drein sehen wird/werden sie helle scheinen/ und daher fahren wie Flammen über die Stoppeln. Sie werden die Heyden richten/ und herrschen über alle Völcker/und der HERR wird ewiglich über sie herrschen. v. 4. 5. 6. 7. 8. Unser Heiland stopfet solchen unzeitigen Splitter-Richtern das Maul/wenn er LUC. 13, 2. 3. 4. 5. spricht: *Meinet ihr/ daß diese Galileer für allen Galileern Sünder gewesen sind/dieweil Pilatus ihr Blut samt ihrem Opfer-Blut vermischet hat? Ich sage nein/sondern so ihr euch nicht bessert/werdet ihr alle auch also umbkommen. Oder meinet ihr/ daß die Achtzehnen/auff welche der Thurm zu Siloha fiel/ und erschlug sie/seyn schuldig gewesen für allen Menschen/die zu Jerusalem wohnen? Ich sage nein/sondern so ihr euch nicht bessert/werdet ihr alle auch also umbkommen. S. Paulus straffet sie mit harten Worten: Wer bistu/ daß du einen frembden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem HERRN/er mag aber wohl auffgerichtet werden/denn GOTT kan ihn wohl auffrichten. Rom.*



14.4. So unwerth nun und verachtet der Heiligen Tod für den Augen der Menschen ist / so werth und hochgeachtet ist er עֵינֵי יְהוָה in oculis Domini, für / oder in den Augen des HErrn / er ist ein unschätzbar Kleinod. Denn er rächet ihr Himmelschreiendes Blut / wie das Blut Zacharia / den man tödtete zwischen den Tempel und Altar. Da heisset es: Dominus videbit & requiret. der HErr wirds sehen / und wirds suchen. 2. Chron. 24, 22. Er zehlet alle ihre Thränen (und noch mehr ihre Bluts-Tröpflein) und wischet sie von ihren Augen und Wunden. Ps. 56, 9. Apoc. 21, 4. Er schencket ihnen den heil. Geist / der ihnen Zeugnis giebet / daß sie Gottes Kinder seyn / und ruffen hilfft: Abba / lieber Vater. Rom. 8, 15. 16. Er sendet ihnen die heil. Seelen-Träger / die Engel / zu / daß sie ihre Seelen in Abrahams Schoß / in den süßen Trost und Labung / tragen. Luc. 16, 22. Er tröstet sie / wie einen seine Mutter tröstet. Es. 66, 13. Er läset ihnen seine Herrlichkeit sehen / Joh. 17, 24. Er giebet ihnen das ewige Leben. Joh. 10, 27. Planè pretiosa mors sanctorum (spricht Bernh.) ut quæ & finis est malorum & consummatio victoriæ, abitusque & janua ad vitam æternam æternamque securitatem. d. i. Allerdings ist der Heiligen Tod werth gehalten oder kostbar / denn er ist ein Ende alles Übels / völlige Erlangung des Siegs / ein Hingang und Pforte zum ewigen Leben / und zu der ewigen Sicherheit.

Applicatio.

So laffet denn / O hochbetrübe Frau Mutter / laffet den Kummer fahren. Wie lange wollet ihr den traurigen Gedancken alle Sees gel auffspannen? Ziehet sie ein / denn euere Hergens-Tochter ist in dem sichern Hafen der himmlischen Herrlichkeit eingelauffen. Sehet doch ihren Tod nicht an à priori, wie es mit demselben ergangen / sondern à posteriori, wohin er sie geführet. Sehet sie an / wie sie Gott ansiehet / nemlich als ein hoch geschätztes / liebes und wohl verwahrtes Kleinod Jehovah, des HErrn / oder der heil. Dreyfaltigkeit / Gottes des Vaters /



ters/Sohns und heil. Geists. Konte Velcurio, Professor zu Wittenberg (citante B. Dn. D. Wellero im Heyl- und Trost-Brunnen) mitten in seinen Todes-Aengsten sich erklären/er könnte nicht traurig seyn/ Ursache: Pater est Creator, Filius Redemptor, Spiritus S. Sanctificator, denn der Vater ist mein Schöpfer / der Sohn mein Erlöser / der heil. Geist mein Heilmacher / wie solte es denn nicht die Nebel der Traurigkeit vertreiben/das alle 3. Personen der Gottheit mit ihrem Kleinod/eurer Tochter/ so groß thun und prangen / sie so herzlich lieben/sie in ihrem Schoß und Hand so wohl versorgen/so kräftig trösten/so mächtig stärken/und alle ihre Thränen mit Wunden abwischen. Qvis non pretiosam in conspectu Dei & fortiter & constanter mortem accipiat, complaciturus ejus oculis, qui nos in confessione nominis sui desuper spectans volentes comprobat, dimicantes confortat, vincentes coronat? Wer wolte den für Gott werthen und hochschätzbaren Tod nicht mit tapfern und standhaften Gemüthe annehmen / zu gefallen den Augen/des / der in Bekänntniß seines Nahmens von oben herab auff uns schauet/den guten Willen und Vorsatz billiget / die Streitenden stärcket/die Siegenden krönet/saget und fraget Cyprianus lib. 3. Epist. 25. Was sind die Haupt-Wunden der wohlseligen Märtyrin anders/ als eine schöne Krone/darinne sie für Gottes Throne pranget? Was ist die Backen-Schmarre anders/ als ein Liebes-Biß Gottes / dergleichen für brünstiger Mutter-Liebe jene fromme Fürstin ihrem lieben Prinzen / als sie denselben verlassen und fliehen mußte/bey ihrem Abschiede und Valet-Kusse in den Backen biß / daher er Fridericus admorsus genennet wurde. Ihr Hand-Hieb ist der theuere Pitschafft-Ring ihres Gottes. Summa / sie wandelt für dem Herrn/im Lande der Lebendigen. Ps. 116, 9. Sie stehet als eine Himmels-Braut zu der Rechten Jesu/in eitel köstlichen Golde/sie ist mit güldenen Stücken gefleidet / man führet sie in gestückten Kleidern zum Könige. Psalm. 45, v. 10. 14. 15.

D Lie



O Liebe! O Herrlichkeit! O Pracht! Gewißlich / Herz bekümmerte Frau Mutter / wenn ihr mit euern lieblichen Augen ist sehen könntet den Schmuck und Herrlichkeit eurer Maria Magdalenen / und wie die heil. Dreyfaltigkeit mit ihr so schöne / so groß thut / ihr würdet kein Zährlein vergiessen / lauter Freude und Lust empfinden / ihr noch darzu gratuliren, und wünschen / auch solcher Ehre und Himmels-Pracht theilhaftig zu werden. Nun Sie denn Freudenvoll / was wolt ihr trauern / nun sie lachet / was wolt ihr weinen? Sie lobsinget / und ihr wolt heulen; Sie jauchzet / und ihr wolt wehklagen. O befehlets Gott / und schließet mit Hiob: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / (der himmlische Bräutigam / Christus Jesus / hat seine liebe Braut in seinem Braut-Wagen heimgeholet / und seine Heimführung mit ihr gehalten / lautets eigentlich nach der Grund-Sprache) der Nahme des Herrn sey gelobet. Das Wohlseelige Jungfräulein hinterlässet uns allen diesen Zuruff:

Lasset Klag und Trauren fahren /  
 Ich fahr auff zu Gottes Stuhl /  
 Zu der Außerwehlten Schaaren /  
 In die hohe Himmels-Schul.  
 Mein Hochzeitlich Ehren-Kleid  
 Ist rein und Schnee weisse Seid /  
 Damit Gottes Lamm mich kleidet /  
 Das mich nun und ewig weidet.

Niemand weine / niemand heule  
 Ober mich im Jammerthal.

Aus



Aus der Heulen-Burg ich eile/  
 In den Himmels-Freuden-Saal/  
 In die Friedens-Palmen-Stadt/  
 Da der Krieg ein Ende hat/  
 Da ich unter Sieges-Palmen  
 Lobe Gott mit schönen Psalmen.

Nun wird mich und meine Seele  
 Weder Sonn- noch Monden-Schein/  
 Weder Durst noch Hunger quälen/  
 Auch kein Feind verdrüßlich seyn.  
 Gottes Lämmlein mich regiert/  
 Und zum Lebens-Brünlein führt/  
 Gottes Lämmlein mich erfrischt/  
 All' Angst-Thränen rein abwischt.

Heil und Weißheit/Kraft und Stärcke  
 Sebet Gott ie mehr und mehr/  
 Alle seine Weg' und Wercke  
 Sind voll Heiligkeit und Ehr.  
 Preis sey Gott und seinem Lamm/  
 Das mir halff am Creutzes-Stamm.  
 Lob und Danck sey seinem Nahmen/  
 Ewig/ewig/ Amen! Amen!

Lebens=





**S** ist die Wohlseelige Jungfer  
 Maria Magdalena Herrmannin/  
 zur Welt gebohren im Jahr Christi 1671.  
 den 7. Maji. Ihr Vater ist gewesen der  
 weyland Ehren-wohlgeachte und Wohl-  
 benahmte Herr Matthäus Herr-  
 mann/ vornehmer Bürger/ und des löb-  
 Tuchmacher-Handwercks Vier-Meister alhier.

Die Mutter aber ist die Erbare und Ehren-Zugendsame  
 Frau Anna / Des weyland Ehren- Wohlgeachten und  
 Wohlbenahmten Herrn Johann Zietzschmanns /  
 Vornehmen alten Bürgers und Handelsmanns diß Orts/ seel-  
 nachgelassene Tochter.

Weil denn diese Christliche Eltern wohl gewust/ daß ihre  
 liebe Tochter/ wie alle Menschen / in Sünden empfangen und  
 gebohren/ haben Sie sich nicht gesäumet / dieselbe in den Gna-  
 den-Bund mit Christo / durch die heilige Tauffe zu befördern/  
 und Sie Mariam Magdalenam nennen lassen.

Ihre Pathen sind gewesen / Die Wohl-Erbare und  
 Viel-Ehren-Zugendreiche Frau Magdalena / des Wohl-Eh-  
 renvesten / Vorachtbarn und Wohlweisen Herrn Gottfried  
 Vogels / vornehmen Raths- und Handels- Manns al-  
 hier/



hier/Ehe-Liebste/ der Ehren-Wohlgeachte und Wohlbenahmte Herr Gottfried Schaaß/vornehmer Bürger/und des löblichen Tuchmacher-Handwercks Vier-Meister/ und die Wohl-Erbare und Viel Tugendreiche Frau Maria / des Ehren-Wohlgeachten und Wohlbenahmten Herrn Gottfried Meufels / vornehmen Bürgers und Vier-Meisters des Orts eheliche Haus-Ehre.

So bald sich der Verstand ereignet/ ist Sie von ihren lieben Eltern fleißig zur Schulen und Gebet gehalten worden. Und wiewohl der Vater vor 3. Jahren/den 11. Julii, Anno 1679. seligen Todes verfahren/ als die selig Verstorbene im 8. Jahre ihres Alters gewesen/ hat doch die Frau Mutter Sie fernerweit in wahrer Gottes-Furcht/ Zucht und allen Christlichen und Jungfräulichen Tugenden wohl auffgezogen/ und biß daher/unter Anführung Herrn Johann Heinrich Hauptmanns/ im Lesen/ Schreiben/ und Rechnen wohl unterrichten lassen/ wie sie denn nebst ihrem fähigen Ingenio dermassen eifrigen Fleiß angewendet/ daß sie in kurzer Frist erlernet/ was andere in langer Zeit nicht begreifen können/ gestalt Sie den Catechismum Evangelia/sehr viel schöne Psalmen/Biblische Sprüche und andere schöne Gebethlein in grosser Menge fertig erlernet/auch mit aller Lust so gern aus eigener Bewegnuß gebetet/ daß man des heiligen Geistes Geschäfte und gnädige Wirkung nicht so wohl spüren als greiffen können. Daher Sie von ihrem Herrn Præceptore, als die allerbeste seiner Schülerinnen bedauert wird. Unter andern erlerneten Psalmen/Sprüchen und Gebethlein/derer sich das liebe/selige Jungfräulein bedienet/und weitläufftig von ihm auffgesetzt sind/ wollen wir allein etliche/welche auff ihren Casum sich schicken/hier beyfügen/ als:

Hiob. 19,



Hiob. 19, 25. 26. Ich weiß/das mein Erlöser lebt/ 2c.  
 Ps. 103, 15. 16. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Straß/ 2c.  
 Ps. 143, 2. Herr/gebe nicht ins Gericht mit deiner Ragd / 2c.  
 Eccl. 12, 14. Gott wird alle Werke für Gericht bringen/ 2c.  
 Es. 43, 1. 2. Fürchte dich nicht/denn ich habe dich erlöset/ 2c.  
 Es. 49, 14. 15. Zion spricht/ der Herr hat mich verlassen/ 2c.  
 Hof. 11, 19. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit/ 2c.  
 Syr. 7, 40. Was du thust/ so bedencke das Ende/ 2c.  
 Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / 2c.  
 Matth. 25, 13. Wachtet/denn ihr wisset weder Tag noch Stunde/ 2c.  
 I. Cor. 10, 13. Gott ist getreu/der euch nicht/ 2c.  
 Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuschneiden/ 2c.  
 I. Tim. 1, 15. Das ist ie gewislich war/ 2c.  
 Apoc. 2, 10. Sey getreu/bis in den Tod/ 2c.  
 Lieber Herr Gott/wecke uns auff/ 2c.  
 Jesu/wenn kömmt das Ende mein/ 2c.  
 Dein letztes Wort/Herr Christ/das du am Creuß gesprochen/ 2c.

Gleichwie nun die an den Bächlein gepflanzte Röslein  
 und Lilien lieblichen Geruch von sich geben: Also lies das sel.  
 Jungfräulein ihren lieblichen Gehorsams-Geruch gar bald  
 gegen ihre liebe Frau Mutter spüren. Sie war so willig und  
 bereit zu verrichten ihren Willen / daß sie solches nur für eine  
 Lust hielt / und der Anordnung oftmahls mit kindlicher Aus-  
 richtung zuvor kam.

Mit ihrem Geschwister und Gespielinnen vertrug sie sich  
 auff's freundlichste / und wolte / wie sanftmüthige Herzen pfe-  
 gen / lieber leiden / als jemanden zuwider leben. Summa / mit  
 ihrer Gottseligkeit und Frömmigkeit / sittsamen Tugenden  
 und Geschicklichkeit zog sie aller derer / so sie kenneten / wohl af-  
 fectionirte Gemüths-Neigung an sich / so / daß sie nicht anders /



denn geliebet werden konte. Wie sie nun wohl gelebet/also hat sie zwar schmerzlich/doch nicht übel sterben können. Die Welt hat ihr übel/ Gott aber wohl und seliglich gelohnet.

Mit ihrem seel. Ende/ welches leider! die ganze Stadt/ will nicht sagen in herzlichem Mitleiden/ sondern in grosse Bestürzung und Traurigkeit setzet/ hat es/ so viel man Nachricht haben kan/ folgende Bewantnuß: Dem Pfingst-Dienstag/ nachdem sie vorher frühe in der Kirche gewesen/ auch zu Hause fleißig gebetet und gelesen/ ist sie nach Mittage gegen 4. Uhr/ nebst ihrer Gespielin/ Hannß Reißigs Töchterlein/ vors Radenburgische Thor/umb/in den nehesten Garten zu spaziren/ ausgegangen/ von des Nachbars/ Samuel Pauli/ Sohne/ Augustino, aber/unter dem Vorgeben/daselbst Kräuter wider die schwere Noth zu suchen/auff den nah gelegenen Zober-Berg geführet worden/ da sie denn beyderseits unvermutheter weise mit vielen Wunden an Häubtern und Händen zerhauen worden/sonder zu wissen/ wer diese unmenschliche That begangen. Ein/ Tuch-Knappe/nahmens Elias Günther/ gieng selbige Gegend ohngefehr spaziren/und indem er ein klägliches Winseln hörte/und der Stimme nachschleicht/ befindet er beyde Kinder hart verwundet/ und in ihrem Blute liegend/ läuft bestürzt und sehr erschrocken herein und vertrauet mirs in Geheim. Worauff ich alsbald nebenst ihm/ einem Studioso Theologiae, und einem Bürger hinaus geeilet/ einen Barbier-Gesellen in Abwesenheit des Prinzes/ in geschwinder Eil mitgenommen/ den Gerichten es ankündigen lassen/ und also die armen Wurmlein sehr zerlästert/ doch noch lebendig angetroffen. Sie wurden bald in einen bedeckten sanfften Wagen/ (mit was Schrecken der ganzen Stadt/ bevoraus der hoch-betrübten Frau Mutter und geehrter Freundschaft/ ist leicht zu ermessen) herein ge-



eingeführet/und durch den Chirurgum, in Beysein (Tit.) Herr Ehrenfried Pfundes/ Medicinæ Doctoris und Practici alhier/ gereiniget und verbunden. Die weil denn die sel. Jungfer Herrmannin dermassen Hirn-wund gewesen / daß keine Hoffnung zu einiger Genesung übrig blieben / sondern in ihrer Sprachlosen Mattigkeit/ wie in einem sanfftem Schlasse / gelegen/und man ihres Endes.stündlich vermuthet war/ als hat man mit Bethen und Singen unablässlich angehalten/und Sie Gott dem HErrn/ mit Leib und Seel / zu treuen Händen anbefohlen/ biß Sie nach empfangenen Kirchen-Segenden 7. ~~Ma~~ <sup>Junij</sup> 7. Mittwochs früh / 3. Viertel auff 4. Uhr / mitten unter vieler Umbstehenden Gebeth und Thränen / sauberlich und selig eingeschlaffen / nachdem sie ihr Alter auff Eilff Jahr und Einen Monat gebracht hat.

### Schluß-Wunsch.

Als ist also das klägliche Ergehen unsers wohl-seligen Jungfräuleins. Helffe doch der Vater der Barmherzigkeit und GOTT aller Güte/daß die Herz-bekümmerte Frau Mutter der gläubigen Maccabeerin 2. Macc. 7, 20. Herz und Helden-Muth fasse/ als welche ihre Kinder/nach Gottes gerechten und heiligen Willen / mit Großmütigkeit zerstückeln sahe/und sich dabey der Auferstehung zum ewigen Leben standhaftig tröstete. Die Hand des Höchsten halte über ihre übrige Ehe-Pflänklein/ und bewahre sie für dergleichen und andern Unfall gnädiglich. Er wende auch alle solche Blutstürkungen von unser Stadt väterlich ab/ und lasse uns in Frömmigkeit und brüderlicher Liebe bey-sammen wohnen. Die abgeschiedene Seele erquickte der HErr JE-sus mit himmlischer Wonne/ den zerschmetterten Leib ergänze Er der-mahleines/ nach gehaltener Grabes-Ruhe / und setze auff das bisher be-schädigte



schädigte Haupt die schöne Ehren-Krohne/ die Er mit seiner schmerzgli-  
chen Leidens-Krohne ihr erworben hat. Uns allen lehre Er die ungewis-  
se Zeit und Art des Todes bedencken/ damit wir allezeit heilig leben/  
und auch in und nach dem Tode / Gottes edele und liebe / wohl ver-  
wahrte Kleinoder seyn und bleiben ewiglich/ Amen!

Solches von dem Höchsten in Gnaden zu erlangen / lasset uns  
in Geist und in der Wahrheit beten ein andächtiges Vater Unser.

## Grab-Schrift.

Der liegt ein Tugend-Bild / an Seel und Leib  
gezieret /  
Doch hat Pauls Mörder-Hand es dürstiglich ge-  
rühret.

Der Bobers-Berg soffs Blut / den Leib  
deckt diese Erd /

Die Seel' hält Gottes Hand / als trotz ein  
Kleinod / werth.



Lied:



Lied:

Im Thon: Da lieg ich junges Blut/in meiner besten Blüthe.

1.

**A**ch weh/mein Häubt! ach weh! ach weh! ich muß verderben/  
Und meinen zarten Leib in eignem Blute färben.

Ach! wie geschicht mir doch? Ach was begegnet mir?  
Thuts denn ein Menschen-Kind/oder ein Liegerthier?

2.

Ach Paul/ach/ach/bist dus? was machet dich so wüten?  
Umb Gottes Willen laß/ach! laß dich doch erbitten.

Ach schone meiner doch/du hast mich ausgeführt.  
D welchen Todes-Gang hab ich izund spazirt!

3.

Was hab' ich denn gethan? Was ist denn mein Verbrechen?  
An Unschuld darff man sich so harte nimmer rächen.

Ich bin dein Nachbars Kind/vergiff der Wohlthat nicht/  
Die dich zur Danckbarkeit/zu Morden nicht verpflichtet.

4.

Ach aber du fährst fort. O Schmerzen! Nun/ich sterbe.  
Ach weh! mein Häubt! mein Häubt! O Jammer! ich ver-  
derbe.

Ist niemand/der mir hilfft? Ist niemand in der Näh/  
Der mir elenden Wurm in Nöthen izt beysteh?

5.

Ach liebes Mutter-Hertz/wenn du izt soltest wissen/  
Wie man mich grausamlich zur Schlacht-Banck hingerissen/  
Was würdest du wohl thun? Wo ich geblieben bin/  
Weil du es nicht erfährst/wird kümmern sich dein Sinn.

6. Nun



6.

Nun/ Himmel/ du allein kanst mein Begäbniß sehen/  
 Dein Ange/frommer Gott/wird izt auch offen stehen.  
 Erschwarte Himmels-Zelt/erzitter' Erde nicht/  
 Denn Gott wird hegen schon bey Zeiten sein Gericht.

7.

Er wird nach meinem Blut/nach allen Tröpflein/fragen/  
 Und zu dir/ Cains. Sohn/du Menschen-Mörder/ sagen:  
 Verfluchet must du seyn auff diesem Erden-Rund/  
 Die eingesoffen hat ihr Blut in ihren Schlund.

8.

Alde! (der Sinn vergeht/) Alde! O Mutter-Liebe!  
 Betrauret nicht so sehr die unheilsamen Hiebe.  
 Hier werdet ihr mich zwar gar schwerlich wieder sehn/  
 Wohl aber/wenn ich werd' in Freuden aufferstehn.

9.

Indeß befehl ich dir/ Herr Jesu/ meine Seele.  
 Nimm/ Liebster/ sie zu dir/ und sie nicht lange quäle.  
 Ich bin dein Eigenthum und hocherworbnen Gut/  
 Das du erkauftet hast mit deinem Gottes-Blut.

10.

Nimm mich in deine Hand/aus meines Mörders Händen/  
 Und thue meiner Seel der Engel Hülffe senden.  
 Ach ja! sie kommen schon und bringen mir die Krohn  
 Der Ehr und Herrligkeit/ zu meinem Märtrer-Lohn.





2  
Gläubiger Seelen  
Alleredelster Braut-Schmuck.

Aus dem 1. Joh. 1, 7.

Das Blut Jesu Christi/seines Sohnes/machet. 2c.  
Vey

Volkreicher Reichbestattung  
Der Erbaren/ Viel Ehr- und Tugend samen

**F**fr. **M**arien **B**ollmarin/

Des Iwenland

Ehren- Wohlgeachten und Nahmhafften

**M**eister **M**atthäi **B**ollmars/

Bürgers und Loh- Gerbers alhier seel.

Hinterlassener Tochter.

Als Selbige Anno 1682. den 22. Julii, war der Tag Mariä  
Magdalena/ an welchem Sie gleich zum Tisch des HErrn gewesen/  
nach gehaltenen Predigten vor das Thor hinaus gelocket und freventlich  
umbracht/ den 24. aber Ejusdem Christlich beerdiget  
worden.

In einem Leich - Sermon  
Einfältig fürgestellt / und auff Begehren in den  
Druck befördert /

Von

M. Samuel Fritschen/ Diac. Med.  
zum Grossen Hahn.

---

DRESDEN/

Drucks und Verlags Bergischer Witwe und Erben.



[Tit.]

FRANZ

Innen Margareten  
Solmarin/

(Tit.)

Matthai Solmars /  
Bürgers und Loh = Gerbers alhier seel.  
hinterlassener Witbe

Wünschet bey Uebergebung dieser Leich - Predigt  
des werthen Heil. Geists kräftigen Trost / Muth  
und Stärke / sambt allem zu Seele und Leib ge-  
deylichen Wohlergehen

Der Autor.





I. N. J.

**D**ie Grundlose Gnade Gottes des Him-  
 lischen Vaters/die unaussprechliche Liebe seines Soh-  
 nes/unseres Herrn Jesu Christi/ und der Trostreiche  
 Beystand Gottes des H. Geistes/ sey/ bleibe und ver-  
 mehre sich bey allen betrübtten und Leidtragenden Her-  
 zen/ wie auch bey uns allen, von nun an bis zu ewigen  
 Zeiten / Amen!

Vor-Rede.

**A**ch elender Mensch / wer wird mich  
 erlösen von dem Leibe dieses Todes? Die-  
 ses/ in Christo allesamt geliebte/ und zum Theil betrübe-  
 te Herzen / war die bittere Klage des bocherleuchteten  
 Heyden-Lehrers Pauli / so er führet Rom. 7, 24. In vor-  
 hergebenden Worten hatte er geklaget über den Kampff / den sein  
 Geist wider das Fleisch unablässig thun müsse / denn er wisse wohl/  
 daß in ihm/ das ist/ in seinem Fleische / wohne nichts gutes.  
 Wollen habe er wohl / aber Vollbringen das Gute finde er  
 nicht/denn das Gute/das er wolle/thue er nicht/ sondern das  
 Böse/das er nicht wolle/das thue er. Er habe ja Lust an  
 Gottes



Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen/ er sehe aber ein ander Gesetz in seinen Gliedern/ das da widerstreite dem Gesetz in seinem Gemütthe / und nehme ihn gefangen in der Sünden Gesetz / welches sey in seinen Gliedern. vers. 18. 19. 20. 21. 22. 23. Er will kürzlich so viel sagen und klagen: Ich begehre zwar von Herzen das Gute/ so mir im Gesetz fürgeschrieben ist/ zu thun/ und dasselbe vollk mlich zu leisten/ aber wegen der noch übrigen Sünde im Fleisch/ kan ich solche Vollkommenheit in guten Wercken nicht erreichen. Denn nach dem Geist/ und so fern ich durch den Heil. Geist an Leib und Seel wiedergeboren und erneuert bin/ wolte ich dem Gesetze Gottes gern gehorsamen / allein/ ich empfinde/ daß die Sünde in meinem Fleische noch steckt/ und als ein böser Lehrmeister mich reizet  bels zu thun/ muß ihre Regung und Bewegung der bösen Lust wider meinen Willen fühlen/ darwider ich / als ein wiedergeborener und erneueter Christ/ stets streiten muß / wie es also die Weimarische Bibel paraphrasiret. Ja/ indem Fleisch und Geist also mit einander k mpffen/ nehme es hi weilen einen so  beln Ausgang/ daß auch er/ als ein wiedergeborener Mensch/ von der Sünde/ wider seinen Willen/ und als gezwungen/ zu einer bösen That gezogen und genöthiget werde. Darum hebt er diese bittere Klage an: Ich elender Mensch / wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Ist derjenige ein elender Mensch/ will er sagen/ welcher durch stetiges Glieder-reissen endlich an den Knöcheln π εσς, harte Beulen bek mt/ so bin ich warlich τ λαιπωρ ς, quasi τ λαιον τ ν π ρον calamitatum luctuosarum oneribus assidue pressus, ein von kläglichen Elend stets gedrückter/ oder von vielen Anfechtungen des Fleisches abgematteter und elender Mensch/ der des Streits gern überhoben wäre/ dieweil es mir so sauer wird/ als einem/ der aus Strafe der Ubelthat / farin  lapidis π εσς inspers , Marmelsteine schneiden muß. \* Wer wird mich demnach erlösen von dem Leibe

\* Vide Scapul  Lexicon, nec non Beat. Dn. D. Wel-



be dieses Todes. Einen Leib des Todes nennet er / was er droben cap. 6, 6. τὸ σῶμα τῆς ἀμαρτίας einen Leib der Sünden/oder sündigen Leib (versione Luth.) geheissen hat/und verstehet darunter theils die im Fleische wohnende sündliche Unart/welche als ein Tyrann immerdar mit den Wiedergebohrnen zu Felde liegt/theils auch diesen elenden Leib selber/welcher umb der inwohnenden Sünde willen dem Tode unterworffen seyn muß/daher es Erasmus gegeben: Ex corpore hoc morti obnoxio. Und andere/so allhier einen Hebraismum erkennen/ ex corpore mortali, aus dem sterblichen Leibe. Dieweil denn der Kampff des Fleisches und Geistes bey dem Menschen nicht auffhöret / so lange ein lebendiger Dohem in ihm ist/so seuffzet Paulus umb eine seelige Auflösung/so allen Anfechtungen ein gewünschtes Ende machet. Sehen demnach hieraus/wie gleichwohl der Apostel der Sünde und Reizung des Fleisches dermassen widerstrebet/das er lieber tod seyn/ als die Sünde sich überwältigen lassen wollen. Es ist freylich mit dem Menschen also beschaffen/das/ ob er wohl durchs Wort und heil. Sacramenta

23

eine

leri Annotat. in Epist. ad Rom. in h l. pag. 444. Est verò πῶε, quod ab Heinric. Steph. in eruditissimo Thesauro suo haud observatum esse miror, observatum verò est à Philologo Cl. & Med. Thomâ Reinesio l. 3. variarum lection. p. 552. è lapidum genere, Pario similis candore & duritie, sed minus ponderosus, cujus farinâ inspersione operis marmora fecabantur. Plin. l. 36. c. 6. Hinc Metaphoricè excrescentias lapidosas grumosasque collectiones in juncturis arthriticorum, nec non callum significat. Hinc per elegantissimam Metaphoram à corpore ad animum translata significatione notat eum, qui perpetuis turbationibus & incurfionibus vexatus internis squalidus & quasi semimortuus incedit.



eine Freyheit Gott zu dienen empfähet / so bleibt doch Schwachheit rückstellig / welcher aber die Widergebohrne dermassen widerstehen / daß sie biß auff den Tod kämpffen / und sich das Böse nicht überwinden lassen / sondern das Böse mit Guten überwinden. Rom. 12, ult. Und weil solches ein Werck des Heil. Geistes ist / so wünschen sie / daß sie nicht allein von der Sünden / die in ihrem Fleische wohnet / möchten erlöset werden / sondern auch gar diese Welt geseegen / umb der Eitelkeit zu entgehen / damit sie mit Paulo sagen könnten : Ich habe einen guten Kampf gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir der Herr an jenem Tage / der gerechte Richter geben wird / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 7. 8.

Diesen igt erklärten Paulinischen Spruch hat unsere seel. Mit-Schwester / die Erbare / Viel. Ehr. und Tugendsame Jungfer Maria Polmarin / der wir igt den letzten Ehren- und Liebes-Dienst erweisen / nur vor 11. Tagen aus der Diebel zu 5. mahlen aufgeschrieben / und sonder Zweifel darbey ihre gute Gedancken gehabt. Denn wiewohl Sie nicht allein eine fromme und Gottfürchtige Junfer war / die leichtlich keine Beth-Stunde und Netten / weniger eine Predigt versäumete / gemeiniglich auch die Erste in der Kirchen war / über diß zu Hause sich in Beten und Singen zu üben für ihre Freude hielt / sondern auch ein einsames / stilles und tugendbafftes Leben führte / lüderliche Gesellschaft meidete / und ihrer lieben Mutter gehorsam war ; So empfand Sie doch auch bey sich den beschwerlichen Sünden-Trieb / dem Sie aber so gar im Geiste widerstund / daß Sie sich gegen andere vernehmen lassen : Wenn auch iemand ihr etwas Unehrlisches zumuthen wolte / so wolte Sie lieber ihr Leben drüber lassen / als in bösen Willen willigen. Darumb Sie denn / wenns möglich wäre / Sündenohne zu leben oft gewünschet / und mit Paulo geseuff-



geseufftet hat: Ich elender Mensch/wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Es scheint dieser Seuffter ein Vorspiel ihres bald erfolgten/leider! mehr als zu kläglichen Ergehens gewesen zu seyn. Denn nachdem Sie verwichenen 21. Julii, dieses ikt lauffenden 82. Jahres/war der Heilige Abend vor dem Mariä Magdalenen Fest/ihre Beichte demüthig und andächtig abgelegt/des folgenden Tages auch das H. Abendmahl mit gebührender Reverenz genossen/und die Predigten besuchet/ ist sie in einem hinterm Spital liegenden Grase-Garten zu gehen verleitet/ und daselbst mit einem Schnitt in dem Hals/einem Stich in den rechten Schlass und endlich durchs Wasser/darein man Sie gestossen/ umbracht worden. Wodurch Sie zwar/als eine wiedergebörne und erneuerte Christin/von dem Leibe dieses Todes erlöset worden/dieweil aber dennoch ein sothaner unvermutheter/plöglicher und gewaltsamer Tod entsetzlich/ als schrie Sie auch umb Erlösung von solchem Tode. Und wiewohl Leute in der Nähe auff der Feld-Arbeit gewesen/so ihr zu Hülffe kommen können/ ist doch solches/weil man sich einer solchen That,nicht versehen/wider alle Christliche Liebe/ und schwere Verantwortung/ unterblieben. Hat also ihren Geist zwar erbärmlich/ doch seeliglich aufgegeben/Welt und Sünde überwunden/ und befindet sich nun/der Seelen nach/unter denen/von welchen es heisset: Diese sinds/die erkaufft sind/denn sie sind Jungfrauen/ und folgen dem Lamme nach/wo es hingehet. Apoc. 14, 4.

Wie hefftig aber die ohne diß in dem armseeligen Witwenstande sich befindende Mutter solchen unvermutheten Mord ihrer so lieben Tochter empfinde/ist leichter zugedencken/als zu beschreiben. Je grösser die Liebe zu ihrer Frömmigkeit und Gehorsam / und ie besser die geschöpffte Hoffnung zu einer anständigen/ehrlichen Heyrath war/ desto mehr Herzeleid wird ihrem traurigen Gemütthe durch die Entziehung dessen allen zugerogen. Drum ihren Thränen man billig den geziemenden Lauff lässet. *Multâ enim veniâ opus est iis, qui*



qui suorum disjunctionem, & conjunctionis divisionem cum doloribus suscipiunt, spricht Basilius, Man soll es denen zu gute halten / welche schmerzlich betrübt sey / wenn die Thri- gen von ihnen getrennet werden. Doch bedenckt auch / Hoch- betrühte Mutter / daß das Ergangene nicht geschehen ohne des Aller- höchsten Rath / der niemahls anders / denn heilig / gerecht und gut seyn kan. Ja besinnet wohl / daß euere liebe Tochter nach kurz ausgestan- dener Todes-Angst / zu ihrem Heilande Christo Jesu in das ewig- seelige Freuden-Leben eingegangen ist / dessen sie sich bey Genießung des heil. Abendmahls mit sehnlichen Verlangen getröstet hat. Sol- ches süsse und kühle Trost-Wasser nun aus dem Brunnlein Israels zu schöpfen / wollen wir die von der Seeligen hochbelibten Worte / statt des Leichen Texts / erklären / und die Hülffe des höchsten Trö- sters / des heiligen Geistes / ersuchen / in einem andächtigen Vater Unser / 2c.

### TEXTUS.

**C**hristi Blut und Gerechtigkeit  
ist mein schön Schmuck und Eh-  
ren-Kleid /

Darinn will ich vor Gott bestehen /  
Wenn ich zum Himmel werd' ein-  
gehn.

Oder



Oder:

1. Joh. 1. vers. 7.

**A**ls Blut Iesu Christi/ des  
Sohns Gottes/ machet uns  
rein von aller Sünde.

Singang.

**W**enn die seel. Jungfer Polma-  
rin wenig Stunden vor ihrem Ende / und  
eben an dem Tage / da sie zum Tische des  
Herrn gewesen / und nach Mittage drauff  
entleibet worden / sich dieser nachdencklichen  
Worte mit frölichem Muthe / (da sie doch  
vormahls meistens tieffsinnig und traurig ge-  
wesen) vernehmen lies: Heute bin ich

eine Braut / so erfreute sie sich sonder Zweifel über die Geistliche  
Verlobung mit ihrem Seelen-Schätze Christo Iesu/ an selbigem  
Tage durchs H. Abendmahl vollzogen. Daher wir nicht irren wer-  
den/ wenn wir zum Eingange die schönen Worte aus dem 61. Cap.  
Esa. Vers. 10. ein wenig besinnen: Ich freue mich im Herrn/  
und meine Seele ist frölich in meinem Gott/denn er hat mich  
angezogen mit Kleidern des Heils/und mit dem Rock der Ge-  
rechtigkeit gekleidet/wie einen Bräutigam mit Priesterlichen  
Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide  
berdet. Sintemahl wir uns daraus vorstellen können:

B

Der



Der gläubigen Seele Freud  
Über ihr schönes Braut-Kleid.

Ihre Freude in diesen ihren Worten: Ich freue mich im HERRN/ und meine Seele ist frölich in meinem GOTT. Wer diese Worte rede/ darüber haben die Ausleger ungleiche Meinungen. Origenes über das 26. Cap. Genes. wie auch Augustinus Ep. 120. verstehen es also/ als ob der Prophet in der Person des Messia rede. Mit welchen überein stimmt Tertullianus, der lib. 4. contra Marc. c. II. schreibet: Jam teneo meum Christum, etiam in nomine sponsi. &c. Ich habe und halte nun meinen HERRN IESUM Christum auch im Nahmen eines Bräutigams/ der durch Esaiam zu GOTT dem Vater freudig saget: Meine Seele ist frölich in dem HERRN/denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils. Und diese Meinung beliebt auch dem Junio, vielleicht/ weil im Anfange dieses Capitels der HERR Messias redet und spricht: v. 1. 2. 3. Der Geist des HERRN/HERRN ist über mir/darumb hat mich der HERR gesalbet. Er hat mich gesand den Elenden zu predigen/die zubrochene Herzen zu verbinden/zu predigen den Gefangenen eine Erledigung/ und den Gebundenen eine Oeffnung/zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN/ und einen Tag zur Rache unsers GOTTES/zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion/ daß ihnen Schmuck für Aschen/und Freuden-Del für Traurigkeit/ und schöne Kleider für einen betrübeten Geist gegeben werde. Allein/weil bey den Propheten nichts ungewöhnliches ist/ daß die Personen abwechseln/und ist diese/bald eine andere redend eingeführet wird/so kommen diejenige dem Zwecke näher/welche dieses für eine Rede des Propheten entweder in selbst-eigener Person/ als der sich über das Reich Gottes/dazu er auch gehöre/erfreue/nach Forerii Gedancken; oder in  
der



## Alleredelster Braut-Schmuck.

11

der Person der Christlichen Kirche/ als die dieses Lied für Freuden/  
über die verheissene Wohlthaten Gottes empfunden/ singe/ halten/  
welcher letzten Meynung der selige Herr Lutherus ist/ als solches  
Marloratus in Catholica Expos. Eccles. Prophetiæ Esaiianæ  
über diese Stelle anführet. Der Context weist/ daß diesen  
Spruch die Christliche Kirche/ oder die Gläubigen von sich hören las-  
sen. Denn Christus ist der Herr/ in dem sie sich erfreuen/ der sie  
auch/ als seine Braut/ kleidet und schmücket/ indem er ihnen Schmuck  
für Aschen/ und Freuden-Weil für Traurigkeit/ und schöne Kleider für  
einen betrubten Geist giebet. Sie aber empfinden darüber eine herz-  
liche Freude. Daher es der H. Hieronymus und Cyrillus  
auch also erklären.

Diese nun / ( die Christliche Kirche ) spricht: Gaudendo  
gaudebo. Ar. Mont. oder: Gaudens gaudebo. Vulg. wel-  
chen Hebraismum Piscator gar recht gegeben: Summè gau-  
deo, ich freue mich über alle massen sehr. Und ist solche Grösse  
der Freuden auch hieraus abzunehmen/ daß Sie nicht spricht: Ich  
bin fröhlich/ sondern: Und meine Seele ist fröhlich/ das ist: al-  
les innerste meines Herzens ist froh/ wie etwan auff gleiche weise die  
Jungfrau Maria auch also heraus brach: Meine Seele erhebet  
den Herrn/ und mein Geist freuet sich Gottes meines Hey-  
landes. Luc. 1, 46. 47.

Was ist demnach für eine Freude? Ist eine weltliche Freu-  
de/ dergleichen sich die Epicurischen Welt-Kinder machen über Fleis-  
ches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtigen Leben/ in ihrem Wohl-Leben  
singende:

--- Dum Fata sinunt,  
Vivite læti, properat, cursu  
Vita citato, volucrique die  
Rota præcipitis vertitur anni. Seneca in Hercule  
furente, Trag. 1.

Oder



Oder wie es der weise Mann ausspricht/ Sap. 2, 6. Wohl her/  
 lasset uns wohl leben/weil es da ist/und unsers Leibes gebrau-  
 chen/weil er noch jung ist/ 2c. Ach nein/ diese ist eine eitele Freu-  
 de/weil sie nur das bonum apparens, nicht aber das bonum ve-  
 rum ergreiffet/und heisset da/ Vanitas vanitatum, & omnia va-  
 nitas. Es ist alles ganz eitel. Eccles. 1, 2. Es ist eine ver-  
 gängliche Freude/ die schneller vergehet als ein Schatten/und öfter  
 abwechselt als Tag und Nacht/ Licht und Finsterniß. Die Welt  
 vergehet mit ihrer Lust/ 1. Joh. 2, 17. Der Ruhm des Gott-  
 losen stehet nicht lange/und die Freude des Heuchlers wäret  
 einen Augenblick / spricht Jophar von Naema/ Job. 20, 5. Eine  
 schädliche und verfluchte Freude ist sie/ die nichts/ denn Gewissens-  
 Angst/ Verzweiflung/ Ach und Weh endlich nach sich zeucht. Esai-  
 as schreiet das Weh über sie / cap. 5, 11. 12. 14. Wehe denen/ die  
 des Morgens früh auff sind/ des Sauffens sich zu befließigen/  
 und sitzen biß in die Nacht/ daß sie der Wein erhebet/ und ha-  
 ben Harffen/Psalter/Pauken/Pfeiffen und Wein in ihrem  
 Wohl- leben / und sehen nicht auff das Werck des HERRN.  
 Daher hat die Hölle die Seele weit auffgesperret/ und den  
 Rachen auffgethan ohn alle maasse/ daß hinunter fahren bey-  
 de ihre Herrliche und Pöbel/beyde ihre Reiche und Fröliche.  
 Temporalibus gaudent, qvi bona æterna non norunt de-  
 siderare. An solcher Welt-Freude ergözen sich allein dieje-  
 nige / die kein Verlangen nach dem Ewigen tragen. spricht  
 Augustinus in Psal. 52. Eine weit andere Freude ist/ darüber  
 sich die gläubige Seele erfreuet. Sie erfreuet sich in GOTT und  
 spricht: Ich freue mich im HERRN/und meine Seele ist frö-  
 lich in meinem GOTT. Est gaudium, quod non datur im-  
 piis, sed eis, qvi te gratis colunt, quorum gaudium tu ipse  
 es: & ipsa est beata vita, gaudere de te, propter te. Aug. l.  
 9 Confess. Das ist eine solche Freude/die den Gottlosen nicht  
 gegeben



gegeben wird/sondern denen/die dich freywillig ehren / derer Freude du selber bist. Ja das ist das seelige Leben/ sich über dich und deinetwegen freuen.

Was aber heisset denn / sich in Gott freuen? Ein theurer Lehrer unser Kirchen (und wa u nb nenne ich ihn nicht? Herr D. Calovius) antwortet an einem Ort: Wir freuen uns in Gott objectivè, als in dem Guth/welches unser Herz vergnüget. Soll aber das Guth uns Freude anrichten/ so müssen wir das Guth haben und besitzen. So theilet sich demnach Gott/das höchste Guth/uns selbst mit/ daß wir Gott haben und besitzen/ daß wir in Gott seyn/und Gott in uns. Und also erfreuen wir uns in Gott possessivè, weil wir Gott besitzen zu unserm Theil. Und denn geschichts auch effectivè, so daß solche Freude Gott allein schafft und anrichtet. Bis hieher hochgemeldter Autor. Zwischen Braut und Bräutigam ist die Liebe feurig / die Freude ungemeyn und herzlich. Daher/ wenn die Schrift Gottes unaussprechliche Liebe gegen uns arme Menschen zu erkennen geben will/nimmt sie hiervon ein Gleichniß und spricht: Wie sich ein Bräutigam erfreuet über seiner Braut/so wird sich dein Gott über dir erfreuen. Esa. 62, v. 5. Über Tygranem, den Armenischen Königlichem Prinz / erfreuete sich dessen Gemahlin dermassen/ daß sie auch für ihm den Persischen König Cyrum nicht gesehen zu haben betheuerte / ob er gleich sie beyde anfangs zum Tode verurtheilte/hernach aber frey lies und herrlich beschenckete. Xenophon in Cyropædia.

Was thut eine gläubige Seele anders/wenn sie für rechter Liebes-Freude und freudiger Liebe singet:

Jesus / du edler Bräutigam werth/  
 Meine höchste Zier auff dieser Erd/  
 An dir allein ich mich ergötz/  
 Weit über alle goldne Schatz.

B ;

So



So oft ich nur gedenc̄ an dich/  
 All mein Gemüth erfreuet sich/ 2c.

Darnach wird uns in des Esaiã angeführten schönen Trost-  
 Spruche auch fürgestellt: Worüber denn eine gläubige Seele  
 solche geistliche Freude empfinde/ nemlich über ihr schönes  
 Braut-Kleid. Ob wohl eine Braut ihre Freude eigentlich über  
 die Person ihres Bräutigams hat/und ihn umb sein selbst willen liebet/  
 so ist ihr doch auch alles/was ihr von ihm verehret wird/lieb und ange-  
 nehm/und seyn traun solche Gaben nichts anders/ als eine brennende  
 Fackel/womit ihre Liebe und Freude nur desto brünstiger angeflam-  
 met wird. Der gleichen Liebes-Geschencke verehret der Himmlische  
 Bräutigam Christus I Esus/seiner Braut/und schaffet ihr Schmuck  
 für Nischen/und schöne Kleider für betäubten Geist. Denn seine  
 Kleider sind eitel Myrrhen/ Aloes und Kezia/ Psal. 45, 9. Die  
 beuch er dem Bischoff zu Laodicea an Apoc. 3, 18. sagende: Ich  
 rathe dir/das du Gold von mir kaufest/das mit Feuer geläus-  
 tert ist/das du reich werdest/und weisse Kleider/das du dich  
 anthust/ und nicht offenbahret werde die Schande deiner  
 Blöße. Es sind aber nicht leibliche/ sondern geistliche Kleider/  
 geistliche Feyer-Kleider/ Priesterliche Kleider/ Hochzeit- oder  
 Braut-Kleider. Feyer Kleider sind/ die reinlich/schön und kost-  
 bar sind/womit der HErr den Hohen-Priester Josuam schmückete/  
 Zach. 3, 5. da er spricht: Siehe ich habe deine Sünde von  
 dir genommen/und habe dich mit Feyer-Kleidern angezogen.  
 d. i. an statt des alten Sünden-Rocks habe ich dir angezogen das rei-  
 ne/ seidene/ weisse Kleid meiner Gerechtigkeit/ die für Gott gilt/ und  
 den Purpur meines Bluts/dadurch/als durch ein Kleid des Heils/das  
 ewige/seelige Heil erlanget wird. Denn (sagt S. Paulus Hebr. 10,  
 19.) Wir haben/Lieben Brüder/die Freudigkeit zum Eingan-  
 ge in das Heilige/durch das Blut I Esu. Und von diesen Klei-  
 dern



dern wird bald in der Abhandlung des Texts ein mehrers folgen.  
 Es sind die Kleider / welche der HErr spendiret / auch ferner Priester-  
 liche Kleider. Gleich wie im Alten Testament die Stiffts = Nütze  
 ihren zum Heiligtum gehörigen schönen Ornat / und unter andern  
 auch Priesterliche Amts-Kleider hatte / als den seidenen Rock / den Leib-  
 Rock / an dessen Saum goldene Schellen und Glöcklein hiengen / wo-  
 zu gehörete das Amts-Schildlein / Urim und Thumim, Licht und  
 Recht genant / in gleichen das Stirn-Blat / auff welchem Sanctitas  
 Jehovah, Heiligkeit des HErrn / geschrieben stund / davon Exod. 28.  
 und anderswo zu lesen: Also haben auch die geistlichen Priester Neu-  
 es Testaments / nemlich die Gläubige / ihre Priesterliche Kleider. Sie  
 ziehen an / als die Auserwählten Gottes / herzliches Erbar-  
 men / Freundlichkeit / Demuth / Sanftmuth / Gedult. Colofs.  
 3, 12. Sie tragen auff ihrer Brust / oder in ihrem Herzen / das Urim,  
 oder Licht der Erkänntniß / wie auch das Thumim, oder Recht der  
 Heiligkeit / auff ihrer Stirn das Stirn-Blat der Heiligkeit Gottes /  
 von lauter köstlichen Glaubens = Golde / darein gegraben יהוה  
יְהוָה Der HErr unser Gerechtigkeit / Jer. 23, 6. Ad hunc  
 modum homo noster interior DEO Pontifex adornetur, ut  
 introire possit non solum in sancta, sed & in sancta sancto-  
 rum, ut possit adire propitiatorium, ubi sunt Cherubin, &  
 inde appareat ei Deus, schreibt Origenes in Exod. Hom. 9.  
 Auff solche Maasse muß der innerliche Mensch GOTT dem  
 HErrn zum Hohen-Priester ausgeschmückt werden / daß er  
 könne eingehen nicht allein in das Heilige / sondern auch in das  
 Allerheiligste / zu dem Gnaden-Stul alwo die Cherubin sind /  
 daß ihm daselbst GOTT erscheine. Endlich sind die Kleider / de-  
 rer eine gläubige Seele sich erfreuet / auch Hochzeitliche Ehren-  
 Kleider. Denn der Prophet nimmet von selbigen das deutliche  
 Gleichniß / indem er spricht: Wie ein Bräutigam in Priester-  
 lichen Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Ge-  
schmeide



schmeide beerdet. Bräutigam und Braut buzen sich zu Ehren/  
nach ihrem Stande und Vermögen/auffs beste heraus. Wie nun  
unser Freund und Himmlische Bräutigam der Schönste unter den  
Menschen-Kindern ist/auserkoren unter viel tausenden: Al-  
so will er auch seine Braut in seine Leib-Farbe auff's herrlichste und  
prächtigeste gekleidet wissen. Da stehet die Braut zu seiner Rech-  
ten in eitel köstlichen Golde / sie ist mit güldenen Stücken ge-  
kleidet/man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige / Ps.  
45, 10. 14. 15. Sie gefället ihm in ihrem Braut-Schmucke der-  
massen / daß er Cantic. 1, 10. 11. spricht: Deine Backen stehen  
lieblich in den Spangen/ und dein Hals in den Ketten. Wir  
wollen dir güldene Spangen machen mit silbern Pöcklin.  
So sie nun allhier in ihrem Geschmeide so sehr beerden kan/ mit was  
für einem köstlichen Schmucke wird hernach in der Himmlischen  
Herrlichkeit der HErr Iesus seine auserwehlte Braut nicht aussta-  
fren/ wenn ihr wird gegeben werden sich anzuthun mit reiner  
und weisser Seiden? Worüber ein grosses Frolocken erschallen  
wird: Lasset uns freuen und frölich seyn/ und Gott die Ehre  
geben/ denn die Hochzeit des Lammes ist kommen/ und sein  
Weib hat sich bereitet. Apoc. 19, 7.

Die seel. Jungfer Pollmarin hielte sich einsam und stille/ ent-  
schlug sich der Welt-Freude/ und suchete ihr Vergnügen in Kirchg-  
hen/ Beten und Singen/ wie sie denn sonderlich am Tage ihres Ab-  
schiedes nicht allein durch oben angeführte Worte: Heute bin  
ich eine Braut / sondern auch mit fleißigen Beten und Singen satt-  
sam zu erkennen gab/ wie höchlich sie sich erfreue/ daß ihr himmlischer  
Seelen-Schatz/ Christus Iesus/ sie zu seiner Braut erkoren/ auch  
in die Kleider des Heils/ und in den Rock der Gerechtigkeit gekleidet/  
indem er mit seinem im Heil. Abendmahl dargegeben heiligen Leibe  
und Blute ihr seine Gerechtigkeit/ Unschuld/ Gehorsam und ganzes  
theure Verdienst mitgetheilet und geschencket/ worinne sie / als eine  
wohl



wohlgeschückte Braut ihrem Bräutigam/samt dessen Vater und dem Heil. Geiste angenehm und gefällig seyn könnte. Ob nun wohl dieser Freuden-Schein durch ihren selbigen Tages ergangenen kläglichen Nord umbnebelt und verdunckelt zu werden schien/so mochte doch dieses trübe Wölckgen ihrer hellshimmernden Freuden-Sonne den Glanz nicht benehmen. Denn wie solte Nord und Tod ihre Freude im HErrn verstören/die in allem sich ihrem lieben Gott ergab/ und mit seinem heiligen Rath und Willen wohl zu frieden war/ mit Paulo versichert / daß weder Tod noch Leben sie scheiden könne von der Liebe Gottes/ die da ist in Christo Jesu unserm HErrn. Rom. 8, 38. 39. Musste sie gleich leiden nach Gottes Willen / so befahl sie ihm doch ihre Seele / als dem treuen Schöpffer in guten Wercken/und freuete sich mit Christo zu leiden / auff daß sie auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möchte. 1. Pet. 4, 19. 13. Mens enim quæ talis est nullam præsentis seculi consolationem recipit, sed ad illam, quam diligit, medullitus suspirat, fervet, anhelat, anxiat. Vilis ei fit ipsa salus sui corporis, quia transfixa est vulnere amoris Christi. Gregor. M. hom. 15. in Ezech. Eine Seele/ die also beschaffen ist/ nimmet nichts Weltliches an/ sich darinne zu trösten oder zu ergößen/sondern suchet ihren Trost und Freude in demjenigen / das sie liebet. Darnach seuffzet/ brennet/ ächzet/ und stehnet sie. Sie verachtet die Wohlfarth ihres Leibes selber/ dieweil sie durch die Liebe Christi verwundet ist. Sie konte sich der Worte der frommen Märtyrin Agathâ gebrauchen / welche zu dem Tyrannischen Land-Vogte in Sicilien Quinctiano herghafft sprach: Ego verò extra Christum nec vitam nec Salutem nec aliud quid opto aut desidero. Ure igitur, seca, stringe, lacera, liga, excrucia, occide. Quantò in me eris crudelior, tantò majus in me beneficium conferes, tantò plus

C

plus



plus consolationis & gloriæ à dulci meo sponso accipiam. Ich wünsche und verlange auffer Christo weder Leben noch Heil. Drum brenne / schneide / streffe / zerreisse / zerdehne / peinige / tödte. Je grausamer du gegen mir seyn wirst / desto höhere Wohlthat wirstu mir erzeigen / und desto bessern Trost werde ich von meinem holdseligen Bräutigam empfangen. Marul. 1. 5. c. 6. Und wer will auch die Ehre / Freude und Wonne / darinne sie allbereit der Seelen nach schwebet / ausreden? Es bleibt doch wohl bey dem Ausspruche des H. Apostels / daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden. Rom. 8, 18.

Immittelst ist der Schmerzens-vollen Mutter ihre Haus-Sonne untergegangen / die Herzens-Wonne ist verschwunden und dahin / alles ist finster / für Betrübnis und Traurigkeit ihrer Seelen. Sie klaget mit Hanna des verlohren-geschägten Tobiaë Mutter: Ach meine einige Freude / mein einiger Trost in meinem Alter und Witbenstande / Mein Herz und mein Erbe. Tob. 10, 5. Allein wisset / Vielbetrübtte Mutter / daß Gottes Gerichte an seinem Hause anhebet / 1. Pet. 4, 17. Darumb müisset auch ihr und alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12. Denn der Herr hats also bestimmet Joh. 16, 20. Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen / ihr werdet traurig seyn / doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ey so seyd denn frölich in Hoffnung / geduldig in Trübsal / Rom. 12, 12. Und achtet es für eitel Freude / daß ihr in mancherley Trübsal fallet. Jac 1. v. 2. Ja ihr sollt euch rühmen der Trübsal / dieweil ihr wisset / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung. Erfahrung aber bringt Hoffnung. Hoffnung läst nichtz u schanden werden. Rom. 5, 3. 4. 5. Eure Tochter ist seelig gestorben / es gehet ihr ewig wohl / sie ist in den himmlischen Hochzeit-Saal



Saal eingegangen/und pranget für Gott in Krohn und weißer Seiden; Sie hat im Schauen/was sie hier im Glauben gehoffet/wenn sie zum öfftern gesagt:

Christi Blut und Gerechtigkeit  
Ist mein schön Schmuck und Ehren-Kleid/  
Darinn will ich für Gott bestehn/  
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Wir wollen diese Worte dem Spruche Johannis 1. Joh. 1, 7. womit sie ganz überein kommen/an die Seite setzen/und daraus betrachten

Der Geistlichen Braut alleredelsten Braut-Schmuck.

Dabey wir Dreyerley werden zu beobachten haben/ als:

- I. Largientem Sponsum, den Bräutigam der solchen Schmuck giebet und darlanget.
- II. Sponsale Cimelium, den Schmuck/ den sie erlanget.
- III. Sponsæ Ornamentum, wie sie darinne pranget und für Gottes Thron gelanget.

Gott verleibe uns hierzu seines H. Geistes Beystand/um Jesu Christi willen/ Amen!

Abhandlung.

**A**ngende das I. Largientem Sponsum, den Bräutigam/ der solchen Schmuck giebet und darlanget / so spricht eine gläubige Seele: Christi Blut und Gerechtigkeit ic. In den Biblischen Grund



Grund- Worten dieses Reimleins wird er genauer vom Johanne also beschrieben: Das Blut IESU Christi/ des Sohnes Gottes. Wer ist nun der Bräutigam/ der den Brautschmuck giebt und darlanget? Zwar gab auch der Abgesante Knecht Abrahams/ Eleazar/ in dem Nahmen Isaacs/ der Jungfer Rebeccen herrliche Braut- Schätze/ güldene Spangen eines halben Seckels schwer/ und zweene Arm-Ringe an ihre Hände 10. Seckel schwer/ darzu allerley silberne und güldene Kleinodien und Kleider Gen. 24, 22. 53. Ahasverus beschenckte die Esther Königlich/ und setzte ihr/ als er sie an Basthi statt zur Königin erwehlete/ eine Königliche Krobne auff ihr Haupt. Esth. 2, 17. Der Persische Monarche Cyrus schenckte seiner geliebten Aspasia ein über alle massen köstliches Halsband/ daran hochschätzbare schöne Kleinodien hingen. Aelian. lib. 12. Aber hier ist mehr denn Isaac/ Ahasverus/ Cyrus. Der Bräutigam ist IESUS Christus der Sohn Gottes. IESUS heisset er/ das ist: ein Heyland/ ein Seeligmacher/ wie der Engel Gabriel solchen Nahmen selber ausleget/ wenn er zu Joseph sprach: Du solt seinen Nahmen IESUS heissen/ denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. Matth. 1, 21. Was aber kan der geistlichen Braut/ einer gläubigen Seele süßer seyn/ als dieser IESUS-Nahme? Drum sie auch rühmet Cantic. 1, 2. Dein Nahme ist eine ausgeschüttete Salbe/ darumb lieben dich die Mägde. Wovon Bernhardus super Cant. Serm. 15. fol. 254. also schreibet: Si scribas, non sapit mihi, nisi legero ibi Jesum. Si disputes aut conferas, non sapit mihi, nisi sonuerit ibi Jesus. Jesus mel in ore, in aure melos, in corde jubilus. Schreibestu/ so gefällt mirs nicht/ wenn in solcher Schrift nichts von IESU zu lesen ist. Disputirestu oder unterredest dich/ so beliebet mirs nicht/ wenn nicht von IESU darben gehöret wird. Der Nahme IESUS ist mir ein Honig im Munde/ ein lieblicher Gesang in meinen Ohren/ ein fröhliches Jubel



bel-Geschrey in meinem Herzen. Eben also ergötzet sich an diesem Nahmen ihres Bräutigams eine gläubige Seele und saget:

Jesus/ mein Herr und Gott allein/

Wie süß ist mir der Name dein.

Jesus/ mein Freud/mein Ehr und Ruhm/

Meins Herzens Schatz und mein Reichthum/

Ich kans doch gar nicht zeigen an/

Wie hoch dein Nam erfreuen kan.

Wer Glaub und Lieb in Herzen hat/

Der wirds erfahren mit der That.

Jesus/ mein edler Bräutigam werth/

Meine höchste Zier auff dieser Erd/

An dir allein ich mich ergötz/

Weit über alle güldne Schatz.

Er heisset auch Christus / das ist: Ein Gesalbter. Denn er ist der gesalbte König/ dem die Braut in eitel köstlichen Golde zugeführet wird/ daher er auch Lust an ihrer Schöne hat. Ps. 45, 12, 15. Der Gesalbete Hohe-Prister/ der seine Gespons also geliebet/ daß Er sich selbst für sie dargegeben/ zur Gabe und Opfer/ Gotte zu einem süßen Geruch. Eph. 5, 2.

Nach seiner Person ist er der zweystämmige Held / θεοάνθρωπος Gott und Mensch/ wie denn seine beyde Naturen hier gar deutlich fürgestellet werden. Die Menschliche/ denn nicht allein Er/ als Mensch/ mit diesem Nahmen/ Jesus Christus/ benennet worden/ daher auch S. Paulus 1. Tim. 2, 5. Jesum Christum einen Menschen heisset/ sagende: Der Mensch Christus Jesus; Sondern der Text eignet ihm auch Blut zu/ welches nicht geschehen könnte/ wenn er nicht ein wahrer Mensch wäre. Wie aber die Kinder der Fleisch und Blut haben/ also ist ers gleicher massen theilhaftig



hafftig worden. Hebr. 2, 14. Daher heisset er Fleisch/ Joh. 1, 14. Des Menschen Sohn. Dan. 7, 13. Des Weibes Saamen/ Gen. 3. Der Sohn der Jungfrauen Maria. Es. 7. vers. 14. Matth. 1, 16. So warhafftig nun der Sohn Gottes ist Mensch worden/ so gewiß und warhafftig hat er auch Blut / & vice versa. Hätte Er nur verbaliter & nuncupativè, der Sage nach / oder *γενικῶς* & relativè, durch eine Beziehung auff sich/nicht aber realiter, thät- und würcklich wahres Menschen-Blut/so wäre er auch nicht wahrer Mensch/so offenbahr falsch. So gereichets denn der gläubigen Seele zu einem Herz-erquickenden Trost/ daß ihr Bräutigam nicht ist *αἵματι ἀσυνεῖ* von frembden oder andern / auch nicht nur *αἵματι ὁμοίῳ* von gleichen/sondern *αἵματι ὁμοσίῳ* von eben demselben und einerley Geblüte/das eben desselben Wesens ist. Seine Göttliche Natur wird auch ausdrücklich beniemet/ indem ihn Johannes im Text nennet den Sohn Gottes/ nicht in dem Verstande/ wie Engel rationale creationis, um der Schöpfung wegen/ Hiob. 38, vers. 7. oder die Menschen rationale Adoptionis, weil sie zu Kindern angenommen worden / Gottes Kinder heißen / sondern rationale æternæ Generationis, die weil ihn sein Himmlischer Vater aus seinem Wesen von Ewigkeit her gezeuget. Und also ist Er der eingeborne Sohn Gottes / Joh. 1, 14. cap. 3, 16. der Glanz der Herrlichkeit / und das Ebenbild seines Wesens/ Hebr. 1, 3. Gott/hochgelobet in Ewigkeit. Rom. 9, 5. Deus de Deo, lumen de lumine. Gott von Gott/Licht von Licht/ wie das Symbolum Nicen. bekennet. Die Photinianer zwar und Calvinisten wollen der geistlichen Braut diesen ihren Bräutigam verdächtig machen / als ob sie den theuern Schatz seines Bluts und Berechtigkeits allein von ihm/ als einem Menschen/ nicht aber / als von dem Sohne Gottes habe. Spinnen und ersinnen daher weiß nicht was für eine Allæosin, Synecdochen, Enallagen, als obs so viel heiße: *Filius Dei, qui simul & Deus & homo*



homo est, secundum humanitatem suam habet sanguinem. Der Sohn Gottes/ der zugleich Gott und Mensch ist / habe Blut nach seiner Menschheit. Das aber ist ein Nestorianischer Betrug/ wodurch die Göttliche Eigenschaften von der Person / so fern sie Mensch ist / abgesondert und allein der Gottheit zugeschrieben werden/ und wiederum die menschlichen Eigenschaften von der Person / sofern sie Gott ist / geschieden / und nur allein auf die Menschheit gezogen werden / welche Nestorianische διχογνωίαν und Zwinglische Allæosin oder Verwechslung der seel. Herr Lutherus eine Teuffels-Larve nennet / wenn er spricht Tom. 7. Jenen. de Concil. Hüte dich vor dergleichen Reden / es sind des Sathans Larven / daß du Jesum vor einen ohnmächtigen Gott halten solst / der selbst eines Heilandes bedürffte. Hüte dich / und wenn die alte Wettermacherin die Vernunft / der Zwinglischen Deuteley Grosse-Mutter sagt: Die Gottheit könne ja nicht sterben? Antwort: Es ist wahr / Gottheit kan nicht sterben / nemlich abstractum naturæ, aber concretum naturæ, GOTT kan sterben / und ist gestorben nach dem Fleisch. Bis hieher Lutherus. Wäre nun allein bloß Menschen-Blut für uns vergossen worden / o wie schlechten Braut-Schmuck würde die gläubige Seele haben / damit sie vor Gottes Thron nicht bestehen könnte. Allein unser Apostel eignet im Texte dem Sohne Gottes / der unser Menschliches Fleisch und Blut in die Selbständigkeit seiner Person angenommen / Blut zu. Ist also die Sünden-Reinigung *actio θεαυδεινῆ*, eine solche Handlung / die der ganzen Person zustebet / und hat hier statt der Philosophische Canon: Actiones sunt supposito- rum. Es gehöret unser Dictum Johannis ad secundum genus Communicationis Idiomatum, da zwar von Sünden reinigen eine Göttliche Handlung des Amtes Christi ist / wird ihm aber nach seiner Menschheit in Abstracto zugeschrieben: Das Blut Jesu Christi / des Sohns Gottes / reiniget ic. Vide LL. Th. B. Dn. D. Hutteri pag. 160. (Pla-



(Placet hîc inferere verba B. Dn. D. Chemnitii de duabus Naturis in Christo, Cap. XXIV. pag. 142. Loquitur (inquit) Scriptura & per concreta vocabula, ut: Christus mundat, Filius hominis remittit peccata: & per abstracta etiam vocabula, sicut in scholis loqvuntur, quæ ipsam assumptam naturam in unione cum λόγῳ significant, ut: Sangvis Christi emundat. Non quod sangis Christi ex se, & per se, aut solus, quasi in abstracto vim mundandi peccata habeat, totius enim personæ, secundum utramque naturam, hoc officium est, sed ideo expresse nominat sangvinem Christi, ut sciamus, assumptam naturam in Christo ad officium illud etiam adhiberi, & non excludi.)

So warhafftig demnach dem Sohne Gottes seine Gottheit naturaliter, oder natürlicher weise eigenthümlich ist und zustebet; Ebenso warhafftig ist dieses Blut des Sohnes Gottes eigenthümliches Blut personaliter wegen der Persönlichen Vereinigung. Drum heisset auch αἷμα Θεοῦ ἰδίου, Gottes eigenes Blut / wodurch er sich eine Kirche erworben / Act. 20, 28. Verstehe ἰδιοποιία non verbali, sed reali, wie man in hohen Schulen redet. Er ist mit seinem eigenem Blute einmahl in das Allerheiligste eingegangen / und hat eine ewige Erlösung funden. Hebr. 9, 12. So ist auch der Herr der Herrlichkeit / den sie (die Jüden) gecreuziget / 1. Cor. 2, 8. der Fürst des Lebens / den sie getödtet haben Act. 3, 15. Der fromme Mönch Bernhardus redet gar fein hiervon: Passus est in carne impassibilis Deus, & in nostra carne mortali mortuus est & sepultus immortalis Dei Filius. Im Fleische hat gelitten Gott / der sonst nicht leiden kan / und in unserm sterblichen Leibe ist der unsterbliche Sohn Gottes gestorben und begraben worden. Der seel. Vater  
Luthe-



Lutherus hat auch gar schöne Worte hierüber/ wenn er Tom. 7. Jenens. Germ. von den Conciliis und Kirchen fol. 264. 265. also spricht: Wir Christen müssen das wissen/ wo Gott nicht mit in der Wage ist/ und das Gewichte giebet/ so sinken wir mit unser Schlüssel zu Grunde. Das meine ich also: Wo es nicht solte heißen/ Gott ist für uns gestorben/ sondern allein ein Mensch/ so sind wir verlohren zc. Und bald drauff spricht er weiter: Er musste uns aber gleich ein Mensch werden/ daß es heißen könnte: Gottes gestorben/ Gottes Marter/ Gottes Blut/ Gottes Tod. Denn Gott in seiner Natur kan nicht sterben/ aber nun Gott und Mensch vereiniget ist in einer Person/ so heissets recht/ Gottes Tod/ wenn der Mensch stirbet/ der mit Gott ein Ding oder eine Person ist.

(An sola humana Natura sit passa, an verò passio Christi adscribenda sit toti personæ? Item, quâ ratione Filio Dei tribuatur passio? eâ de re vide B. Dn. D. Gerhardum LL. Comm. Theol. Loc. IV. de Personâ & Off. Christi p. 478. b. §. 195. & p. 480. §. 197. Brochm. Syst. Theol. Tom. 1. L. de Serv. J. C. Sect. 12. quæst. 1. p. m. 342.)

### Applicatio.

Was war der seel. Jfr. Pollmarin festester Trost/ daß sie nicht einen blossen Menschen/ sondern den Sohn Gottes selbst zu ihren Hochvertrauten und Herz-treuen Seelen-Schatz hätte/ den himmlischen Salomon/ von dem sie singen könnte: Mein Freund ist mein/ und ich bin sein/ Cant. 2, 16. Denn was könnte sie mehr ehren? Ihr Verlobter wäre ja der Sohn des grossen Himmels-Monarchen Pf. 2, 7. Was könnte sie mehr erquickten? Er sey die Liebe selber 1. Johan. 4, 17. Er küsse sie mit dem Kusse seines Muns.



Mundes Cant. 1, 1. Er erquickte sie mit Blumen/und labe sie mit Aepfeln/ seine Lincke liege unter ihrem Håupte/ und seine Rechte herze sie c. 2, 5. 6. Was solte ihr mehr gefallen? sey Er doch der Schönste unter den Menschen-Kindern/ von holdseligen Lippen/ Ps. 45, 3. Wie sie denn seine Schönheit von Håubte an biß auff die Füße Cant. 5, 9. ad 16. hoch heraus zu streichen weiß. Solte ihr was fehlen/ sie hätte den Reichesten/ Himmel und Erden wäre ja sein/ und sie hätte den unschätzbarn Reichthum seiner Gerechtigkeit und Himmlischen Reichs zu geniessen. Solte sie was fürchten/ Er sey der  $\text{יהוה}$  der starcke Gott. Esa. 9, 6. Kurz/ Er sey ihr alles in allen. Drum beklārete sie sich mit standhaffter Liebe ihm anzuhängen/singende:

Meinen Jesum laß ich nicht/  
 Weil Er sich vor mich gegeben/  
 So erfordert meine Pflicht/  
 Kletten-weiß an ihm zu kleben.  
 Er ist meines Lebens Licht/  
 Meinen Jesum laß ich nicht.

Und ob sie wohl mit ihrem Jesu auff den Myrrhen-Berg und Weyrauch-Hügel gehen/ d. i. Noth und Tod ausstehen muste/ so wuste Sie doch/ Sie leide nicht allein mit Jesu/ als dessen Mabl-Zeichen und Sterben Sie an ihrem Leibe herümmer trage/ sondern Er leide auch in ihr/wenn Er ihren schmerzlichen Tod/ als ihm selbst angethan/ achte/ nach dem Exempel der verfolgten Christen erster Kirchen/von denen er diese Worte führete: Saul/ Saul/ was verfolgestu mich/ Act. 9, 4. Ab initio seculorum Christus patitur & triumphat. In Abel occisus est à fratre, in Noë irrisus est à filio, in Abraham peregrinatus, in Isaac oblatu-  
 tus, in Jacob famulatus, in Joseph venditus, in Mose expo-  
 fitus



fitus & fugatus, in Prophetis lapidatus & sectus, in Apostolis terrâ marique jactatus, in Martyribus toties & tam varie occisus. Paulinus l. 4. Epist. Ep. i. v. i. Von Anbeginn der Welt hat Christus gelitten. In Abel ist er vom Bruder getödtet / in Noe vom Sohn verlachtet / in Abraham ist er gereiset / in Isaac auffgeopffert worden / in Jacob hat er gedienet / in Joseph ist er verkaufft / in Mose ist er weg geleet und verjagt / (wir setzen hinzu / in der wohlseel. Jfr. Pollmarin ist er ermordet) worden. Dieses ist nun der Bräutigam. Was nun die geistliche Braut von ihm erlange weist das Andere Stück / nemlich:

II. Sponsale Cimelium. Den köstlichen Braut-Schmuck.

Welches ist derselbe? Resp. Christi Blut und Gerechtigkeit. Ist demnach ein Roth und Weißer / und also der Preißwürdigste Braut-Schmuck / nach dem gemeinen Sprich-Worte: Roth und Weiß behält den Preiß / welches eben aus diesem Text Ihre Hochw. Herr D. Gottfried Meißner in einer Anno 69. gehaltenen Predigt gar schön ausgeführet hat. Zwar wolte jener Niederländische Jesuit / Carol Scribonius, in Amphitheat. honor. l. 3. c. 8. f. 357. citante Dn. D. Walth. in Officina Bibl. p. 659. sich auch in Roth und Weiß kleiden / der Meinung / Gott dem Herrn also am besten zu gefallen / und mischete der Jungfer Marien Milch mit dem Blute ihres Sohnes durch einander / sagende:

Lac Matris miscere volo cum sanguine Nati,  
Non possum Antidoto nobiliore frui.

Welchen Gotteslästerlichen Mischmasch sich auch Franciscus de Mendoza gefallen läßt / wenn er l. 2. viridar. probl. also schreibt: Maria par Christo ubere, vulnere, lacte, sanguine. Maria



sey Christo gleich/ Jene mit ihren Brüsten dessen Wunden/  
mit ihrer Milch dessen Blut. Låsterlich/abscheulich / erschreck-  
lich! Nicht eine bessere Mixtur machen diejenige / welche Christi  
Blut und ihr Wey-Wasser/ so von Pabst Alexandro I. Anno  
127. erstlich erfunden worden/wie Platina und Gregor.de Valent.  
bezeugen / zusammen setzen/ und sich besprengende sprechen: Aqvâ  
benedictâ deleantur nostra delicta. Hujus aquæ tactus  
propulset Dæmonis actûs. vide Moral. Gedanens. Botfacci  
sub tit. Aqua, p. m. 61. Für Wey-Wasser müssen Sünden  
und der Teuffel selbst verschwinden. Von dem Blut der Pabsti-  
schen Flagellanten und andern Antichristischen Greueln / davon  
Chemnit. in Exam. Conc. Trident. part. 4. cap. 4. p. m. 73.  
aniko zu geschweigen. Wir sorgen vielmehr für den rechten Schmuck/  
den Christus seiner Braut/ einer ieden gläubigen Seele/giebt. Wie  
aber/ Er ist Weiß und Roth / Cant. 5, 10. Roth in seiner blutigen  
Pasion/ Weiß/ in seiner heil. Unschuld und Gerechtigkeit / daher ihn  
Pilatus in rothen Purpur/ Herodes in weiß kleidete: Luc. 23. Joh.  
19. Also kleidet Er/ wie Bräutigam und Braut sonst zu thun pfle-  
gen/ auch seine Braut in seine Livree und Leib-Farbe/ und beyde sich  
in ein Stück. Denn Er begehret sein Blut nicht für sich in seinen  
Adern oder Fleische zu behalten / weil auff solche weise wir es nicht ge-  
niessen konten/sondern daß es ein Löse-Geld der Welt und ein Braut-  
Schmuck seiner Gläubigen würde/ wolte Er es von sich fließen lassen.  
und vergiessen/ uns damit zu schmücken. Denn so alles / nach dem  
Gesetz / durchs Blut gereiniget werden/und ohne Blutver-  
giessen keine Vergebung geschehen solte / Hebr. 9, 22. so war  
solche *αιματηχυσια* oder Blutvergiessung (wiewohl nicht absolute,  
s. hypothetè, umb des Falles willen/ ohne welchen es keines Bluts/  
keiner Opffer bedurfft hätte/ Schola Sacrif. D. Franzii Disput. 1.)  
hoch von nöthen. Darum auch sein Blut vergossen / ja milde und  
reichlich vergossen worden ist. Er vergoß es in seiner Beschneidung/



am Del-Berge im Garten/in der Geißelung/bey der Krönung/ am Holze des Creuges; Er vergoß es am Häubte/ Händen/ Rücken und gangen Leibe/auch an Füßen/damit sich ja alles zusammen senckte und nichts übrig bliebe/das nicht zu unserer Erlösung und geistlichen Seelen Schmucke dargegeben würde. Daber Bernhardus gar recht schreibet: Prorsus copiose apud Deum est redemptio, quia non gutta, sed unda sanguinis per omnes partes corporis emanavit. Unsere Erlösung ist sehr reichlich bey Gott/ weil Christi Blut nicht Tropfen, sondern Eromtweise / wie das Wasser/aus allen Gliedern des Leibes herfür geronnen. Ob nun wohl respectu personæ infinitæ, was die unendliche Person anlanget/ auch wohl nur ein einiges Tröpflein uns hätte erlösen können/ so mußte Er doch so viel Bluts vergiessen propter consilium & decretum divinum, weil es im Göttlichen Rathe also beschlossen war.

(Calovius in Socinismo Proflig. Sub sect. 3. de Satisfactione Christi, contro. 7. Disp. 16. p. 452. Quod de unica sanguinis Christi guttula sufficiente ad Redemptionem Christi à nonnullis dicitur, dextrè accipiendum est, scilicet de valore infinito, quem habet à Personæ sanguinem profundentis infinita dignitate, non autem de voluntate, consilio ac *οικονομία* vel dispositione DEI, quæ tamen hîc respicienda.)

Der seelige Herr Lutherus in Comment. 1. Ep. Petri, so tom. 2. Jen Germ. fol. 333. zu finden / hat abermahls gar schöne Worte hierüber: Welches ist nun (spricht er) der Schatz/das mit wir erlöset sind? Nicht vergänglich Gold oder Silber/ sondern das theure Blut des Sohnes Gottes. Der Schatz ist so köstlich und edel/ daß es kein Menschen-Sinn und Vernunft begreifen kan/also/daß nur ein Tröpflein von diesem unschuldigen Blute übrig genug wäre gewesen für aller Welt



Welt Sünde. Noch hat der Vater so reichlich seine Gnade über uns wollen ausschütten/ und sichs so viel stehen lassen/ daß er seinem Sohn Christum hat sein Blut alles vergossen lassen und uns den Schatz ganz geschenkt. So leget denn der Herr seiner Braut das Purpur-Kleid dieses seines so häufig vergossenen Bluts an/ und machet sie dadurch zu einer Purpurata oder Himmels-Fürstin. (Denn also wurden in Persien genennet die Fürsten und Fürstinnen/welchen Purpur/als eine Königliche Tracht zu tragen vergönnet war. Dergleichen trugen die Römischen Keyser/und/ wenn Keyser erwehlet wurden/ die Römischen Bürger/ wie bey dem Flavio Vopisco in Aureliano & Saturnino zu lesen) Sein Blut ist die Purpurissa oder Schmincke/ (wie sie Chrystomus in Orat. de Pulchrit. nennet/) womit ihren Wangen/ (so sonst schwarz und heßlich/ eine Farbe und Glanz der Schönheit angestrichen wird. Seine Bluts-Tröpflein sind die rothe Corallen/so ihr Herz erstärcken/den Lebens-Balsam und lebhaftte Geisterlein bekräftigen. D. Schröderus in Pharmac. Medico-Chymic. l. 3. c. 6. p. 357. Sie sind die hellfunckende Rubinen/ alle irdische weit übertreffend. Anselmus Boethius l. 2. c. 15. p. 73. führet aus dem Grasia an/ daß der König in Decen einen Rubin gekauft von 34. Ceratiis, dafür er gegeben 32 Pfund Gold/ und sey auff 20000. Portugesische Gold-Gülden geschätzt worden. Eben dieser Autor schreibet von Keyser Rudolpho II. daß er einen Rubin so groß/ wie ein klein Hünner-Ey gehabt/ welchen er aus seiner Frau Schwester/ Königin in Franckreich/ Erbschaft bekemmen/ und umb 60000. Ducaten gekauft worden. Der König der Orientalischen Insel Zeila soll einen Rubin haben einer Spanne lang/ und eines Armes dick/ so wie ein Feuer flammet/ dergleichen in der Welt nicht zu finden/ und deswegen eines unermesslichen Werths gehalten wird/ wie Marc. Polus l. 3. c. 19. berichtet. Edelgesteine sein und bleiben Steine. Unschätzbar aber sind die Rubinen der Götter.



Göttlichen Bluts. Tröpflein des Himmlischen Davids/ womit er den von ihm bewohnten Herzens-Tempel seiner Braut begabet 1. Chron. 30, 2. Denn also sollte zur Zeit des neuen Testaments die Eien- de und Trostlose/ über welche alle Wetter gehen/ das verlassene und von Herzen betrübtte Weib/von ihrem Manne/ dessen Nahme heisset Herr Zebaoth/von ihrem Erlöser/den Heiligen in Israel/der aller Welt Gott ist/geschmücket werden/ laut seiner Zusage: Es. 54, 5. 6. 11. 12. Ich will deine Steine mit einem Schmuck legen/ und will deinen Grund mit Sapphiren legen/ und deine Fenster aus Chrystallen machen/ und deine Thoren  $\text{חַקְרֵי אֲבָנִים}$  welches die Lateinische Bibel gegeben hat in lapides sculptos, zu ausgegrabenen Steinen. Grotius übersetzet es: ex lapidibus flammantibus, aus flammenden/hell-sünckelnden Steinen/ Ar. Mont. ex lapidibus rutilantis gemmae, aus roth-schimmernden Edelgesteinen. Lutherus und mit ihm Piscator verstehen dadurch die Rubine/wie er es denn also in unser Bibel gedeutschet: Und deine Thore von Rubinen. Ist gemeldeter Hugo Grotius leget solches alles von dem leiblichen Schmucke des Tempels zu Jerusalem aus. Daß es aber geistlichen Verstand habe/ erläutert nicht allein Herr D. Calovius in Bibl. illustrat. in h. l. sondern auch Sanctius, Forerius, andere. Gleichwie König David zum Tempel Bau nebst vielen Gold/ Silber und Edelgesteinen auch eingefasste Rubine legirte: 1. Chron. 30, 2. also hat der Himmlische David/Christus/ seiner Kirche die unschätzbare Rubine seines Bluts Testamentsweise vermachtet und hinterlassen/ denn das ist das Blut des Neuen Testaments/ das für viele (alle) vergossen wird. Math. 26. Nicht allein aber ist der geistlichen Braut alleredelster Braut-Schmuck Roth/ sondern auch Weiß/ denn er bestehet in der Reinnigkeit der Vergebung der Sünden/und in dem weissen seidenen Rocke der Gerechtigkeit Christi. Denn also spricht Johannes im Text: Das Blut Jesu Christi / seines Sohns / machet uns rein von



von aller Sünde. Und eine andächtige Seele: Christi Blut und Gerechtigkeit soll seyn mein Schmuck und Ehren-Kleid. Keine Farbe ist reiner als die Weisse. An selbiger ersiehet man am ersten den geringsten Flecken/und Unsauberkeit. Was aber ist unsauberer als die Sünde? Was kan das Gewissen mehr beschwärzen/als Missethaten? Viel und mancherley solchen Schmutz und Unflath lieset in der Grundsuppe dieser Welt der Mensch auff; Anfangs Erb-dann würckliche Sünden/bald vorsehliche Ubertretungen wider das Gewissen/bald aus Schwachheit sinckende Fehler/ist commissa, begangene Ubelthaten/ ist omissa, unterlassene Wohlthaten/ welche alle schändlicher verstellen und tieffer einsezen/als Pech in seidene Kleider/ daß/ wenn sich gleich der Mensch mit Laugen wüsche/ und nehme viel Seiffe darzu/so würde doch seine Untugend nur desto mehr für Gott gleissen/ Jer. 2, 22. Und wenn er sich mit Schnee-Wasser wüsche/ und reinigte seine Hände mit dem Brunnen/ so würde ihn doch der Herr in den Roth tuncken/ und seine Kleider ihm scheußlich anstehen. Hiob. 9, 30. 31. Aber *ὅτι πᾶσις ἀμαρτίας*, von aller dieser Sünde/ (singulariter zwar geredet/ collectivè aber de tota peccatorum multitudine, von der ganzen Sünden Wust auff einen Hauffen genommen/und keine ausgeschlossen/verstanden) reiniget das theure Blut Christi/also gar/ daß auch Blut-rothen Sünden Schnee-weiß/ und die Rosin-farbene wie reine weisse Wolle seyn müssen. Esa. 1, 18. Wären der Sünden-Mackel so viel als Sandes am Meer/wie sich König Manasses also besudelt befand/ Orat. Manass. so will doch der Herr erlösen von allen/allen diesen Sünden Ps. 130, ult. Er wirfft alle Sünden hinter sich zurück. Es. 38, 17. Da muß nicht das geringste Mabl-Zeichen einiger Besudlung (verstehe/was die Zurechnung angehet) zu sehen seyn. Denn Christus hat geliebet die Gemeine/und hat sich selbst für sie gegeben/auff daß er sie heiliget/und hat sie gereiniget durch das Wasser-Bad im Wort/



Wort/ auff daß er sie ihm selbst darstelle eine Gemeine/ die herrlich sey/ die nicht habe einen Flecken oder Kuntzel/ sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Eph. 5, 25. 26. 27. Der himmlische Bräutigam rühmet selber an ihr solche Reinigkeit und spricht: Du bist allerdings schöne/ meine Freundin/ und ist kein Flecken an dir. Cant. 4, 7. So weiß wäschet er sie hier in dem mit seinem Blut getuncten Tisop/ daß sie Schnee weiß wird. Pl. 51, 9. und dort in der triumphirenden Herrlichkeit der Aelteste von ihr zeugen muß: Diese sinds/ die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht/ *ἐλέυκαναν* weiß gemacht haben durch das Blut des Lammis. Act. 7, 14.

Es geschiehet aber solcher *λευκασμός* oder solch weiß waschen/ weiß machen/ nicht per modum physicum, auff natürliche weise/ denn solcher gestalt pfleget Blut nicht zu reinigen/ würde auch folgen/ daß wir Christi Blut/ wie es vergossen worden/ noch sichtiglich hätten und uns leiblich damit wuschen/ wovon (scilicet) ein ziemlicher Vorrath zu Rochell in Frankreich/ in Eustachii Kirche zu Rom/ zu Brügg in Flandern/ und andern Orten solte gewiesen werden; Sondern es geschiehet per modum mysticum, geistlicher weise. Denn gleichwie die Sünde eine geistliche Unreinigkeit für Gott ist/ also ist auch die Reinigung derselben geistlich/ und geschiehet theils per modum Redemptionis, Erlösungsweise/ indem wir erlöset sein nicht mit vergänglichem Gold und Silber/ sondern mit dem theuern Blut Christi/ als eines unschuldigen und unbesleckten Lämmleins 1. Pet. 1, 18. 19. also daß wir nun haben die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden/ Col. 1, 14. Theils per modum Expiationis, Versöhnungsweise/ weil/ wie die Sühn und Sünd-Opffer im Alten Testament Gott versöhneten/ also auch Christus das Lämmlein Gottes der Welt Sünde getragen hat/ Joh. 1, 29. auff daß er wäre die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde 1. Joh. 2, 2. Theils

E

auch



auch per modum Imputationis, Zurechnungsweise. Denn  
GOTT war in Christo/und versühnet die Welt mit ihm selber/  
und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu. 2. Cor. 5, 19.

Woraus zur Gnüge erhellet/welches sey das weisse Ehren-  
Kleid der geistlichen Braut/nemlich daß sie/in Christo von Sünden  
gereiniget/für GOTT gerecht ist/in der Gerechtigkeit/Heiligkeit und  
Unschuld Jesu Christi: Denn er ist nicht für sich allein gerecht/  
sondern auch uns zur Gerechtigkeit gemacht/1. Cor. 1, 30. und  
daher der HERR unsere Gerechtigkeit / Jerem. 23. 6. Denn  
sein Vater hat Ihn/da er von keiner Sünde wuste / für  
uns zur Sünde gemacht / auff daß wir in ihm würden die  
Gerechtigkeit / die für GOTT gilt. 2. Cor. 5, 21. Quid aliud  
peccata nostra potuit tegere, quam ejus justitia? In quo  
alio nos iniqui & impii pro justis haberi possumus, quam  
in solo DEI filio? fraget Justinus Martyr. Was hat sonst  
anders unsere Sünden decken können / als seine Gerech-  
tigkeit? In wem können sonst anders wir Ungerechte  
und Gottlose für Gerechte gehalten werden / ohne allein in  
dem Sohne Gottes. Von dieser Sünden-Decke und Kleide  
der Gerechtigkeit redet gar schön der andächtige Alt-Vater Bern-  
hardus super Cant. Serm. 61. col. 675. Domine, memo-  
rabor justitiæ tuæ solius. Ipsa est enim & mea. Nempe  
factus es mihi tu justitia à DEO. Numquid mihi veren-  
dum, ne non una ambobus sufficiat? Non est pallium  
breve, quod non possit operire duos. Justitia tua, justitia  
in æternum. Quid longius æternitate? Et te pariter &  
me operiet largiter larga & æterna justitia. Et in me qui-  
dem operit multitudinem peccatorum, in te autem, Domi-  
ne, quid nisi thesauros pietatis, divitias bonitatis? HERR/  
ich will allein deiner Gerechtigkeit gedencen/ denn sie ist auch  
mein. Du bist mir freylich zur Gerechtigkeit gemacht. Soll  
ich



ich besorgen / sie werde nicht uns beyden groß genug seyn? Sie ist so ein kurzer Mantel nicht / welcher nicht zweene b. decken könnte. Deine Gerechtigkeit ist eine Gerechtigkeit in Ewigkeit. Was ist aber länger / als die Ewigkeit? Ey so wird die reichliche und ewige Gerechtigkeit beydes dich und mich reichlich bedecken. An mir zwar decket sie der Sünden Menge / an dir aber / O Herr / was bedeckt sie anders / als die Schätze der Frömmigkeit und die Reichthümer deiner Gültigkeit? Lasset mir das ein schön weisses Braut- und Ehren-Kleid seyn / so alle Sünden-Macul zudecket und so herrlich zieret! Die Türcken / Perser und andere Morgen-Länder / wenn sie sich an ihren Fest- und Feyer-Tagen sonderlich herfür thun wollen / brauchen sie weisse Kleider / wie Ferrar. l. i. de re vestiar. c. 22. ingleichen Sopranes de re vestiar. Jud. citante Dn. M. Bernh. Schmidio in Pyram. Dresd. p. 495. berichten. Als Pharao dem Joseph die höchste Ehre erwies / und vor einen Vater des Vaterlandes ausrufen ließ / kleidete er ihn in weisse Seide / Gen. 41, 42. Dergleichen couleur erwählte auch Ahasverus / als er den Mardochai hoch ehren wolte. Esth. 8, 15. Auch die Römer / wenn sie als Siegs-Fürsten ihren Triumph hielten / und prächtig zu Rom einzogen / waren mit weissen Röcken gezieret / und wurden von weissen Pferden vor dem Wagen gezogen. Wenn auch der grosse Himmels-König / Christus / eine gläubige Seele in den höchsten Ehren-Stand setzet / und zu seiner Braut erkieset / so kleidet er sie in den weissen Atlas seiner Gerechtigkeit / so mit den göldenen Blumen seiner Gottheit durchwircket ist / worinne sie ihm gefälliger ist / als der für Hoffart stinckende Herodes / der in einem silber-künstlich-gestickten / hellglänzenden Kleide sich prächtig seben / und über-menschlich verehren ließ. Act. 12, 21. Christus est illa superna caelestis vestis, illa incorruptionis tunica, quam si quis sumserit, omni ornatu coronabitur, videlicet spirituali, & virtutibus ornabitur insignibus, spricht



Cyrillus. Christus ist das himmlische Ober-Kleid/der Rock der Unvergänglichkeit/wer diesen ninnet/ der wird mit allen geistlichen Schmuck gekrönet und mit Tugend-Wappen geziert. Zu den weissen Frauen-Zimmer-Schmuck werden auch gezehlet/und fast andern Kleinodien vorgezogen die Perlen/die ie zuweilen in ziemlicher Grösse und hohen Werthe sind angetroffen worden. Keyser Rudolph der Andere/ dessen oben Erwähnung geschehen/ ein Herr von grossen Schätzen an Jubelen/liess eine neue Keyserliche Crowne verfertigen/ so von Diamanten/ Perlen und Rubinen dermassen besetzt war/daß sie über etliche hundert tausend Gold-Gülden geschätzt ward/unter andern war daran eine Perl/in grösse einer Muskateller-Birn 30000. Gold-Gülden werth. Anshelm. Bëeth. l. 2. de gemmis. c. 37. p. 85. Der Perser König Perozas hat in dem Kriege mit den weissen Hunnen/umb nicht erkant zu werden/von seinem Ohre eine Perl von sich geworffen/ von deren Schöne und Grösse die Perser wunderbare Dinge fürgegeben/darumb die Römischen Keyser sehr fleißig darnach getrachtet/ und 100. Pfund Goldes drauff gesetzt/ sie aber nicht bekommen können. Procop. l. 1. de bello Persico p. 120. Von den Ohren-Perlen der Königin in Egypten/ der Cleopatraz, derer iede 250000. Gülden geschätzt worden/ anho zu geschweigen. Ob nicht damit große Pracht und Hoffart/ dadurch Gott erzürnet wird/getrieben werde/urtheile ein ieder selber. Eine gläubige Seele hänget die Schnee-weiße Perlen-Schnur der Gerechtigkeit Christi/ mit bessern Wohlgefallen ihres Bräutigams/ an ihren Hals und Arme/ sich deren stets erinnernde/ an ihre Ohren/ gern davon hörende/ an ihr Herz/ damit immerdar prangende. Das ist die Perl/so in dem unergründlichen Meer Göttlichen Worts gefunden wird/ worgegen alles zu verstoßen/ und umb sie zu kauffen ist. Matth. 13, 46.

Appli-



Applicatio.

**D**ie seel. Jungfer Rit-Schwester hat zwar ihr Blut von einem  
 Türkischen Meuchel-Mörder unschuldig und unvermuthet ver-  
 giessen/und durch einen Schnitt in Hals gleichsam eine rothe Coral-  
 len-Schnur und Rubinen Hals-Band annehmen müssen/doch ver-  
 dienete sie damit nicht/ Gott zu gefallen/ weil sie ihm zuvor einen  
 Tod schuldig/ den Er/wenn und auff was Art es ihm beliebte/ erge-  
 hen zu lassen guten Fug und Macht hatte. Sie erkante selber/ ob sie  
 ihr gleich nichts böses bewust/ daß sie dennoch nicht gerechtfertiget/ ja  
 auch das Blut an ihr nicht gut/ sondern von ihrer Geburth her sünd-  
 lich/und alle ihre Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid wäre/ Es.  
 64,4. Suchete demnach den rechten Braut-Schmuck des Bluts  
 und Gerechtigkeit Christi im Beicht-Stul und heiligen Abendmahl.  
 Da zog sie aus die unflätigen Adams-Lumpen/den alten Menschen/  
 der durch Lüste in Irthum sich verderbet/ und zog an den  
 neuen Menschen/der nach Gott geschaffen ist in rechtschaf-  
 fener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph.4, 22. Sie zog an das  
 hochzeitliche Ehren-Kleid des rothen Purpur-Rocks Christi/seuffzen-  
 de: Entsündige mich mit Isop/ daß ich rein werde/wasche  
 mich/daß ich schneeweiß werde. Ps. 51, 9.

In cruore tuo lotam  
 Me commendo tibi totam.

Nch laß mich dir befohlen seyn/  
 Die dein Blut hat gewaschen rein.

Nun das Verlangte erlangte sie. Der Herr bedeckte ihre  
 Sünde mit dem Mantel seiner Gerechtigkeit. Ps. 32, 2. und gab ihr  
 sein Lieb-warmes Blut im heiligen Abendmahl In Rit-und Unter  
 dem gesegneten Weine zu trincken/ sich mit ihr in Liebe desto mehr zu  
 verbinden. (Fast wie jene Bundsgenossen/ derer Coelius Rodig.

E 3

Antiqv.



Antiqv. Lect. 1. 18. c. 22. gedencket/die bey Auffrichtung ihres Bunde  
des das Blut aus ihren Adern liessen/und einander zutruncfen. Oder  
wie der Saracener Fürst und Keyser zu Constantinopel/ da sie treue  
Freundschaft machen wolten/ beide an der Brust eine Ader schlagen  
liessen/und das Blut einander zu trincken vorreichten/ wie Camera-  
rius Cent. 1. c. 6. erzehlet.) Und eben damit richtete auch der HErr  
den Bund der geistlichen Gelöbnuß mit ihr auff/ und machte sie seines  
Leidens / Todes / Gerechtigkeit und aller seiner Güter theilhaftig.  
Wer war nun reicher / schöner / herrlicher / prächtiger/weder Sie?  
Entschloß sich dannenhero andern ihren Purpur und Scharlack/ ih-  
ren Atlas und Seide/ ihre Rubinen und Perlen zu lassen/ Sie lebte  
hoch vergnügt/das sie ihres Heilandes Leib- und Hofe-Farbe/ja seinen  
Rock selber antrüge und zum schönsten geschmücket sey. Sie sang;

Reichtum und alle Schätze/  
Was sonst der Welt gefällt/  
Drauff ich meinn Sinn nicht setze/  
Bleibt alles in der Welt.  
Einen Schatz hab ich in Himmel/  
Der Jesus Christus heist/  
Ist über alle Schätze/  
Schenckt uns den heiligen Geist.

Ihn hab ich eingeschlossen  
In meines Herzen-Schrein/  
Sein Blut hat er vergossen  
Für mich armes Würmelein/  
Mich damit zu erlösen/  
Von ewiger Angst und Pein/

Wie



Wie könt auff dieser Erden  
Doch größere Liebe seyn.

Ob nun gleich der Feind das Jericho ihres Leibes zerstöret / so hatte sie doch an ihr Herzens-Haus und Glaubens-Fenster das rothe Seil des Blutes Christi angebunden / und zum Sterben sich wohl bereit gemacht / daher sie wohl für dem Verbannen erhalten worden zu dem ewigen Leben. Sie hat zu ihrem Gott / nach dem Exempel jenes frommen Studiosi zu Wittenberg / gebracht Cor contritum & sanguine Christi conspersum, ein zerknirsches und mit Christi Blut besprengtes Herz. Bestehet also wohl / und ist ihm angenehm / nach dem damabligen Ausspruche Lutheri. Ihre theure Seele stehet nun in ihrem schönen weissen Himmels-Kleide / vor dem Thron des Lams / unter denen die mit Palmen-Zweigen Prangen / und dem Überwinder-Heer / die ihr Feyer-Kleid empfangen / und nun nicht arbeiten mehr. Ihr Hochzeitlich Ehren-Kleid ist rein und Schnee-weiße Seid / da sie Gottes Lam mit kleidet / das sie nun und ewig weidet.

III.

Endlich ist noch rückständig Sponsæ Ornamentum, wie die geistliche Braut in ihrem Schmucke pranget / und für Gottes Thron gelanget. Das giebet sie zu verstehen mit den Worten:

Damit will ich für Gott bestehn /  
Wenn ich in Himmel werd eingehn.

oder wenn sie mit Johanne spricht: Machtet uns rein von aller Sünde. Kürzlich hiervon zu reden / so thut der Mensch groß / und weiß sich viel vornemlich umb zweyer Dinge willen: Ein mahl de bonorum proprietate, weil das / worauff er stolziret sein Eigenthum ist / und dann de complacentiæ jucunditate, daß  
anderw



andern der Schmuck/oder was endlich das Gut ist/wohl gefället/die ihn deswegen glücklich und hoch halten. Beydes ist zu ersehen aus den Text- Worten. Wie weiß sich doch die geistliche Braut des von ihrem Seelen-Schätze erlangten Braut-Schmuckes so eigenthümlich anzunehmen. Es ist (spricht sie) mein/mein Schmuck und Ehren-Kleid; Ich/ich will bestehen; Ich/ich will in Himmel eingehen; Uns/uns machet Christi Blut rein/nicht andere. Sondert also aus/nicht allein diejenige/welche von Christo Jesu und seinem hochtheuern Verdienste nicht wissen oder wissen wollen/sondern ihn schmäblich lästern/wie die ungläubige Juden/Türcken und Heyden zu thun pflegen; Sondern auch unter den Christen diejenige/welche den Herrn verläugnen/der sie erkauft hat/ 2. Pet. 2, 1. und den Sohn Gottes mit Füßen treten/das Blut des Testaments unrein achten/durch welches sie geheiligt sind/ und den Geist der Gnaden schmähen. Ebr. 10, 29. Denn obgleich Christus sein Blut für alle Menschen/(nicht nur für die Auserwehltten/sondern auch die Gottlosen/so endlich verdammt werden) vergossen/ungeachtet Molinésus solche Meinung impiam & illusoriam Dei hominumque, eine böse/Gott und Menschen äffende Meinung schilt/ Tossanus auch in Disputat. anno 1589. d. 5. Jul. habitâ § 20. schreiben darff: Gravis error est, asserere, Christum esse mortuum pro omnibus hominibus; Es ist ein grosser Irrthum/bejahren/das Christus für alle Menschen gestorben sey/welches iedoch Paulus klärlich bezeuget/wenn er Rom. 5, 18. spricht: Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist/also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn Christus ist für alle gestorben/ 2. Cor. 5, 15. und hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung/ 1. Tim. 2, 6. Auch für die ist Er gestorben/welche doch umbkommen/ 1. Cor. 8, 11. Er hat die erkauft./welche Ihn verleugnen/



verleugnen und über sich selbst ein schnell Verdammniß führen / 2. Petr. 2, 1. Jedemoch weil die Gottlosen die im Wort und Sacrament angetragene Krafft des Blutes Christi mit wahren Glauben nicht ergreifen/sondern verwerffen/so bringen sie sich selbst in Unglück/und machen sich solches theuern Schazes verlustig. Ein gläubiger Christ aber tritt ab auff die Seite Johannis und seiner Glaubensgenossen/schleust sich in das Uns mit ein / machet die Application individualiter auff sich/und spricht: Mein / mein / ich / ich / gleich als ob Christus mit seinem Blut und Gerechtigkeit allein sein Eigenthum wäre/und sonst niemanden angienge. Und das ist die rechte Art und Kunst Griff der Gläubigen/das sie die allgemeinen Sprüche auff sich ziehen/Christum mit seinem ganzen Himmel zu sich reißen/mit Paulo sprechende: Christus hat auch mich geliebet. Gal. 2, 29. Sie fassen mit den unterm Kreuz auffgehaltenen Glaubens-Schalen des theuern Heylandes Blut auff/prahlen/stolziren und wissen sich viel auff seinen theuern Reichthum und Ehren-Schmuck. Wie gar firre thut es einem armen Nügdelein/ wenn dieselbe durch eine ansehnliche Heyrath zu hohen Ehren und grossen Reichthum kommet. Esther muß enfangs in ihr Glück sich kaum haben schicken können/als der grosse Monarche Abasverus sie zu seiner Gemablin erwählte/die Königliche Kröbn auffsetzte/ und zu einer Beherrscherin 127. Länder machte. So dencke man denn/wie eine gläubige Seele/ so an ihr selber Bettel-arm/ Freuden- und Wunderns-voll seyn müsse/wenn sie mit den himmlischen Schätzen des Königs aller Könige bereichert/ mit dem weissen Freuden-Rocke seiner Gerechtigkeit gezieret und in dem Königlichen Purpur geehret wird. Daher bricht sie mit Augustino heraus: Totius fiducia meæ certitudo consistit in pretioso sangvine Christi.

Ich setz all mein Heyl/ Hülf und Trost

Auff Christi Blut/so mich erlöst.

und mit Bernhardo: Confide, anima, in spiritu Filii, &  
Filiam



Filiam te cognosce Patris, Sponsam Filii & Sororem. super Cant. Serm. 8. Betrost/meine Seele/in dem Geiste des Sohns/und wisse/das du eine Tochter des Himmlischen Vaters/eine Braut und Schwester seines Sohnes bist.

Das ein Mensch pranget und groß thut/geschiehet ferner auch de complacentiæ jucunditate, weil er weiß/das er mit seinem Schmuck andern gefällig/und von ihnen für glückselig und hoch gehalten wird. Solte nun die geistliche Braut in Christi Schmucke und Ehren-Kleide nicht prangen/und sich viel wissen/weil sie ja versichert ist/das sie darinne nicht Menschen/sondern dem grossen Gott selber wohl gefället / der an ihrer Seelen Lust hat. Pl. 45, 12. der sich darüber erfreuet und in Liebe erbrennet/nach dem Zeichnüss Es. c. 62, 4. 5. Du solst meine Lust an ihr/und dein Land lieber Buhle heissen/denn der Herr hat Lust an dir/und dein Land hat einen lieben Buhlen. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat/so werden dich deine Kinder lieb haben/und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut/so wird sich dein Gott über dir freuen. Es weiß ein gläubiger Christ/das des Herrn Augen nach dem Glauben sehen/ Jerem. 5, 3. das Glaube und Gedult ihm wohl-gefallen/ Syr. 1, 37. Ut nihil est delectabile hominibus sine luce, sic Deo nihil acceptum absque fidei lumine, schreibt Origenes tom. 2. f. 3. Wie dem Menschen ohne dem Licht nichts beliebt ist / also Gott dem Herrn nichts angenehm ohne dem Glauben. Weil denn nun wir unserm Gode nicht wohlgefällig seyn können/ohne in Christo seinem Sohne / so können auch die / so durch den Glauben Christum anziehen/ Gal. 3. und sich dadurch in seinem Roth- und Weissen Habit kleiden / ihm nicht mißfallen / sondern wenn der König die Hochzeit-Gäste zu besehen kommen/und die gläubige Seelen-Braut in das Hochzeitliche Braut-Kleid bekleidet finden wird/ Matth. 22. wird er sie freundlich anreden: Gehe ein in deines Herrn Freude/ Matth. 25, 21. Denn



Denn sie sollen nicht allein für Gott bestehen / sondern auch zum Himmel eingehn. Der Glaube macht ja seelig. Denn der Gerechte soll seines Glaubens leben. Hab. 2, 4. Wer gläubet und getauft wird / der wird selig werden / lautet der unfehlbare Ausspruch Christi selber Marc. 16, 16. und S. Paulus Rom. 10, 10. spricht: So man von Herzen gläubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man selig / denn die Schrift spricht / wer an ihn gläubet / wird nicht zu schanden werden. Fides est scala Jacobæa à terra in cœlum pertingens. Der Glaube ist die Jacobs-leiter / auff der man von der Erden gen Himmel steigen kan / denn so weit langet sie / spricht Chrysof. in Ps. 115. Konte das Blutflüßige Weib / da sie nur den Saum des Kleides Christi anrührete / eine von ihm ausgehende Krafft dermassen empfinden und empfangen / daß sie Gesundheit erlangete / und das Leben / darumb es sonst müßlich stund / erhielt; Wie solten denn die / so sich ganz und gar in seine Kleider des Heyls mit wahren Glauben einwickeln / nicht Heyl / Leben und Seligkeit erlangen / wie solches Augustinus gar recht schleust tom. 10. col. 1553. c. d. Wer gieng dort mit dem Himmlischen Bräutigam in seinen Hochzeit-Saal ein / ohne die 5. klugen Jungfrauen / die mit ihren Glaubens-Lampen auff ihn warteten? Matth. 25. Wer waren die / so Johannes in weissen Kleidern angethan und Palmen-Zweige in ihren Händen tragend sahe? Die waren es / so ihre Kleider gewaschen und hell gemacht haben in dem Blut des Lams. Apoc. 7. 9, 14.

**S**o hast du dich denn / du seel. Jungfer Pölmarin / in die preißwürdigste Livree deines Seelen-Schazes Jesu Christi auffsprächtichste heraus geschmücket. War das nicht der edle Rock den Er in dem Leibe der Jungfrauen Mariâ gesponnen / in seiner seligmachenden Geburth gewircket / in seinem Leben ausgespannt



spannet / mit seinem theuern Rosinfarbenen Blut am Stamme des heiligen Creuzes besprenget und geneset / durch die Hitze seiner unaussprechlichen Liebe getrocknet und in seiner H. Siegreichen Auferstehung vollführet hat / wie der alte Dionysius diese seine Gedancken heget. Siehe den hat dir dein lieber himmlischer Vater von Himmel herab gelanget / und im Wort und heiligen Sacramenten angebothen. O seelig / daß du mit den Glaubens-Händen zugegriffen! Noch seeliger / daß du ihn angezogen! Am allerseeligsten / daß du darinne gläubig stolziret und gepranget hast! Du warest arm / siehe / wie reich bist du nun; Du warest heßlich / O wie geschücket bist du! Verachtet warest du / und siehe / dein Heyland hat dich zur Himmels-Königin gemacht. So prange denn in deinem hell-glänzenden Königlichen Talar und unvergleichlichen Himmels-Krohne / tritt einher / du Fürstin Christi / in deiner grossen Pracht / denn also ruffet er dir: Komme meine Braut von Libanon / komm von Libanon. Gehe herein / tritt her von der Höhe Amanah / von der Höhe Senir und Hermon / von den Wohnungen der Löwen / von den Bergen der Leoparden / (von deinen Verfolgern / die wie Löwen und Leoparden dich zerrissen haben) Cant. 4, 8. Nun so gehe ein in deines Herren Freude! Thut ihr auff / ihr himmlischen Brautwerber / thut ihr auff die Thore der Gerechtigkeit / daß sie da hinein gehe / und dem H. Erri dancke.

**W** Als hierüber der seeligen Jungfer Pollmarin Ehrliche Ankunfft / Gottseelig geführten Wandel / und wiewohl schmähliches doch seeliges Ableben betrifft / ist solches E. L. nach eingeschickten Lebens-Lauffe / folgender gestalt zu vermelden: Nämlich:

ES





**S** ist die seelig in Gott ruhende Jungfer Maria Pollmarin von Ehrlichen und Christlichen Eltern im Jahr Christi 1654. den 14. Octobr. gezeuget und geböhren worden. Ihr Vater ist gewesen der Ehrsame und Namhafte Matthias Pollmar / Bürger und Loh-Gerber allhier / welcher vor 11. Jahren Todes verblichen / und die seelig Verstorbene als eine Vaterlose Waise hinter sich gelassen.

Die Mutter ist die sehr schmerzlich hochbetrübtte Erbare und Tugendsame Frau Anna Margaretha / geböhrene Lorenzin / des Iwerland Ehrsamten und Namhaften Johann Lorenzens / Bürgers und Weiß-Gerbers allhier eheleibliche Tochter. Diese Christliche Eltern / weil sie wohl wusten / daß ihre liebe Tochter / wie alle Menschen / in Sünden empfangen und geböhren / säumeten sie sich nicht dieselbe alsobald in den Gnaden-Bund mit Christo / durch die heilige Tauffe zu befördern / und sie mit dem Nahmen Maria dem Buch des Lebens einverleiben zu lassen.

Ihre Pauthen sind gewesen / die Wohl-Erbare und Ehren-Tugendreiche Frau Maria / des Wohl-Ehrwürdigen / Vor-Achtbarn und Wohlgelehrten Herrn M. Jonæ Blochwitzens / Wohlverdienten Diaconi des Orts eheliche Haus-Ehre / der Wohl-Ehrenveste / Vor-Achtbare und Wohlweise Herr Johann Vogel / Wohlverdienter Bürgermeister allhier / beederseits nunmehr seelig / und die Erbare und Tugendsame Frau Dorothea / des Ehren-Wohlgeachten und Namhaften



Martin Rosenbergers / Bürgers und Joh. Barbers allhier  
Herz liebe Hauß Frau.

Demnach sie durch Gottes Seegen zu denen Jahren  
kommen/das sie in die Schule gehen können/ ist sie fleißig dar-  
zu gehalten/ und darinnen/ wie auch zu Hause so weit gebracht  
worden das sie die Hauptstücke des heiligen Catechismi, ne-  
benst vielen Gebeten/ Sprüchen und Psalmen / wohl und  
mit Verstande erlernet hat; und haben die Eltern/ sonder-  
lich die schmerzlich betrübtte Mutter/ in ihrem 11. Jährigen  
Wittwenstande an ihr vermercket / das sie mit allem Ernst  
Gott gefürchtet/ und allein ihre Zuflucht stets zu ihrem Hey-  
lande genommen/ maassen sie solches hieraus schliessen kön-  
nen/das sie Morgens und Abends fleißig gebett / und in den  
schönsten Büchern gelesen/ als in der Bibel/ die sie 2. mahl aus-  
gelesen/ desgleichen in Herr Budrians Creutz Schule/ in dem  
Manuale Communicantium, in dem Lüneburgischen Hand-  
Buch/ wie auch in dem Pirnischen Gebet- und Pest- Büchlein  
und viel andern mehr/ über diß hielte sie sich unablässig zu An-  
hörung Göttliches Worts/ gestalt sie nicht leicht eine Metten  
noch Betstunde/ viel weniger eine Predigt versäumete/ und  
war meistens zu erst in der Kirchen; Was auch dero hoch-  
betrübtte Mutter in ihrem mühseligen/ elenden Wittwen-  
stand und Haußhaltung vor einen treuen Beystand und  
Trost an ihr gehabt/ solches bezeugen die umb sie zur Gnüge  
fliessende Thränen/ bevorab / da sie ihr die Augen nicht auff  
ihrem Sieg- und Sterbe- Bettlein zudrücken / sondern sie so  
elendiglich umbgebracht / todt und erblast in ihr Jammer-  
Hauß tragen sehen sollen. Und wolte Gott/ man dürffte  
des traurigen Falls nicht mehr gedencken/ allein/ weil er der  
Verblichenen zu einem guten Ende aus dieser bösen Welt/ und  
zu Beförderung der frühen Seeligkeit in dem Himmel gedie-  
net



net/wollen wir E. L. nur mit gar wenigem (nachdem der Ver-  
lauff denen meisten vorhin mehr als zu wohl bekant/) vermel-  
den/ daß als die seelige Jungfer / am abgewichenen Mariä  
Magdalenen-Tag/ nebst andern Communicanten, auff vor-  
hergehende Christliche Vorbereitung/ das H. Abendmahl/  
nach angehörter Amts-Predigt / mit grosser Andacht und  
geziemender Reverenz, genossen/ auch die Mittags-Predigt  
wiederumb besuchet / hat Sie nach deren Endigung und  
gänzlich verrichteten Gottes-Dienst/ als sie nach Hause kom-  
men/ ihre liebe Mutter gebeten/ sie möchte ihr doch vergön-  
nen/ ein wenig auszugehen/ worauff sie sich vor das Wilden-  
Haynische Thor in die nächsten Gärten verfüget/ als sie aber  
hinter dem Spital kommen/ hat sie ein vertuffelter Böses  
nicht ersehen/ welcher sie / (wie aus folgenden Bericht mit  
mehrern wird zu sehen seyn) unvermuthet angefallen/ und  
weil sie sich gewehret / mit dem Messer einen Schnitt in den  
Halß geben/ und sie drauff ins Wasser gestossen / darinnen  
sie denn ihren Geist auffgeben/ und ihr junges Leben zwar  
elendiglich doch seeliglich enden müssen/ nachdem sie dasselbe  
gebracht auff 28. Jahr/ weniger 12. Wochen.

### Beschluß.

**D**ieser schmähliche Todes-Fall gehet zwar der schmerzlich-be-  
trübten Mutter tieff zu Herzen. Sie wird aber ih-  
rer liebsten Tochter hohe Seeligkeit bedencken/ und nicht auf  
das Irdische und Zeitliche/ sondern auff das Himmlische und Ewige  
sehen. Kummerts euch/ betrübtte Mutter / daß ihr ein gottseeliges/  
frommes und gehorsames Kind verlohren/ so wisset/ daß sie auch ihrem  
Gott und Heylande deswegen lieb gewesen/ drümb er sie zu sich gezo-  
gen hat/ aus lauter Güte. Kränckets euch/ daß ihr die/ so von Gott  
gleichsam



gleichsam mit Milch und Blut gefärbet war/erblasset sehen müisset/  
 trost/ sie ist noch schöner von ihrem Heylande geschmincket und ge-  
 schmücket in Weiß und Roth/ ja in Englischen Glanz und Klarheit.  
 Ihre Klage ist verwandelt in einen Keyben/der Herr hat ihren Sack  
 ausgezogen/und sie mit Freuden gegürdet. Hier gieng sie an ihrem Os-  
 ster-Tage/ wie man ihn sonst nennet/ in ihrem besten Schmuck und  
 Kleidern fürs Thor/ aber in den Tod. In ihrem geistl. Brautschmuck  
 und Hochzeit-Kleidern ist sie an dem Tage ihrer Vermählung mit  
 Christo in die Thore des himmlischen Jerusalems/ zu einem neuen und  
 ewigen Leben eingegangen. Ihr erblasseter Leib wird am Jüngsten  
 Tage durch seine Auferstehung seine fröhliche Ostern halten/ und mit  
 Jesu leben ewiglich. Der mörderische Unmensch aber/ und un-  
 menschliche Mörder/den der schwarze/ böse Geist zu solcher schreckli-  
 chen Unthat angeführet/ und in seinem Gewissen beschwärtzet hat/ sehe  
 wohl zu/ daß er nicht in die dicke Finsterniß hinaus geworffen/ und dem  
 schwarzen Höllen-Raben zu theil werde. Denn der Todschläger  
 Theil wird seyn in dem Psul/ der mit Feuer und Schwefel brennet.  
 Apoc. 21, 8. Dich aber/ O Allwaller Gott/ bitten wir demüthig-  
 lich umb deine Vorsorge und allmächtigen Schutz. Laß uns und  
 die Unsrigen dir treulich befohlen seyn/halte deine Hand über uns/ trei-  
 be weg des Teuffels Trug/ steure seiner Macht/ und behüte für sotha-  
 nen erschrecklichen Fällen/die uns in diesem Jahre zum andern mah-  
 le treffen / gnädiglich / und laß uns sanfft auff unserm Bettlein oder  
 Stroh einschlaffen. Hättest du aber ein härteres über einen oder  
 den andern beschlossen/ so verleihe beständige Gedult und festen Glau-  
 ben/ laß unsere Seelen wohl fahren/ aus dem Leibe zur Himmlischen  
 Bonne und Herrlichkeit. Das verleihe uns gnädiglich / umb des  
 Bluts und Gerechtigkeit deines Sohns Jesu Christi  
 willen / Amen!





C. D.  
Eigendlicher/Wahrhaftiger  
und  
ACTEN = mäßiger  
**S**ericht/

Welcher Gestalt  
Der Bösewicht / Augustin Pauli/  
Von 19. Jahren seines Alters/  
An Zwoen Personen  
Mord = Thaten verübet /  
Darauff offenbar worden / und in Hassft gebracht/  
peinlich gefraget / und gebührend abgestrafft  
worden.

---

Gedruckt im Jahr 1683.





I.

Von beyder Mordthaten Vollbringung.



Es den 6. Junii des 1682. Jahrs/  
war der Pfingst Dienst-Tag/ ohngefehr umb  
5. Uhr nach Mittage/ nach geendigten Giet-  
tes-Dienste/ein Tuch-Knappe/ mit Nahmen  
Elias Günther/ der die Einsamkeit mehr als  
Gesellschaft liebet/ und nach zurück gelegter Ar-  
beit/ seine meiste Zeit mit Lesen guter Bücher  
zuzubringen pfleget/ auff den nahe an der Stadt  
gelegenen Bobers-Berg/ unter welchen die so  
genante Priesnik sambr dem Dorffe Milbitz lieget/ spaziren gehet/  
und ohn gefehr hinterm Getreidig jemanden winseln höret/ gehet er  
der Stimme nach/ besorgend/ es habe sich etwan ein Kind verirret/ fins-  
det aber bald auff dem Wege ein traurig Spectacul, in dem er zwo  
Mädlein/ etwan von 11. bis 12. Jahren ihres Alters/ sehr verwundet  
in ihrem Blute liegen siehet. Voll Schrecken und Entsetzen läuft  
er in aller Eyl herein/ und entdeckt es mir/ mit dem Befragen/ was da-  
bey zu thun sey? Ich hieß ihn alsbald zu dem nächsten Balbier am  
Marckte/ selbigen mit hinaus zu nehmen/ wie auch zu den Stadt-Ge-  
richten/ es allda anzuzeigen/ gehen/ und eilte samt ihm und etlichen an-  
dern Personen hinaus/ da wir denn die armen Kinder zwar sehr zer-  
lästert/ doch noch lebendig antraffen. Denn dem einem/ Hr. Herr-  
manns seel. hinterlassenem Töchterlein/ welches folgenden Tages  
früh umb 4. Uhr seelig verschieden/ war die Hirn-Schale ganz zer-  
spalten/ das Gehirn zum theil heraus/ und auff den Schaub-Hut ge-  
fallen/ der lincke Backen vom Auge an bis unter das Ohr/ wie auch die  
eine



eine Hand/so etwan das liebe Kind den Hieben vorgeworffen/ zerhauen.  
 Und dieses zog bißweilen einen Arm/bald ein Beinlein/mit unser/  
 der Zuseher/grossem Mitleiden und herglichen Erbarmnuß/erkantet  
 auch hieraus zur Gnüge/ daß noch das Leben in ihm wäre. Die  
 Kleidung gabs/ daß es erbarer und feiner Leute Kind seyn müste.

Das Andere/ Hanszen Reißigs/ Bürgers und Plag-Beckers  
 alhier Töchterlein/welches sich/wie die Blut-Spühren gaben/ zwey-  
 mahl fort gewälzet/ hatte unterschiedliche Wunden oben auff dem  
 Häubte/ und zwo im Nacken/ so war auch der Backen und die eine  
 Hand gespalten. Und weiln dieses ganz stille/ und guten Theils auff  
 dem Gesichte lag/ vermeinete iedermann es wäre schon tod. Als es  
 aber ein Bürger in grossen Schrecken/ ob wäre es sein Kind / umb  
 solches zu erkennen/ein wenig umbwante/spürete man nicht allein an  
 ihm das Leben/ sondern gab auch auff Befragen/ wem es angehöre?  
 zur Antwort: Reißigs. Hierauff ward auch bald das Andere von dem  
 aus der Stadt herzu eilenden Volcke erkant. Man brachte sie beyde/  
 nach einiger leichter Verbindung/ und Anstreichung köstlicher Stärck-  
 Wasser/ auff einer Carrete in die Stadt/ mit was für Schrecken der  
 Eltern/ die kaum genung zu trösten waren / ist leicht zu erachten.  
 Gleichwie nun an dem Ersten die Heffnung zum Leben ganz wegge-  
 fallen/ und man es mit Beten und Singen dem Allerhöchsten/ zu  
 Verfürzung der Schmerzen/ und seeligen Auflösung/ unter vielen  
 Thränen vorætragen / so Er auch gnädigst erhöret/ und zu Nachts  
 früh umb 4. Uhr ihr heiliges Seelaen zu sich genommen hat: Also  
 thaten der Herr Medicus und Chirurgus ihren möglichsten Fleiß  
 an den noch lebenden und francken Mägdelein. Aus ihrem Häubte  
 sind etliche 30. Splitter genommen worden / daher sie meistentheils  
 Beschwerde am Häubte hat / die Hand bleibet lahm / und weil ihr  
 auch die lincke Schulter verrencket/ und die Rippen verletzet worden/  
 also daß sie auswachsen wollen/ist leichtlich zu gedencken/wie der B<sup>d</sup>.  
 serwicht mit ihr umbgegangen. Selbigen Abend wolte sie/ weil das



Reden ihr Schmerken verursachete/ wenig reden. Folgenden Tags  
sagte sie aus: Als sie mit Herrmanns Magdalengen in einen nahe  
gelegenen Garten gehen wollen/ sey Samuel Pauls Sohn/ Augu-  
stin/ (der/ als Nachbars Kind/ bisher mit ihnen familiariter umb-  
gegangen) zu ihnengekommen/ und begehret/ daß Magdalena Herr-  
mannin mit ihm gehen möchte/ sie wolten ein Kraut wider die schwere  
Noth/ welches ihre Mutter verlange/ hohlen. Ob sie nun wohl aus  
Furcht für einem Regen und Gewitter/ auch bösem Nachklang/ die  
Jungfern giengen mit den Junggesellen spaziren/ lange nicht ein-  
willigen wollen/ habe sie doch/ als Augustin Paul bey seiner Seelen/  
daß kein Gewitter komme/ geschworen / endlich mit der Condition/  
wenn die Reissigin mitgienge/ sich bereden lassen. Als sie nun mit ein-  
ander auff den Berg gekommen/ und es ein wenig zu regnen angefan-  
gen/ habe sie/ Magdalena Herrmannin/ wieder nach Hause verlanget/  
er aber sey in den Stein-Bruch/ eine ziemliche Grube/ gegangen/ und  
sie nachfolgen heissen/ (gleich ob würden sie daselbst nicht naß geworden  
seyn) auch fast genöthiget / daß sie darüber zu weinen angefangen.  
Er habe aber ein Beilgen herfür gezogen/ mit dem Vermelden: Er  
wolle hinab in die Prieseniz gehen/ und etwas abhacken. Indem sie  
nun im Hereingehen begriffen seyn/ bald hätten sie Paulen verlohren/  
und gleich wären hinter ihnen zweene Reuter gewesen/ einer/ der vom  
braunen Pferde abgestiegen / Magdalenen das Gold-Stück vom  
Halse gerissen/ auff sie loß gehauen/ und als sie auff ihren Knien umbs  
Leben gebeten/ gesaget: Ihr müisset sterben/ darauff auch sie / Reiss-  
gin gehauen/ und so oft sie wieder auffgestanden/ sie auff's neue ver-  
wundet/ also/ daß sie endlich/ ob sagte es ihr ein Engel/ stille gelegen/  
daben doch gesehen/ wie er das arme Magdalengen an den Kleidern  
gefasst/ und zur Erden gestauchet. Der andere Reuter aber habe  
auff einem weissen Pferde gesessen und gelachet. Wiewohl nun sol-  
ches alles des folgenden Tages das verwundete Magdlein ihm in ihrer  
Behausung/ dahin er beruffen war/ vorhielt/ und umständlich erzehlte/  
so



so leugnete er doch alles; auch mit ihnen gewesen zu seyn. Sie aber bestund darauff/ es wäre so/ und nicht anders/ sie wolte darauff leben und sterben/ hat es auch hernach im Ambte/ wie bald zu vernehmen seyn wird/ ausgesaget/ und bewährets bis auff diese Stunde. Worgengen Pauli sich bedrohentlich vernehmen ließ: Würde sie nur wieder gesund/er wolte wohl anders mit ihr reden. Ob nun gleich hieraus ziemlicher Argwohn zu schöpfen gewesen/ jedennoch/ weil man dem bekanten Nachbars Sohne dergleichen Unthat nicht zutrauete/ hielt man etwan ein paar versoffene Reuter in Verdacht/ ward auch auff Befehl Ihrer Ehr. Fürstl. Durchl. welche/ nachdem sie den Abriß der Entleibten gesehen/ ein ungnädigstes Mißfallen darüber bezeuget/ und den Thäter exemplarisch abzustraffen/ Dero festiglich vorgesehet/ genaue Inquisition angestellet/ niemand aber überführet/ daher es also dabey geblieben. Immittelst besuchete Augustin Pauli/ nach seiner vorigen Gewohnheit/ das Herrmannische Haus gar fleißig/ redete mit dem Gesinde in der Stube vielfältig von dem jämmerlichen Tode Magdalengens/ sonder über ihren Wimmern und Klagen bewegt zu werden/ gleich als hätte er kein Wasser getrübet.

Es war aber an dieser Unthat noch nicht genung/ sondern wie der Löwe/ wenn er Blut gesoffen/ nur desto grimmiger wird: Also dürstete auch dem schrecklichen Nord-Geiste nach mehrern Blute/ und suchte immerfort es zu verziessen/ so ihm durch Gottes verborgenes/ jedoch gerechtes Verhängniß auch gelungen. Denn den 22. Julii, oben genannten Jahrs/ war der Tag Mariä Magdalenä/ ward umbracht Jungfer Maria Pollmarin/ Matthäi Pollmars/ Bürgers und Lob-Serbers seel. hinterlassene Tochter/ ein Mensch von 28. Jahren ihres Alters/ von guter Frömmigkeit/ Zucht und Erbarkeit/ nicht minder von feiner und annehmlichen Gestalt. Nachdem diese Tags zuvor mit heiliger Andacht ihre Beichte abgelegt/ und die Absolution gläubig angenommen/ auch des andern Tages drauff zum Tisch des HERRN gewesen/ hat sie nach gehaltenen Predigten von ih-



ter Mutter/ein wenig wegzugehen/ Urlaub genommen/ und ist eilfer-  
 tig vor das Wildenhaynische Thor/in einen nahe unter dem Gerichte  
 gelegenen Grase-Garten gegangen / darinne ein Eingang aus der  
 Röder/so mit Erl-Bäumen bewachsen/ zwischen welchem Eingange  
 und dem Zaun ein kleiner Raum / kaum 2. Schritte breit ist. An  
 diesem unglüseligen Orte hat ihr der Verführer einen Schnitt in  
 den Hals/ und Stich in den rechten Schlaß gegeben/ und weil sie sich  
 nicht allein hefftig gewehret/ daher sie in der Hand an dem Daumen  
 mit dem Messer einen Schnitt bekommen/ sondern auch sehr geschrie-  
 en/hat er sie in den gebling abschliessenden Wasser-Tümpel gewälzet/  
 und darinne ersäuffet. Nahe an dem Galgen-Berge erndeten Leu-  
 te/die das Geschreie höreten: Ach daß Gott erbarme / helfft mir/  
 helfft mir! Hannß Lieschens Weib gieng dem Geschrey zwar nach/  
 iedoch mit so erschrockenen und beschwerten Herzen / daß sie weiter  
 nicht fortkommen konte/ sondern gieng in Garten hin und her/ biß sie  
 ein Geräusche gehöret / und einen Kerl / ihres Bedünckens im  
 grauen Kleide/ durch das Teichlein springen sehen / worauff Caspar  
 Mühlhäusers Sohn zu ihr gekommen / mit dem sie an das Teichlein  
 gegangen/ und das fromme Mensch im Wasser tod gefunden/ der  
 Thäter aber über beyde Rädern/ ungeachtet sie allda sehr tieff sind/  
 entrunnen. So bald dieses in der Stadt ruchtbar/ ist man auff alle  
 Gegenden zu Rosß und Fuß hinaus geeilet/hat aber niemanden antref-  
 fen können. Immittelst ward die Leiche in einem Wagen/auff wel-  
 chem der hochbetrübtten Mutter Curator, Samuel Paul/des Thä-  
 ters Vater/ saß/ herein geführet/ gereiniget und hingelegt. Unge-  
 achtet nun Augustin Paul/ (wie wir bald melden wollen) der Umb-  
 bringer/so hat er doch bald/ nachdem er in die Stadt geschlichen/ einen  
 Mantel umb sich genommen/ist ins Trauer Hauß gegangen/hat die  
 Leiche besehen und angegriffen/ auch von ihrem Tode/ wie sie nicht an  
 den Wunden sterben können/ sondern durchs Wasser erstöcket wor-  
 den/viel geredet/ihr zu dem einen Kranck geschicket. Als am Tage  
 der



der Beerdigung/ da die Leiche iederman zu sehen ausgefegget war/ unter andern auch Augustin Paul im Hause stund/begunte die Leiche sich zu färben. Die Grabebitterin redete diesen / dem Ansehen nach/ fast nur Jungen/ (gestalt er 19. Jahr alt/und niedrig von Person war) an/sagende: Wie kömt es denn/ daß sich die Leiche färbet/ und ist kein Manns-Bild hier/als du? Der Teuffel wird dich nicht reuten/ daß du auch dabey gewesen bist/ gleich wie du die Kinder hinausgeföhret hast auffn Berg. Worauff er wenig gesaget/ und zur Thür hinaus gegangen.

Gleichwie aber der allwaltende Gott dem Mord-Geiste den Zügel länger nicht/als es ihm gefället/läßet / dieser auch seinen getreuen Werkzeugen endlich mit dem Hencker lohnet/also ergieng es alhier/sintemahl doch das Verborgene ans Licht gebracht wurde. Denn belangende

II.

Des letztern Mords Entdeckung / und des Thäters Haftnehmung.

So kam des andern Tages der Entleibten Bruder im Nahmen seiner Mutter zu mir/und vertraute mir in Geheim / daß in der seeligen Schwester Schub-Sacke zweene Briefe wären gefunden worden / so ziemlich verdächtig/ begehrtens meines Raths/ was damit zu thun sey/damit es der seeligen Schwester an ihrem guten S'limpf nicht nachtheilig wäre. Sie waren aber also eingerichtet/ als ob sie von einem/ Namens Hannß Kropffen / Huff-Schmied. Gesellen/ der vormahls unter der alhier befindlichen Escherischen Compagnie bey der Pollmarin im Quartir gelegen/ und nun abgedanckt / zu Franckfurth am Mayn in Arbeit stünde / geschrieben worden / des Inhalts/daß er bald anhero zu ihr kommen und Freyens vorgeben wolle / darinne er auch zugleich einen mit 3. Creuzen gezeichneten

Res



Messingenen Ring/der von einer Galgen-Kette in der Christ-Nacht/  
 bey Erscheinung vieler Gespenster/geschmiedet seyn/und zu vielen  
 Dingen dienen solte/schickete. Hierauff antwortete ich/das der see-  
 ligen Jungfer unsträflicher Wandel sie schon entschuldigte/und man  
 handgreiflich sehe/das sie hinters Licht geführet worden/ vielleicht hät-  
 te entweder der vermeinte Freyer selber oder sein Bothe ihr etwas un-  
 ziemliches zugemuthet/und nach Versagung dessen/die Liebe in Haß  
 verwandelt. Wäre demnach mein Rath/damit die Obrigkeit in den  
 Steck-Briefen sich darnach richten könne/das man ihr solche über-  
 liefere. So bald nun solches geschehen/ward die Hand/das es Au-  
 gustin Pauls/Samuel Pauls Sohn/geschrieben/erkant/und von  
 Vater und Sohne recognosciret. Weil denn merckliche falscha  
 darinne zu finden/ward Concipient vor Gerichte deswegen scharff  
 examiniret/der aber so meisterlich sich auszudrehen wuste/das man  
 ihn bis auff fernere Verhör in Sicherheit bringen muste.

Immittelst lieff Nachricht ein/das ernanter Paul an Maris-  
 en Magdalenen-Fest/da die Unthat geschehen/an Kleidern ganz naß  
 gewesen/und von Johann Weichers Töchtern im Vorbeygehen ge-  
 gen 5. Uhr nach Mittage mit sothanen Kleidern gesehen worden.  
 Wiewohl er nun/nach genauer Betrachtung der noch feuchten Klei-  
 der/antwortete/er wäre zu Milbitz bey der Hammer-Mühle auff  
 dem Rahne gefahren/und ins Wasser gefallen/so befand sich doch sol-  
 ches falsch/indem in etlichen Jahren kein Rahm daselbst gewesen. Wo-  
 durch er ie länger ie verdächtiger worden/darumb man ihm härter zu-  
 gesezet und gefraget: Ob er die That nicht selber gethan? Darauf  
 er mit Zittern geantwortet: Ich werde es ja nicht gethan haben.  
 Und ferner: Er hätte ja den toden Cöper/und zwar an dem Munde  
 angerühret/wenn er es gethan hätte/würde derselbe wohl ein Zeichen  
 gegeben haben/weil man sagte/das es geschehe/wenn der rechte Thä-  
 ter die Leiche angriffe. War eine verdächtige Rede/und halbes Ge-  
 ständnuß. Als man ihn ferner zu wahrer Bekänntnuß ernstlich ver-  
 mahnete



mahnete/hat er dem Herrn Vice-Stadt-Richter anfangs in geheim/  
hernach aber E. C. Rathe die Schand-That bekant/sagende: Daß  
er die Briefe zu dem Ende/die Pollmarin umbzubringen/ geschrie-  
ben/und derselben/als sie aus der Kirchen gangen/ angedeutet/ wie er  
Briefe an sie hätte/ sie in den Garten bestellet/ er wäre ein Eckgen  
vor ihr hergegangen/und sie ihm immer nachgefolget. Unter We-  
gens/als er mit ihr durch den Garten gegangen/ hätte er das Messer/  
damit er sie hernach verwundet/im Grase verlohren/ sie aber hätte es  
wieder suchen helffen/ gefunden/und ihm zugestellet. Als sie an oben  
beschriebenen Ort kommen/hätte er ihr die Briefe gegeben/ welche sie  
eingestecket/ da er nun solche wieder von ihr begehret/ und gesagt/ er  
wolte sie ihr lesen/ sie solte sich nieder setzen/ sie aber sich dessen geweig-  
ert/hätte er sie niedervorffen/und alsobald in die Gurgel geschnitten/  
endlich in den Teich geworffen/und/ wenn sie empor kommen wollen/  
niedergetaucht. Die Ursache wäre/dasß sie ihm vorm halben Jahre  
die Cosmographiam leihen sollen/ welches sie ihm versaget. Er  
hätte ihr schon vor einem Viertel Jahre den Tod geschworen/ (und al-  
so kurz hernach/da er den Mord an den Kindern verübet) und wie-  
wohl er vor 8. Tagen die Ubelthat werckstellig machen wollen/ so sey  
er doch Raths worden/ es zu versparen/bisß auff das Mariä Magdale-  
nen-Fest/ weil die Pollmarin gemeiniglich an selbigem bisßher zum  
Tisch des HErrn gegangen/ damit/ wenn es an diesem Tage geschä-  
he/sie seelig stürbe. Auff diese Aussage ist der Inqvisit geschlossen/  
und in die Trohn-Feste gebracht worden/ den 24. Julii.

III.

Fernere Eröffnung des ersten Mords.

Es kam Jedermann bedenklich vor/dasß Inqvisit mit Jungfer  
Marien Pollmarin fast eben auff solche weise procediret, wie  
vormahls Hanssen Reißigs Tochterlein ihm in faciem gesagt/ wel-  
cher



cher gestalt er bey ihrer Verwund- und Ermordung umbgegangen/ indem er auch sie unter freyen Himmel hinaus geführet/ ihnen vorgegangen/ und sie nachfolgen lassen/ nieder zu sitzen genöthiget/ ein Beil bey sich gehabt/ und dennoch solches hernach/ nicht ohne sonderbahren Verdacht/ geleugnet. Hierzu kam/ daß vormahls Augustin Pauls Schwester sich in dem Herrmannischen Hause an weissen Geräthe vergriffen/ weswegen Magdalena Herrmannin/ damit sie nicht von ihrer Mutter/ ob verliehre sie die Sachen/ gescholten würde/ mit ihr ferner nicht umbgehen wollen/ so den verwegenen Menschen dermassen verdrossen/ daß ers ihr zu gedencken gedrohet. Darumb ward das lebend-bliebende Mägdlein umb alles/ was sie vormahls privatim ausgesaget/ im Ambte Hayn/ wohn E. E. Rath Inqvisiten/ weil die That auff den Ambts-Berichten geschehen/ folgen lassen/ befraget/ die denn alles beständig wiederholte.

Man examinirte hierüber den Gefangenen/ er leugnete aber das meiste. Bey seiner Verhör war das Reißigische Mägdgen in dem kleinen Ambt-Süblein enthalten/ und ihm darauff vorgestellt/ darüber er sich sehr alteriret/ welches nicht so sehr zu verwundern/ als/ daß gedachtes Mägdlein alles/ was sie anfangs ausgesaget/ solches nochmahls in seiner Gegenwart/ mit grosser Herzhafftigkeit/ und stetem Ansehen seiner/ beständig wiederholte. Hierüber ward er unterschiedliche mahl vernommen/ da er denn niemahlen bey der vorigen Aussage verblieb/ sondern sich ie länger ie mehr verrieth und variirete/ wie die Acta bezeugen. Sonderlich ließ er sich/ bey der die 11. Septembris angestellten Inqvisation, Art. 18. vernehmen: Reißigs Mägdlein spräche/ es wären Keuter gewesen/ die sie und die Herrmannin so zerhauen: Nun aber könnte kein verblendeter Keuter nicht hauen/ wie er von seinem Vater gehöret. Mag auch sonst die Tausstischen Schrifften ihm bekant gemacht haben.

Über dieß fiel Ubelthäter in den Verdacht/ daß er mit der Passauer Kunst umbgehen/ und Keuter machen könne/ welches Friedrich  
Apffel/



Apffel / Gefreyter unter des Herrn Obrist-Leutenant Toppauers Compagnie, nicht wenig bestätigte. Dieser sagte aus / daß / als er kurz vor Pfingsten / Abends / ungefehr halb 11. Uhr / bey Mondenschein / bey dem alten Münchs-Kloster vorbei / und durch das so genannte Apothecker-Gäßgen in sein Quartir gehen wollen / wären / da er an der Ecke gewesen / in selbigem zweene Reuter hergesprenget kommen / mit solcher Furie, daß das Feuer aus den Steinen gesprungen / und da sie nur bey ihm vorbei gewesen / wären hinter ihnen / etwan 10. Schritte drein / Augustin Pauli / und weiter hinter ihm / noch ein Junge gegangen kommen ; Er hätte den Inquisiten damahls wohl gekennet / und wenn er es nicht persönlich gewesen / müste es der Satban in seiner gestalt gewesen seyn. Ihn hätte er gefragt : Was das vor Reuter gewesen ? Er habe geantwortet : Er habe keine gesehen / da er doch solche unstreitig müsse gesehen / und reuten gehört haben. Mehr habe Zeuge von Reutern nichts gespüret / vielmehr / und so bald er sich umbgesehen / wären sie weg gewesen. Worbey zu wissen / daß bey hiesiger Qvarnison die Thore besetzt / und Nachts verschlossen gehalten worden / daß dahero kein Reuter weder aus noch ein kommen können / in Ansehen des allen ihme / Zeugen / diese Begebenheit recht grausam vorkommen / und die Haare darüber zu Berge gestanden. Hierauff wurden sie beyde confrontiret / und wiewohl Inquisit alles geläugnet / so berubete dennoch Friedrich Apffel auff seiner vormahls Endlich geschenehen Aussage. Es wolte auch ein Schreiberey-Bedienter gehört haben / daß Paul sich dem bösen Feinde / so zu ihm in die Priesenitz kommen / ergeben / ihm auch 9. Seelen zu opffern verschrieben haben solle. Hierzu kam ferner des Gefangenen ausgeübte Bosheit / indem er sich gelüsten lassen / gepolsterte Stühle in der Kirche zu zerschneiden / Zwickeln drein zu schlagen / daß sich die drauff sitzende stechen solten. Hierüber hat er sich nicht gescheuet / bleierne Dreyer zu machen / die Acht- und Vier-Groschen-Stücken an Rändern zu beschneiden / und andern Muthswillen zu verüben.



IV.

Tortura, und die dadurch erpreßte Aussage.

**S**orgebendes verursachete/ daß ein Urtheil über ihn eingehohlet wurde/darinne die Leipzigerische Herren Schöppen gesprochen/ er solle dem Scharff-Richter untergeben werden/ der ihn mit Daumenstöcken zu schrauben/ und/ wenn dieses nicht anschüge/ zu schnüren hätte. Diesem zu Folge ward Inquisit auff gewisse Artikel abgefragt/ läugnete aber alles/ biß ihm der Scharff-Richter vorgestellet wurde/ bey dessen Erblick er was geschmeidiger schiene/ und sich erklärete/ sein Bekänntnis in der Güte zu thun/ vorgebende/ er habe am Pfingst-Dienst-Tage die beyden Mägdlein spaziren gehen sehen/denen er nachgefolget/ und als sie unter das Thor kommen/ hätte er zu ihnen gesaget/ er wolle auff's Siebürge gehen/ es stünde daselbst ein Kräutig/ Aron genant/so gut vor die schwere Noth/das wolle er hohlen/ sie solten mit gehen/ wäre also vor ihnen hergangen/ und sie hätten ihm nachgefolget. Als sie dahin kommen/und es ein wenig angefangen zu regnē/hätte er sich in den Stein-Bruch verborgen/und die Mägdlein ihm zu folgen bescheiden/des Vorsazes/ sie darinne mit bey sich habenden Beilgen umbzubringen. Nachdem sie aber nicht gefolget/sondern der Stadt wieder zugeeylet/ sey er hinter ihnen dreingangen/ und hätte/weil beyde beysammen/wechselsweise bald diese bald jene beschädiget/ biß er vermeinet/ sie seyen tod. Und dieses habe er aus keiner andern Ursache/als aus Frevel gethan. Ubrigens habe er **G**ott nicht verleugnet/ noch einen Bund mit dem bösen Feinde gemacht/ könne auch keine falsche Keuter ins Feld setzen. Ihn wundere/daß die Keißigin von Keutern rede/ da sie doch bey Verübung der That zu ihm gesprochen: Ach Paul/ thue es doch nicht! Indem er nun der Keuter halben nichts gutwillig bekennen wollen/ sind ihm die Daum-Stöcke angeschraubet worden/ da er denn deponiret/ er hätte leider **G**ott verleugnet/ und mit dem bösen Feinde einen



einen Bund geschlossen/auff folgende Art: Vor 2. Jahren nemlich sey dieser ihm in der Priesenitz erschienen/in Gestalt eines Officirs/in einem rothen Kleide/verguldeten Degen/schwarzen Hute und weissen Feder/dem habe er sich auff 20. Jahr verschrieben/und unter die Hand Schrift seinen Nahmen mit Blute unterzeichnet/worgegen er ihm versprochen/zu vermitteln/ihm solten alle Dinge/so er vornehme/wol von statten gehen. Durch dessen Bey-Hülffe hätte er nicht allein die Reuter gebildet/und zwar von Stroh-Halmen/sondern sich auch unsichtbar gemacht/so wohl damahls/da er Marien Pollmarin umb-bracht/ als auch/ da er einst einer Bauer-Frauen eine Ohr-Feige ge-geben/das sie nicht gewusst/woher der Schlag kommen. Zwar kam die Beschuldigung/das sich Inqvisit dem bösen Feind ergeben/und 9. Seelen auffzuopffern versprochen/nur von einem Jungen her/der sol-ches von einem andern gehöret haben wolte/könte auch wohl seyn/das der Sathan mit den Reutern sein Gauckel-Spiel gehabt/daher In-qvisit nach der Tortur gegen uns Geistlich evorgegeben/er hätte es für grossen Schmerzen/und/der Daumen-Stöcke abzukommen/ausge-saget/so will doch solches nicht allen ein/und stellet mans dahin. Man hielt ihm sonst vor: Er hätte ja vor dessen den Stich am rechten Arme/woraus er das Blut zur Unterschrift der Obligation tröpff-len lassen/im Ampte gewiesen/so negirte er doch/das er sich verwun-det/gab viel mehr vor/er hätte sich der Läuse-Wisse s. h. zu erwehren wund gefraget/und der Tortur abzukommen/selbiges erfonnen. Bey dieser Aussage ist er ferner blieben/als Ihre Hoch-Würden/Herr D. Gottfried Meißner/Hochverdienter Superintendens alhier/ nebst des Inqvisiti Herr Reicht-Vater/in der Ampts-Stube ihn ernstlich zu offenherziger Bekänntnis vermahnet. Doch gedachte er dabey/wenn es mit ihm zur weitem Tortur kommen solte/müßte er doch vor Schmerzen wieder bejahren/was er iho leugne/gleichwohl verlange er nicht ein milderes und gnädigeres Urthel zu erheben/son- dern er wolle gern/was ihm zuerkant worden/ausstehen. Worauff

b 3

Hochge



Hochgedachter Herr Superintendens ihm befohlen/so solte er hiermit sich seines Tauff-Bundes erinnern/dem Teuffel absagen/ und ihm ausspeien/welches er auch gethan mit diesen klaren Worten: Psuy dich/ du schändlicheer Teuffel/ wie hast du mich verleitet!

Dessen ungehindert kam es dennoch zu einem fernern Urthel/welches eine schärffere Tortur anordnete. Ehe selbige an ihm vollstreckt/ und auff vorige Puncta in der Güte befraget wurde/ nemlich: Ob er Gott verleugnet/ ob er mit dem Sathan zugehalten/ 2c. hat er geantwortet: Er könne es mit seinem guten Gewissen nicht sagen/wolten sie es von ihm heraus haben/möchten sie es auff's Gewissen hinnehmen/ Gott wisse es am besten/dabey er damahls verblieben/ mit Anhang: Käme es zur Tortur, so müsse er wohl ja sprechen. Als ihn der Scharff-Richter darauff schnürete/gestund er das Geleugnete wie zuvor. Er hatte sich auch in der Custodia (zweifels-frey verstockter weise) vernehmen lassen/der böse Feind habe versprochen/in der Christ-Nacht ihn zu hohlen/darumb ihm auff des Herrn Ambtmanns Begehren/und Sr. Hochw. des Hn. Superintendents Anordnung/der Hr. Archi-Diaconus, Hr. M. Zimmermann/und Hr. M. Prager/ Pestilentialis, zugegeben worden/ welche die ganze Nacht mit ihm gebetet und gesungen/dabey der arme Sünder sich sehr eiverig und andächtig bezeuget. Auch hat man die ganze Nacht keine Regung noch Poltern verspüret. Ihm ward zum überflus zu Gemüthe geführt/seine Hand-Schrift wäre dem Teuffel nichts nütze/denn er/ Inquisit, wäre sein eigen Herr nicht/vielmehr Gottes eigen/dem er nichts vergeben könnte; Als solte er/ allen Verdacht zu meiden/ wie es seine Hochw. angeordnet/mit eigener Hand/dem Teuffel irchmals absagen/und seinem frommen Gott sich auff's neue widmen/so er auch gethan/und folgend's mit eigener Hand ge- und unterschrieben:

**G**eh entsage abermahls ernstlich und von Herzen Grund  
de dir/dem schändlichen und betrüglischen Teuffel/und allen  
deinen Wercken/ und allen deinem Wesen/ und ergebe  
mich



mich Gott meinem Schöpffer / Christo Jesu / meinem Hey-  
lande / und dem h. Geiste mit Leib und Seele / im Leben und  
im Tode / der erhalte mich im Glauben bis ans Ende / und  
helffe mir seelig überwinden / Amen!

Augustin Pauli.

Was übrigens vom 26. Octobr. an / bis an den Tag seiner Lei-  
bes-Straffe / nemlich bis auff den 4. Januarii dieses 83. Jahres / und  
also in die 10. Wochen / wir Diaconi bey so einen anfangs verhärtet-  
ten Menschen für Mühe und Arbeit / sonder einige Ergößlichkeit / ge-  
habt / ist leicht zu erachten. Doch tröstet uns / daß Inquisit die schärf-  
festen Geseß-Reden mit Zittern angehört / unsere Ankunfft gern ge-  
sehen / die schönsten Lieder und auff sich schickende Gebethe selber auff-  
gesuchet / fleißig gelesen / gesungen / die Wächter Tag und Nacht zum  
Mit-beten ermahnet / den Trost mit gläubigen Herzen angenommen /  
und sich also bezeiget / daß an seiner Seelen Heil und Seligkeit nicht zu  
zweifeln.

### V. Urthel.

Da nun Inquisit auff diesem seinen gethanen Bekantnis vor öf-  
fentlich gebeegeten peinlichen Hals-Gerichte nochmahls freywil-  
lig verharren / oder des sonst / wie recht / überwiesen würde / so möchte  
er wegen der an Marien Pollmarin und Magdalenen Herrmannin  
verübten und bekanten Mordthaten / mit zwey glüenden Zangen  
Griffen gerissen / und so dann / des begangenen und gestandenen Bünd-  
nisses halber mit dem bösen Feinde / mit dem Feuer vom Leben zum  
Tode gebracht werden. Von Rechts wegen.

### VI. Executio, oder Vollziehung des Urthels.

Leichwie nun der arme Sünder der Frau Herrmannin durch  
Hr. M. Zimmermannen / und der Pollmarin durch mich / seine  
an ihren Kindern verübte Grausamkeit abbitten lassen / also hat er sich /  
sonderlich da ihm durch den Hn. Ampts-Actuarium den 31. Decem-  
bris



bris Anno 1682. der Tod angekündigt worden/zum seel. Ende wol geschicket und grosse Begierde zum Sterben bezeiget/auch selbstem/ ob es bey dem vorigen Urthel verbleiben würde/ behergt gefragt. Des Tags vor der Execution verlangete Inquisit seine Eltern und die einige Schwester noch ein mahl zu sehen/ und ihnen dasjenige/ damit Zeit Lebens er ihnen zuwider gewesen/ abzubitten. Welche/ als sie zu ihm gelassen wurden/bezeigete er besonders über der Mutter Anblick grosse Behemuth/nahm von allen beweglichen Abschied/ und wuste sie mit Christlichen Worten zu trösten.

Am Abend/ da Morgens drauff das Urthel an ihm exequiret werden solte/begehrte er/ daß diese seine auff der Welt letzte Nacht über die Geistlichen bey ihm mit beten/singen und trösten zubringen möchten/welches denn auch von Abends 8 Uhr/bis gegen den Morgen geschehen. Darauff ward ihm das N Abendmahl gereicht/ mit beten und trösten angehalten/ und er endlich vor das peinliche Hals Gerichte gestellet/ da er denn mit einem recht lauten Ja/ daß er alles dasjenige/ was ihm bey Vorlesung des Urthels vorgehalten wurde/ annoch gestünde/geantwortet. Es wurde unter Weges/ auff sein demüthiges Bitten/ durch die zugegebene Schüler gesungen/ dabey er sich so andächtig und freudig zum Tode erwiesen/ daß sich ieder mann verwundern müssen/ gestalt er denn auch an der Gerichts Stelle eine Christliche Rede an das von vielen auch ferner Orten anhero gekommene und in unzähllicher Menge umstehend<sup>e</sup> Volckthat/ darinne er umb Gottes Willen bath/ daß man nicht allein ihm alles verzeihen/ und vor seine arme Seele bitten/ sondern auch seinen Eltern nichts vorwerffen wolle. Worbey merckwürdig/ daß in dem moment der Ausführung der Himmel sich wölckete/ und ein solch dick Schnee-gestöber abwarff/ daß fast einer den andern nicht erkennen konte. So bald er aber abgethan/ hörte das Ungewitter auff/ der Himmel klärte sich/ und die Sonne schien annehmlich/ vielleicht daß es dem höllischen Nord-Geiste verdrossen/ was gestalt ihm/ durch Göttl. Beystand/ eine Seele entzogen worden. Bekam hierauff die Zangen/ Riße unter wärenden continuelichen Singen und Zuruffen. Als man ihn nun eilfertig in den Heerd führete/ war kein Vermögen zu gehen mehr da/ sondern man mußte ihn fast tragen und schleppen/ ist auch keine Stimme ferner von ihm vernommen worden/ dahero fast zu mutmaßen/ daß er in der Ohnmacht so hingezogen. Hierauff ward der Scheiter-Haufen angezündet/ und er also zu Pulver verbrennet.

Dessen Seele G. D. e. genade!

W. A.

n. c.



Pon Zd 2080, QX

ULB Halle 3  
003 597 326



f.









h. 82, 5-7.

W

W

Wahr

Welcher  
anzwoen Pe  
Thaten veri  
Hafft gebro

Dem b

M. C

Dreßden/in d

ert

gten

en

Bauli  
e Mord  
rden/ in  
olarisch

eser

Relchior

Z d  
2080

